

Deutsch perfekt

Deutsch perfekt

SPRACHE

Warum *danke*
nicht immer lieb
gemeint ist

**KLIMA,
CORONA,
KABUL**

Was tun,
wenn
die Welt
verrückt
wird?



Deutschland, das geht

besser!

Was Menschen rund um den Globus dem Land empfehlen

Wir zeigen Ihnen, was typisch deutsch ist.



**Jetzt
bestellen!**

Fangen Sie an, ein ganzes Land zu verstehen.

Lernen Sie mit jedem Heft mehr über das Land, die Menschen und die Kultur einer fantastischen Sprache.

Jetzt einfach bestellen unter:

WWW.DEUTSCH-PERFEKT.COM/ABO

Auch wenn vieles wirklich fantastisch ist in Deutschland: Das Land hat noch Potenzial!

MITTEL



Oh, wie spannend! Immer, wenn eine Aktion mit unseren Leserinnen und Lesern läuft, fühle ich mich wieder ein bisschen wie als kleiner Junge. Damals liebte ich es nämlich, zum Briefkasten zu laufen: Haben wir Post? Und heute liebe ich es, von Ihnen aus der ganzen Welt zu hören. „Deutschland, das geht besser!“ hatten wir postuliert – und um Ihr Feedback für unser Land gebeten. Zwischendurch fragten wir uns: Denken wir vielleicht zu selbstkritisch? Eine Kollegin einer großen Sonntagszeitung schrieb, die Deutschen würden ihr Land immer so viel kritischer sehen als Ausländerinnen und Ausländer es tun. Das kann sein. Trotzdem bekamen wir am Ende mehr Antworten von Ihnen, als in diesem Heft (ab Seite 48) Platz hatten. Es wurde eng! Ich kann mit Blick auf Ihre Vorschläge nur sagen: Auch wenn vieles wirklich fantastisch ist in Deutschland, das Land hat noch Potenzial! Oder wie ein aus dem Amerikanischen übernommenes Sprichwort sagt: Weine nicht über vergossene Milch. Das bedeutet: Lern aus Fehlern, und mach es besser.

Das ist in diesen Zeiten allerdings gar nicht so einfach. Vor Kurzem sagte mir eine Bekannte: „Ich weiß gerade gar nicht mehr...“ Was nicht mehr? Eigentlich alles. Politik, Corona, alles zu viel. Kennen Sie das Gefühl, nach diesem Katastrophensommer? Über das seltsame Lebensgefühl dieser Zeit hat Max Scharnigg einen sehr interessanten Essay geschrieben (ab Seite 14). Finden Sie sich darin wieder?

Keine Katastrophe, aber auch seltsam: Mehr als 1000 Kandidatinnen und Kandidaten könnten am 26. September in den Bundestag gewählt werden – so viele wie noch nie. Eigentlich ist das Parlament nämlich nur für 598 Abgeordnete geplant. Aber das komplizierte deutsche Wahlrecht passt nicht mehr in eine Zeit, in der die Parteienslandschaft fragmentierter wird. Auch die Zahl der antretenden Parteien ist ein neuer Rekord: 47 sind es insgesamt, elf davon treten in ganz Deutschland an. Im aktuellen Bundestag sind sieben Parteien. Warum es wahrscheinlich nicht viel mehr werden, erklärt das Wahl-ABC (siehe Fünfprozenthürde) von Anna Schmid (ab Seite 22).

Ein Kandidat kommt ganz sicher nicht ins Parlament: Kater Bobby. In Brandenburg registrierte sich der Kandidat Michael Gabler für die Wahl. Beim Ausfüllen des Formulars für seine Kandidatur machte er einen Fehler. Jetzt steht auf den Wahlzetteln über Gablers Namen statt einer Partei, Liste oder Initiative der Name des Katers. Korrektur unmöglich – gedruckt ist gedruckt. Politik kann wirklich auch lustig sein.

Viel Freude mit diesem Heft wünscht Ihnen Ihr

Jörg Walser
Chefredakteur



spannend

↳ ↔ langweilig

zwischendurch

↳ hier: immer wieder

kritisch sehen

↳ hier: meinen, dass ... viel Negatives hat

Es wurde eng.

↳ hier: Lange Zeit war das Ergebnis nicht klar.

übernehmen

↳ hier: übersetzen

das Sprichwort, „er

↳ ≈ bekannter Satz

vergessen

↳ hier: ohne Absicht daneben landen lassen (s. Cover)

allerdings

↳ aber

sich wiederfinden in

↳ hier: feststellen, dass man die gleiche Meinung hat wie ...

der Bundestag

↳ deutsches Parlament

das Wahlrecht

↳ hier: ≈ Wahlregeln

(die Wahl, -en

↳ Wählen des Parlaments)

die Parteienlandschaft, -en

↳ alle Parteien insgesamt

antreten

↳ hier: ≈ bei einer Wahl eine der Optionen sein

die Fünfprozenthürde, -n

↳ Klausel/Regel, dass eine Partei bei einer Wahl fünf Prozent erreichen muss, um ins Parlament zu kommen

der Wahlzettel, -

↳ Zettel bei einer Wahl: Darauf stehen alle Optionen.

die Liste, -n

↳ hier: Ranking einer Partei zu einer Wahl: Sie präsentiert ihre Kandidaten als Liste.

die Korrektur, -en

↳ von: korrigieren

der Chefredakteur, -e

franz.

↳ hier: Leiter von allen Journalisten bei einer Zeitschrift

Themen	18 Seiten Sprachteil
26 Debatte S Ist die Ehe eine gute Idee?	30 Alles Routine (3) M Bitten und danken
22 Deutschland wählt L 26 Erklärungen für die Politik-Nacht des Jahres	35 Atlas der Alltagssprache L Weizenbier
28 Wie Deutschland funktioniert L Die Deutschen und ihre Nationalfarben	36 Wörter lernen L+ H Im Stadtzentrum
54 Geschichten aus der Geschichte M H Vor 75 Jahren: Die Justiz entscheidet über wichtige Nazis	37 Übungen zu den Themen LMS Diese Übungen machen Sie fit in Deutsch!
60 Wie geht es eigentlich den ... S Reformhäusern?	38 Grammatik L+ Wechselpräpositionen
Standards	40 Deutsch im Beruf M+ Was hilft sprachlich, wenn man etwas falsch gemacht hat?
6 Deutschland-Bild L	43 Schreiben Sprechen Verstehen LMS+ Probleme bei Onlinebestellungen / Das Aussehen einer Person beschreiben / Ausdrücke mit nichts
8 Panorama L H	45 Deutsch im Alltag M+ H Auf Überraschungen reagieren
13 Die deutschsprachige Welt in Zahlen L	46 Raten Sie mal! LS Rätsel zu den Themen
63 Kolumne – Alias Kosmos S H	47 Wortkompass LMS Extra-Service Übersetzungen in Englisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Arabisch
21 Mein erstes Jahr L H	
56 Kulturtipps M	
68 D-A-CH-Menschen M	

64

Gute schlechte Nacht

L

Im Osten Sachsens kann man in der Natur übernachten. Unser Reporter probiert das aus – und wird überrascht.



30

Serie: Alles Routine (3)

M

Deutsche bitten und danken oft. Nicht immer ist das lieb gemeint. Wenigstens bestehen auch manche ärgerliche Routineformeln aus den nettesten Wörtern.





48

Deutschland, das geht besser!

M

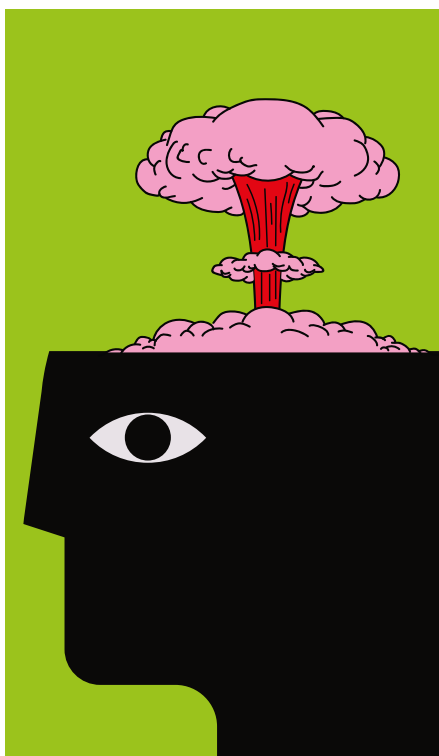
Wir haben unsere Leserinnen und Leser rund um den Globus um ein paar Tipps gebeten: Was können die Deutschen von ihren Ländern lernen?

14

Was war das denn?

M

Klima, Corona, Kabul: Wenn nicht einmal die Politik die größten Probleme lösen kann, wie soll man dann selbst zurechtkommen? Über das Lebensgefühl nach dem Katastrophensommer.



Lernen mit Deutsch-perfekt-Produkten



Deutsch-perfekt-App

Die Zeitschrift, das Übungsheft und den Audio-Trainer zusammen in einer App: Das macht die praktische App von **Deutsch perfekt** möglich. Überall, wo Sie sind – und mit interaktiven Übungen.

www.deutsch-perfekt.com/kiosk



Deutsch perfekt Audio

Der Trainer für Hörverstehen und Aussprache, auf CD oder als Download. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **AUDIO** und kurz . Zu diesen Artikeln können Sie Texte und Übungen auf **Deutsch perfekt Audio** hören.



Deutsch perfekt Plus

24 Seiten Übungen und Tests zu Grammatik, Vokabeln und mehr. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **PLUS** und kurz . Zu diesen Artikeln finden Sie nämlich Übungen in **Deutsch perfekt Plus**.

Deutsch perfekt im Unterricht

Didaktische Tipps und Ideen für den Einsatz von **Deutsch perfekt** im Unterricht, kostenlos für Abonnenten in Lehrberufen.

Noch mehr Informationen und Übungen:

www.deutsch-perfekt.com

www.facebook.com/deutschperfekt

L
LEICHT

Texte auf Stufe A2 des GER

M
MITTEL

Texte auf Stufe B1 des GER

S
SCHWER

Texte auf den Stufen B2 - C2 des GER

GER: Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen

lockere Umgangssprache

Gegenteil von ...

negativ

langer, betonter Vokal

Vorsicht, vulgär!

kurzer, betonter Vokal

ungefähr, etwa

Pluralformen





Viele Farben

LEICHT In dem märchenhaften Roman *Die unendliche Geschichte* von Michael Ende reist ein Junge in die Wüste der Farben. Dort ist die Sonne so stark, dass es kein Leben mehr gibt. Aber die Landschaft ist fantastisch: Jede Düne hat eine andere Farbe. Außerdem wandern die Dünen jeden Tag. So ähnlich ist es auch auf diesem Foto. Es zeigt aber kein Land der Fantasie, sondern den Braunkohletagebau in Deutschland. Parallelen zur Wüste aus dem Roman gibt es trotzdem: Es sind keine Tiere oder Bäume mehr da. Es gibt also fast kein Leben mehr. Auf dem Areal stehen jetzt große Maschinen. Ob das noch lange so ist? Im Jahr 2038 oder früher wollen Politikerinnen und Politiker das letzte Kohlekraftwerk in Deutschland abschalten. Denn Braunkohlekraftwerke haben besonders hohe Emissionen und sind schlecht für das Klima. Vielleicht wird aus der Wüste dann eine grüne Oase.

märchenhaft

- wie im Märchen

(das Märchen, -

- ≈ fantastische Erzählung, z. B. „Hänsel und Gretel“)

der Roman, -e

- lange, fiktive Erzählung

die Wüste, -n

- extrem trockene Region: Dort gibt es fast keine Pflanzen.

der Braunkohletagebau, -e

- Methode: ≈ Man macht sehr große Löcher, um Braunkohle herauszuholen.

(die Braunkohle ▶ hier: Material zum Heizen)

das Kohlekraftwerk, -e

- Fabrik: Dort stellt man mit Kohle Energie her.

abschalten

- ausmachen



Schiffe wie die Jacques Saade können jetzt noch mehr Container nach Hamburg bringen.



LEICHT

HAMBURG

Im Hafen treffen sich jetzt die Giganten

Die Elbe ist eine der wichtigsten Wasserstraßen in Deutschland. Speziell der Weg von der Nordsee nach Hamburg ist für Transportschiffe aus der ganzen Welt elementar. Der Hafen dort ist der größte in Deutschland. In den letzten Jahrzehnten sind die Schiffe aber länger, breiter und tiefer geworden. Deshalb hatten manche von ihnen auf der Wasserstraße nicht mehr genug Platz. Das ist jetzt anders: Seit Mai fahren auch gigantische Schiffe für bis zu 24 000 Container in den Hamburger Hafen. Denn die Elbe ist tiefer gemacht worden. Jetzt soll das Projekt fertig werden. So können Schiffe mit 14,50 Meter Tiefgang nach Hamburg kommen. Der Hamburger Hafen freut sich auf Rekorde bei den Umschlagszahlen. Umweltschützer sehen das Projekt aber kritisch.

das Jahrzehnt, -e

► ≈ Zeit von zehn Jahren

soll ... werden

► hier: man plant, dass ... wird

der Tiefgang, -e

► hier: ≈ Zahl in Metern: So tief geht das Schiff in das Wasser nach unten.

die Umschlagszahl, -en

► Zahl in Tonnen: So viel bringen Transportschiffe in einen Hafen hinein und hinaus.

der Umweltschützer, -

► hier: Aktivist: Er streitet für die Natur/Ökologie.

kritisch sehen

► hier: ≈ meinen, dass ... viel Negatives bringen wird

das Präfix, -e

• kurzer Teil: Man setzt ihn vor ein Wort, z. B. *ver-* oder *be-*.

impfen

• ein Medikament mit einer Injektion geben: Es soll helfen, dass der Körper eine spezielle Krankheit nicht bekommt.

genesen

• Part. II von: genesen = gesund werden

die Regel, -n

• ≈ Norm: Sie sagt, was verboten und was erlaubt ist.

der Innenraum, -e

• ≈ Raum drinnen

gelten

• hier: die Norm sein

die Rente, -n

• Geld: Man bekommt es jeden Monat ab circa 65 Jahren nach dem Arbeitsleben.

ähnlich

• fast gleich

die Vermögensbildung

• ≈ Sparen und Investieren für mehr Sicherheit: Man hat z. B. Kapital, Häuser, ein Stück Land ...

WAS HEISST ...

3-G-Regel?

Das Präfix *ge-* macht aus vielen Verben das Partizip Perfekt, wie bei *geimpft*, *genesen* und *getestet*. Von den Präfixen dieser drei Wörter hat die **3-G-Regel** ihren Namen: In vielen Alltagssituationen dürfen nur gegen Corona geimpfte, genesene oder negativ getestete Personen in **Innenräume**. Immer öfter **gilt** aber die **2-G-Regel** – nur Geimpfte und Genesene. Und ab 11. Oktober sind Tests in Deutschland nicht mehr kostenlos.

GESAGT



„Die Deutschen sparen viel, aber falsch.“

Bert Rürup,

Rentenexperte, über die im Vergleich zu ähnlichen Ländern schlechte private Vermögensbildung in Deutschland.

das Zweirad, -er

• z. B. Fahrrad, Motorrad, Vespa ...

das Fahrzeug, -e

• Transportmittel, z. B. Auto, Fahrrad ...

bauen

• ≈ konstruieren; machen

die Knautschzone, -n

• Teil vorne und hinten am Auto: Damit ist ein Unfall für alle im Fahrzeug weniger gefährlich.

das Rad, -er

• Reifen von einem Fahrzeug

der Besitzer, -

• hier: Person: Ihr gehört ein Ellenator.

der/die 17-Jährige, -n

• Person im Alter von 17 Jahren

der Roller, -

• hier: ≈ kleines Motorrad (z. B. Vespa)

das PS, -

• *kurz für:* Pferdestärke = Zahl: So stark ist ein Motor.

alle zwei Jahre

• immer wieder nach zwei Jahren

der TÜV

• *kurz für:* Technischer Überwachungsverein = Organisation: Sie kontrolliert technische Geräte und Autos.

das Land

• hier: ↔ Stadt

die Freiheit

• von: frei

3 FRAGEN

**Autos für Jugendliche**

2013 wird Wenzel Ellenrieders Sohn 16 Jahre alt. Da macht sich der Vater Sorgen: Fährt der Junge jetzt Motorrad? Zu gefährlich, findet er. Was tun? Da hat er eine Idee.

Herr Ellenrieder, wie haben Sie das Problem mit dem Motorradfahren gelöst?

Mein Bruder ist mit 17 Jahren auf einem **Zweirad** gestorben. Deshalb habe ich meine Söhne nicht gern darauf gesehen. Ich wollte ein sicheres **Fahrzeug** für Jugendliche **bauen**. So habe ich 1300 Stunden und 60000 Euro investiert. Ende 2014 war der Ellenator fertig: ein Auto mit Airbags, vier Sitzen und **Knautschzone** – aber mit nur drei **Rädern**. Dreiräder bis 15 Kilowatt sind ab 16 erlaubt. Deshalb dürfen ihn auch Jugendliche mit A1-Führerschein fahren. Mein ältester Sohn Markus war da schon über 18. Aber mein zweiter Sohn Thomas war der erste glückliche **Besitzer** eines Ellenators.

Ist es nicht gefährlich, wenn 16- oder 17-Jährige dieses Fahrzeug fahren?

Natürlich hat es auch schon Unfälle mit Ellenators gegeben. Aber diese sind weniger schlimm als bei einem **Roller** oder **Piaggio**. Sicherheit ist mir sehr wichtig. Der Ellenator hat nur 20 **PS** und fährt maximal 90 Kilometer pro Stunde schnell. Und er muss **alle zwei Jahre** zur Kontrolle zum **TÜV**. **Wie viele Ellenators haben Sie verkauft?** Bis jetzt mehr als 1000 in ganz Deutschland. Unsere Kundinnen und Kunden kommen fast alle vom **Land**. Dort gibt es zu wenige Busse und Bahnen. Viele Jugendliche müssen das Mama-Papa-Taxi benutzen. Mit dem Ellenator können sie nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Geschwister fahren. Eine Kundin hat mir erzählt: Sie war lange nicht sicher, ob sie einen Ellenator kaufen soll. Dann aber hat ihr Bruder gesagt: „Du kaufst dir **Freiheit**.“

LEICHT



AKTION

Ein Land singt zusammen AUDIO

Am 3. Oktober feiert Deutschland den Tag der Deutschen Einheit. Für manche wird er ziemlich musikalisch: „Deutschland singt“ heißt eine Aktion. Dazu treffen sich dann um 19 Uhr im ganzen Land Menschen auf öffentlichen Plätzen und singen bekannte Lieder – wenn die Corona-Situation sie lässt.

Blut ist Blut – oder doch nicht?

die Blutkonserve, -n

► gespeicherte Menge Blut, z. B. für eine Operation

das Kreuz, -e

► zwei kurze Linien: Eine Linie ist horizontal, die andere liegt in der Mitte vertikal darüber.

spenden

► hier: geben, um anderen Menschen zu helfen

beantworten

► antworten auf

die sexuell übertragbare Krankheit, die sexuell übertragbaren Krankheiten

► Krankheit: Man gibt sie bei sexuellem Kontakt weiter, z. B. Syphilis.

das Ausschlusskriterium, die Ausschlusskriterien

► hier: Kriterium gegen eine Personengruppe: Sie darf etwas nicht machen.

vermeiden

► hier: ≈ nicht haben

Ein Land singt zusammen

der Tag der Deutschen Einheit

► 3. Oktober; deutscher Nationalfeiertag zur Erinnerung an die Union von Ost- und Westdeutschland im Jahr 1990

öffentlich

► hier: draußen; so, dass alle hingehen können

lassen

► hier: etwas möglich machen für; eine Erlaubnis geben



Den Text rechts kostenlos hören!

www.deutsch-perfekt.com/audio-gratis

DISKRIMINIERUNG 1

Blut ist Blut – oder doch nicht? AUDIO

Blutkonserven sind sehr wichtig: Immer wieder bitten Organisationen wie das Deutsche Rote Kreuz Menschen, Blut zu spenden. Trotzdem darf nicht jede und jeder Blut spenden. Potenzielle Spender müssen viele persönliche Fragen beantworten: Nehmen sie Medikamente? Hatten sie gerade eine Operation? Waren sie im

Ausland? Oder haben sie ein höheres Risiko für sexuell übertragbare Krankheiten? Es gibt viele Ausschlusskriterien. Homosexuelle Männer durften lange Zeit absolut kein Blut spenden. Seit 2017 ist es möglich, wenn sie ein Jahr lang keinen Sex mit anderen Männern hatten. Das findet nicht nur die Community diskriminierend. Ein Expertenkomitee meint jetzt aber: Wenn Homosexuelle ein paar Risiken vermeiden, dürfen sie schon nach vier Monaten spenden.



DISKRIMINIERUNG 2

Fische für alle AUDIO

Das Ausfischen ist in Memmingen (Bayern) eine wichtige Tradition: Einmal im Jahr steigen die Memminger in den Bach in der Stadt und holen alle Fische aus dem Wasser. Nach diesem Fischertag reinigt eine Gruppe den Bach. Das ist immer ein großes Fest. Jetzt kennen es sehr viele Menschen in Deutschland. Denn bis jetzt durften am Ausfischen wirklich nur Memminger teilnehmen, also nur Männer. Aber die Justiz hat nach langem Streit entschieden: Auch Frauen dürfen mitmachen. Wichtig ist heute nicht mehr nur die Tradition. Wichtig ist auch der Spaß, erklärt das Gericht. Den dürfen beim nächsten Mal Männer und Frauen haben.

steigen

► hier: ≈ gehen

der Bach, -e

► kleiner Fluss

der Fischer, -

► Person: Sie holt Fische aus dem Wasser und verkauft sie; hier: isst sie.

entschieden

► Part. II von: entscheiden = hier: nach einer juristischen Untersuchung sagen

das Gericht, -e

► hier: offizielle juristische Institution

MUSEEN

Ambitionen und Innovationen

die Zweigstelle, -n

► hier: eines von mehreren Museen: Sie gehören alle dem gleichen Institut.

das Thema, Themen

► hier: Inhalt

die künstliche Intelligenz

► Können von manchen Computerprogrammen, die Intelligenz von Menschen zu imitieren

die Raumfahrt

► Kennenlernen vom Universum mit speziellen Fluggeräten

die Gesellschaft, -en

► Menschengruppe: Sie lebt in einem sozialen und politischen System zusammen.

wissenschaftlich ► hier:

von Universitäten, Experten und Instituten: Sie spezialisieren sich auf Themen.

die Zukunft

► die nächste Zeit

sich ansehen ► hier:

beim Besichtigen sehen

Wie werden wir in zehn, 20 oder 50 Jahren leben? Mögliche Antworten auf diese Frage gibt jetzt das Deutsche Museum in Nürnberg. Das neue Technikmuseum ist eine Zweigstelle des populären Deutschen Museums in München. Relevant sind die Themen an beiden Institutionen: Arbeit, Wohnen, Klima, künstliche Intelligenz und Raumfahrt. Das meiste sind Themen aus Technik und Gesellschaft. Das Museum informiert dazu über wissenschaftliche Trends, Ambitionen und Innovationen und macht Prognosen für die Zukunft. Was können und müssen wir tun, sodass wir Menschen weiter auf diesem Planeten leben können und alle genug zu essen haben? Wie können wir das Klima kontrollieren? Werden Autos in den Städten der Zukunft fliegen? Welche Galaxien werden wir kennenlernen? Besucher bekommen in dem Museum nicht nur Informationen aus der wissenschaftlichen Theorie. Sie können sich auch Simulationen ansehen und an interaktiven Stationen mitmachen, zum Beispiel bei einer Fahrt mit dem Mars-Rover.



NAVIGATOR

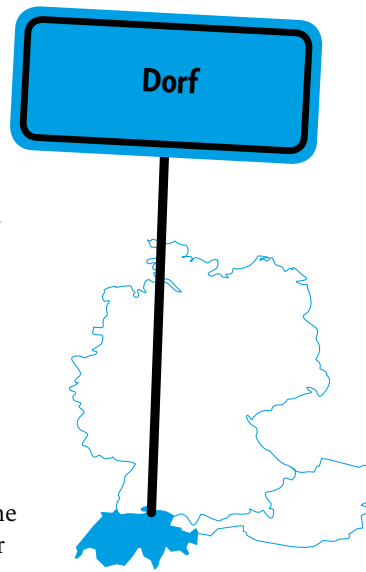
Diesen Ort gibt es wirklich

Das Wort

Menschen auf dem Dorf haben meistens mehr Platz und mehr Natur. Dafür können sie nicht einfach schnell in die U-Bahn steigen. Und noch eine Sache ist anders: Menschen aus Hamburg oder Berlin müssen auch auf anderen Kontinenten nichts oder nur wenig zu ihrem Ort sagen. Menschen vom Dorf müssen aber immer wieder erklären, wo sie leben: „Ein kleines Dorf, in der Nähe von ...“, sagen sie dann oft.

Der Ort

Menschen aus dem kleinen Schweizer Ort Dorf müssen wahrscheinlich noch ein bisschen mehr erklären. Nämlich, dass ihr Wohnort in der Nähe von Zürich ganz einfach nur Dorf heißt. Ihre Gemeinde liegt im Nordosten des Kantons Zürich. Dort gibt es ein Schloss, ein Weingut, einen Golfplatz und sehr viel Wald. Schon 1044 wird der Ortsname das erste Mal erwähnt. Woher er kommt, weiß aber keiner.



steigen

► hier: einsteigen

nämlich

► hier: genauer gesagt

ganz einfach

► hier: ≈ Das ist so. Man kann es nicht ändern.

die Gemeinde, -n

► Kommune

das Weingut, -er

► ≈ Areal mit großem Haus: Dort wird Wein hergestellt.

erwähnt

► Part. II von: erwähnen = hier: einen Namen in ein Register schreiben

START-UP

Eine Alternative zu Fast Fashion

Die Idee Massentaugliches Upcycling: Aus Textilien aus dem Müll machen wir neue Kleidung.

Warum braucht die Welt das? Um sich auf die Ressourcen zu konzentrieren, die schon da sind.

Der schönste Moment? Ganz viele. Aber wahrscheinlich das erste Fotoshooting noch vor dem Start der Firma: Im März 2020 haben wir unsere T-Shirt-Kollektion geshootet.

„Ich habe immer mehr gemerkt: Ich will nicht Teil dieser Industrie sein“, erzählt er.

Also fragt er sich, was man anders machen kann. In der Berliner Stadtmission, einer Hilfsorganisation, sieht er viele aussortierte Textilien. Es sind Spenden, die keiner braucht. In nur einer Woche ist es ein ganzer Berg geworden. Diese Materialien benutzt Nils für eine Modedesigner Kollektion.

Dann erzählt er seinem besten Freund Michael Pfeifer davon. Der Freund studiert zu der Zeit Betriebswirtschaftslehre. Die beiden Mittzwanziger planen: Wir gründen eine Firma!

MOOT (sprich „Mut“) macht aus alten Stoffen neue Kleidung. Die Idee dazu kommt Nils Neubauer während seiner Ausbildung zum Modedesigner in Berlin. Er interessiert sich für die schnellelebige Modebranche. In einem Film sieht er, welche Konsequenzen die Überproduktion von Textilien hat.

Seit April 2020 gibt es MOOT. Der Name ist eine Kurzform von „Made out of Trash“. Aus Textilmüll machen Näherinnen in Berlin neue, hübsche Teile. Es gibt zum Beispiel Taschen aus alten Sofabezügen oder T-Shirts aus Bettwäsche. Jedes davon ist ein Unikat. Dass die Mode aus Müll ist, sieht man nicht.

Upcycling ist gut für die Natur. Dem Designer aber macht es das Leben nicht leichter: „Ich kann nicht einfach frei zeichnen und es dann so machen. Denn ich habe ja nur die Materialien, die da sind“, sagt Neubauer. Ein Hoodie ist zum Beispiel nicht im Angebot. Der passt zwar gut zum Stil von MOOT. Aber den passenden Stoff dafür gibt es nicht.

Neubauer nennt sich Re-Designer. Pfeifer ist der Mann für die Zahlen. Aber die Kombination aus Arbeit und Freundschaft ist nicht immer leicht: „Wir sind sehr verschieden. Michael ist BWLER. Er geht rationaler mit Zahlen um, ich bin emotionaler. Schon die Idee zu MOOT war ja emotional. Deshalb ist es gut, dass er die Struktur mitbringt“, erzählt Neubauer.

Manchmal können die beiden die Firma aber auch ignorieren und sind für einen Moment nur Freunde. Neubauer sagt: „Es ist nicht leicht. Aber wir machen positive Energie daraus.“



MOOT-Chefs
Michael Pfeifer (links)
und Nils Neubauer

massentauglich

➤ so, dass es einer großen Zahl von Menschen gefällt

schnellebig

➤ hier: so, dass sich etwas sehr schnell ändert

die Modebranche, -n

➤ ≈ Firmen: Sie verdienen Geld mit Mode.

die Überproduktion, -en

➤ zu hohe Produktion

aussortiert

➤ hier: so, dass man etwas nicht braucht und wegwirft

die Spende, -n

➤ hier: Sache: Man schenkt sie, um zu helfen

die Betriebswirtschaftslehre

➤ ≈ hier: Studium zu Organisation und Management von einer Firma

der Mittzwanziger, -

➤ Mann mit circa 25 Jahren

gründen

➤ starten

die Näherin, -nen

➤ Frau: Sie macht aus Stoff z. B. Kleidung.

der Sofabezug, -e

➤ Stoff: Er ist außen um ein Sofa.

die Bettwäsche, -n

➤ ≈ Stoffe: Man legt sie um Kopfkissen und Decke.

das Unikat, -e

➤ Stück: Davon gibt es nur eines.

zeichnen

➤ hier: mit Stiften ein Design machen

sich nennen

➤ hier: sagen, dass man ... ist

der BWLER, -

➤ Person: Sie hat Organisation und Management von Firmen studiert.

umgehen mit

➤ hier: arbeiten mit



Herbst

Am 22. September kommt dieses Heft an die Kioske – und an diesem Tag beginnt offiziell der Herbst. Das Phänomen in Zahlen.

LEICHT



das Ackerland

► Stück Land: Hier setzt man z. B. Kartoffeln in die Erde.

(**die Erde** ► hier: braune oder schwarze Substanz: Pflanzen brauchen sie zum Leben.)

der Bauer, -n

► Person: Sie stellt Lebensmittel her, z. B. Kartoffeln und Gemüse, und/oder hat Tiere, z. B. Rinder und Schweine.

das Wintergetreide, -

► Pflanzen: Man setzt sie im Herbst in die Erde. Im nächsten Sommer macht man aus ihren Früchten z. B. Brot.

ausgesät

► Part. II von: aussäen = kleine Früchte in die Erde setzen: So können daraus neue Pflanzen werden.

der Weizen

► Pflanze: Aus ihren kleinen, harten Früchten macht man z. B. Brot.

ausgewachsen

► schon groß; so, dass sie nicht mehr größer wird

die Rotbuche, -n

► Baum mit ovalen Blättern: Sein Holz ist ein bisschen rot.

das Laub

► Blätter: Sie fallen im Herbst vom Baum.

die Entführung, -en

► von: entführen ≈ hier: durch eine terroristische Aktion die Kontrolle über ein Flugzeug bekommen

die Gemütlichkeit

► von: gemütlich ≈ hier: so, dass man dort gerne lange bleibt

5 100 000

Hektar:

Auf so viel Ackerland haben die Bauern in Deutschland im Herbst 2020 Wintergetreide ausgesät. Das wichtigste Getreide im Land ist Weizen. Mehr als 50 Prozent des Ackerlands war dafür reserviert.



26

Prozent

teurer wird Heizöl in diesem Herbst im Vergleich zum Jahr davor, sagen Prognosen. Schlimm für alle Menschen mit Ölheizung? Nicht wirklich: 2020 war Heizöl so günstig wie seit vielen Jahren nicht mehr.

800 000

Blätter

trägt eine ausgewachsene Rotbuche. Das gibt ziemlich viel Laub. Bei Obstbäumen ist die Menge sehr viel kleiner: Sie verlieren meistens weniger als 100 000 Blätter.

86

Passagierinnen und Passagiere

waren an Bord des Luftansa-Flugzeugs Landshut. Seine Entführung 1977 war eine der Tragödien im „Deutschen Herbst“ – einer schweren politischen Krise.

4600

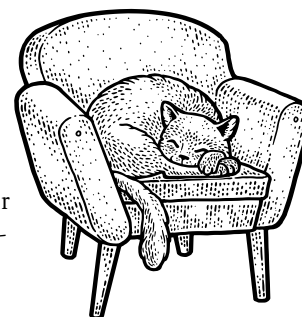
Studierende


waren im Wintersemester 2019/2020 jünger als 18 Jahre. Das waren sechs Mal so viele wie zehn Jahre davor. Das Studium beginnt für fast alle Studierenden im Herbst.

61

Prozent

freuen sich auf die herbstliche Gemütlichkeit zu Hause. Andere sehr populäre Phänomene dieser Jahreszeit sind die Farben der Blätter (58 Prozent) und Herbstspaziergänge (44 Prozent).



A pink silhouette of a human head is shown against a blue background. At the top of the head, there is a circular opening. Inside this opening, a white ladder with two handrails extends downwards into a dark space filled with white stars, representing a journey into the unknown or a search for answers. The text 'Was war das denn?' is written in large, bold, black letters across the front of the head.

**Was
war
das
denn?**

Klima, Corona, Kabul: Wenn auch die Politik die ganz großen Probleme nicht lösen kann, wie soll man da selbst zurechtkommen? Über das seltsame Lebensgefühl nach diesem Katastrophensommer.

Von Max Scharnigg **MITTEL**

Noch während durch die überfluteten Straßen von Ahrweiler (Rheinland-Pfalz) die Dinge der Menschen schwammen, war auf Twitter ein seltsamer Film zu sehen. Gespeichert hatte ihn die Kamera vorne in einem Lieferwagen, der auf einer der überfluteten Straßen unterwegs war. Der Fahrer kommentierte in dem Video die gefährliche Situation lakonisch: „Alter, voll die Actiontour! Voll die Wildwasserfahrt hier!“ Dann ärgerte er sich laut über den Lieferwagen vor ihm, der schon den Kontakt zum Boden verloren hatte: „Ey, du Hurensohn, verpiss dich! Der schwimmt schon weg, hahaha, das Auto da schwimmt.“ Drei Sekunden später merkte er: „Ich schwimme auch. Jetzt habe ich richtig ein Problem.“ Das Letzte, was man sieht: wie braunes Wasser durch die Tür in den Wagen kommt.

In wenigen Stunden sammelte das Filmchen Hunderte Kommentare. Die meisten waren sarkastisch. Wann kommt die Strafe für Überheblichkeit denn einmal wirklich so schnell und ist noch live im Film zu sehen? Ja, der Fahrer ist dumm, er versteht die Situation nicht richtig. Etwas ist aber noch interessanter: Der Mann fühlte sich stark – bis zu dem Moment, in dem auch sein Wagen zu schwimmen begann. Und das ist es, was diesen Clip zu einer Parabel auf den ganzen Sommer 2021 macht. Den Sommer der falschen Vermutungen. Den Sommer der kollektiven Überforderung.

Es ist so: Alle hätten dieses Jahr dringend einen guten Juli und August gebraucht. Einen Sommer, wie es ihn früher einmal gab, mit Außengastronomie und sehr schöner Sommerpause von Politik und fast allem anderen. Anders gesagt: Nie wären Bilder von Merkel beim fröhlichen Wandern in den Alpen wichtiger gewesen. Denn im Januar sind alle schon so müde in dieses Jahr gestartet. Die Alleinerziehenden, die Erziehenden, das Personal in den Krankenhäusern und Arztpraxen, die verlorenen Jugendlichen, die Alten in den Heimen,

überflutet

• unter einer Flut

(die Flut, -en)

• hier: hohes Wasser

Alter, ... • hier:

☹️ Ausdruck der Überraschung

voll • hier: ☹️ total

die Wildwasserfahrt, -en

• hier: Fahrt wie beim Rafting

der Hurensohn, -e

• ☹️ ☹️ Sohn einer Prostituierten

Verpiss dich!

• ☹️ ☹️ Geh weg!

richtig • hier: ☹️ wirklich

die Überheblichkeit

• Art, arrogant zu sein

die Überforderung, -en

• hier: Gefühl, mit der Situation nicht mehr zurechtkommen

die Außengastronomie

• Cafés/Restaurants, in denen man draußen sitzen kann

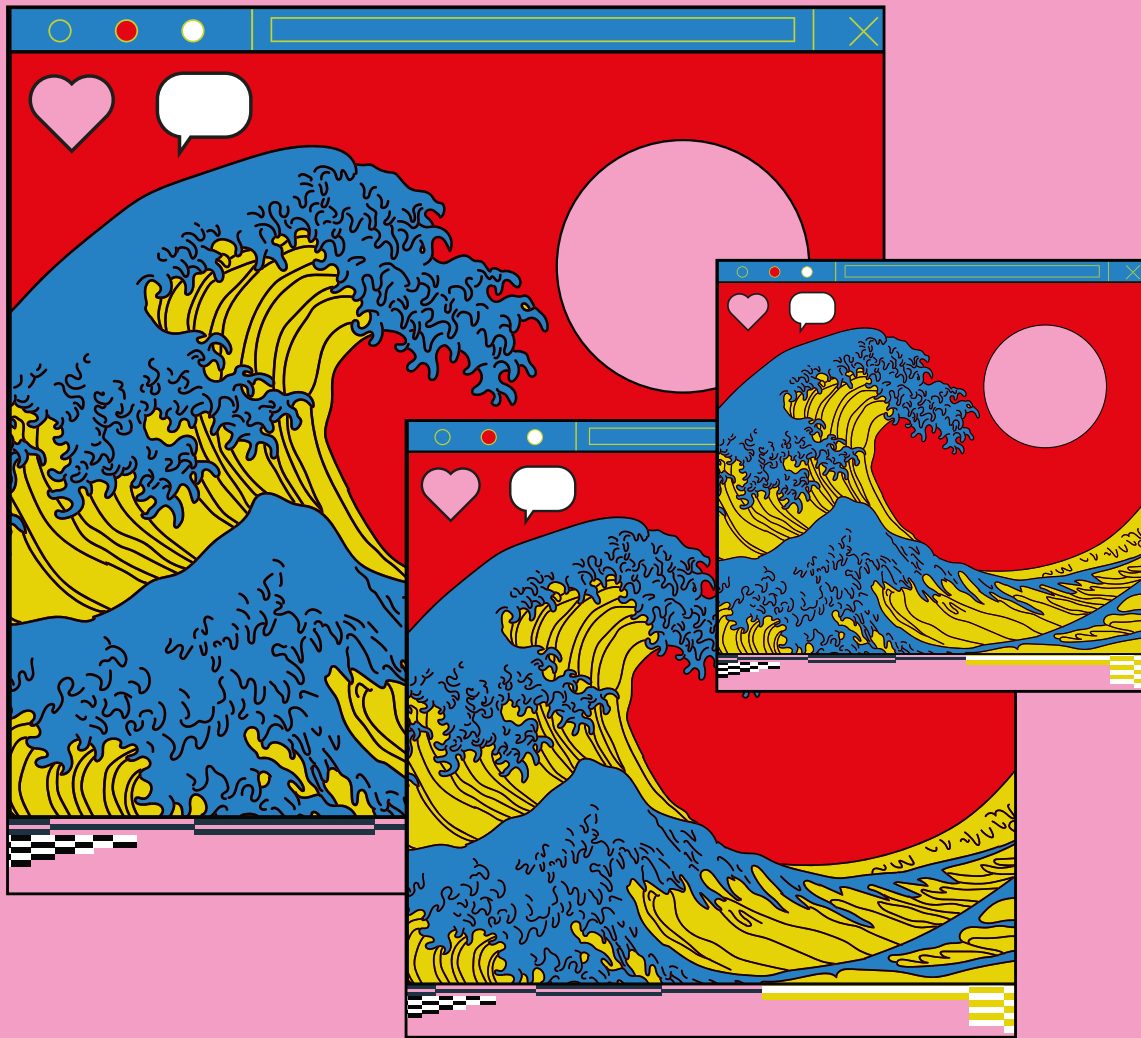
der/die Alleinerziehende, -n

• Mutter/Vater mit Kind(ern), aber ohne (Ehe-)Partner

das Personal

• alle Personen, die in einer Firma arbeiten

verloren • hier: ≈ so, dass man nicht weiß, wohin man soll



**„Dann fing die eine Seite der Welt
an zu brennen, die andere war in
den Fluten nicht mehr zu sehen.“**

die neuen Arbeitslosen und die Vergessenen, die Stillgewordenen, Kranken und Orientierungslosen – alle schon lange im roten Bereich. Andererseits brachte der Winter auch so etwas wie Hoffnung: Biden, Biontech, der neue Berliner Flughafen ... Vielleicht war mit dem Ende von 2020 das Schlimmste vorbei?

Aber dann wurde alles noch schlimmer. Keine Woche ohne Skandal. Moralisch, organisatorisch, politisch – im Land schien nichts zu funktionieren, im Ausland noch weniger. Sogar sonst sehr starke Ablenkungen wie Fußball oder die Olympischen Spiele funktionierten nicht, mit abgestürzten Umweltschützern im Fußballstadion, Rassismus-, Gender- und Sexismusdebatten, Herzattacken, Homophobie, armen Pferden, Athletinnen auf der Flucht, vielen Infizierten und noch mehr Politik. Es war so schlimm wie im Winter, nur in kurzen Hosen.

Dann fing die eine Seite der Welt an zu brennen, die andere war in den Fluten nicht mehr zu sehen. Erdbeben, Hitzerekorde und Tornados. Und schließlich der schockierende Bericht des UN-Klimarates, so pünktlich wie in der Dramaturgie eines schlechten Katastrophenfilms. Die Welt wird also schon 1,5 Grad wärmer sein, wenn das Kind in die Schule kommt? Bevor man das wenigstens halb verstanden hatte, gab es neue Nachrichten auf Disaster FM: Die Delta-Variante kam genauso schnell voran wie die Taliban.

An einem dieser Tage, an dem es wieder nonstop schlechte Nachrichten gab, twitterte der junge Journalist Manuel Stark ein paar treffende Worte. Er schrieb: „Ich bin überfordert. Wie ist es bei Euch?“ Bei den anderen war es auch so. Das war am 16. August. Eigentlich ein Sommerferientermin. Eigentlich ein Tag, an dem

der/die Orientierungslose, -n

• hier: Person, die nicht weiß, wohin sie soll

im roten Bereich

• hier: in der Krise

nichts scheint zu funktionieren

• hier: man kann meinen, nichts würde funktionieren

sogar

• ≈ auch

die Ablenkung, -en

• hier: interessante Sache, die einen weniger an Schlechtes denken lässt

abstürzen

• hier: aus der Luft zu Boden fallen

die Herzattacke, -n

• Krankheit, bei der nicht mehr genug Blut zum Herzen kommt

der/die Infizierte, -n

• krankgewordene Person

nur

• hier: im Vergleich dazu aber

das Erdbeben, -

• sehr starke Bewegung der Erde, sodass Häuser, Straßen und Brücken kaputtgehen

der Hitzerekord, -e

• extrem heißes Wetter

der UN-Klimarat

• Kommission der UN zur Lösung von Umwelt- und Klimakrisen

vorankommen

• hier: ≈ an immer mehr Orte kommen

nonstop engl.

• ohne Pause

treffend

• passend

SUPER FRAUEN

Ein Podcast zum Deutschlernen

Nr. 1



Mai Thi Nguyen-Kim
Die Frau, bei der Wissenschaft Spaß macht

Nr. 2



Clärenore Stinnes
Der erste Mensch, der mit dem Auto um die Welt fuhr

Nr. 3



Ninia LaGrande
Die kleinwüchsige Slam Poetin, die zeigt, wie Selbstakzeptanz funktioniert

Nr. 4



Steffi Jones
Der erste Fußballstar Deutschlands, der kein Mann ist

Nr. 5



Maria Reiche
Die Forscherin, die das größte Geheimnis der Wüste Perus wiederentdeckte

Der Podcast „Superfrauen“ erzählt Geschichten aus dem Leben von inspirierenden Frauen. Ihre Wege durch die Welt sind spannend, sportlich, schlau oder mutig – bei aller Diversität haben die Heldinnen trotzdem eines gemeinsam: Sie sind dynamische Vorbilder. *Superfrauen eben!*

Unterrichtsmaterialien zu den Podcasts regen dazu an, eigene Ideen und Gedanken zu entfalten und mit anderen auf Deutsch darüber zu diskutieren. Toll illustrierte Vokabel- und Hörverständnisübungen dienen als Einführung in die Superfrauen-Geschichten.

Kostenloser Download der Unterrichtsmaterialien und Podcasts auf

www.goethe.de/superfrauen

SUPERFRAUEN ABONNIEREN:



DER SUPERFRAUEN-PODCAST IST EIN PROJEKT DES GOETHE-INSTITUTS IN AUSTRALIEN.

man sich in den letzten 30 Jahren wahrscheinlich die größten Sorgen über die Frage gemacht hat, wo der Flaschenöffner ist.

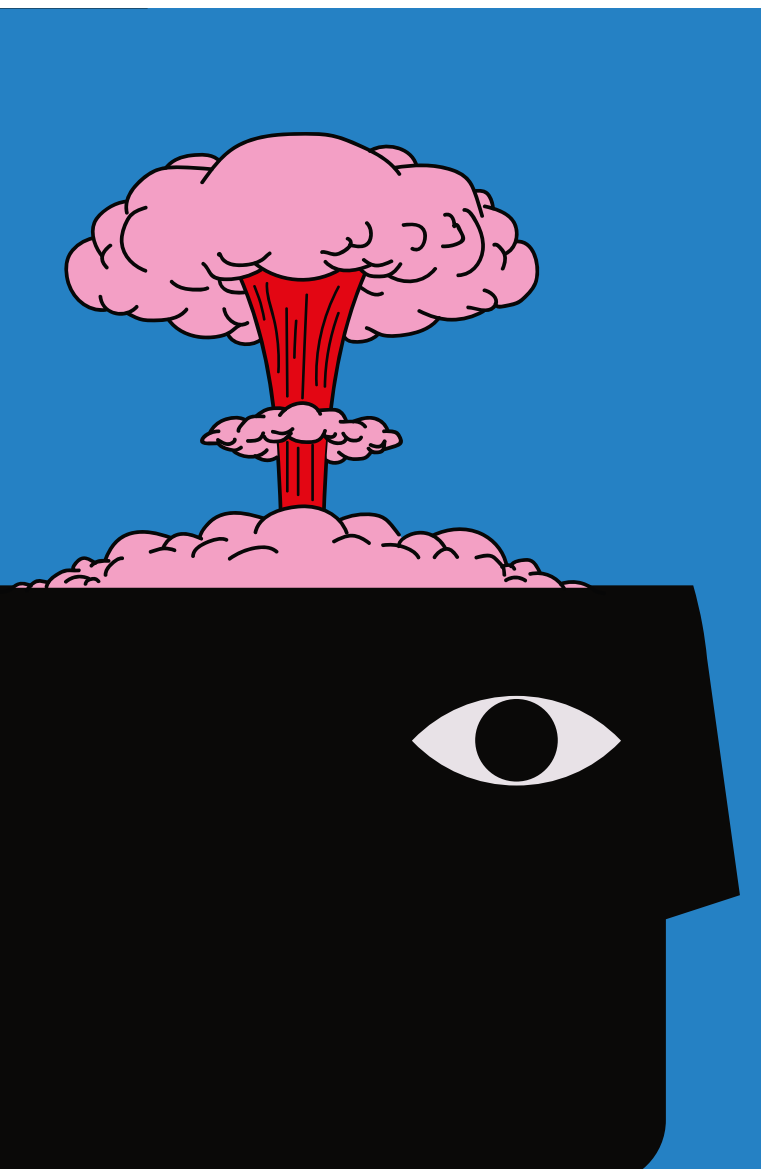
Aber dieses Mal saß man abends zu Hause, allein mit den Nachrichten. Und der Frage, wie man mit dem allen eigentlich noch leben soll, jeden Tag? Wie lange noch: Zahlen kaum glauben und Bilder nicht ertragen können? An die Hinterbliebenen denken und sich um die eigenen Kinder und Eltern Sorgen machen? Und kurz vor dem Einschlafen das Nachtgebet der Realisten sprechen – via Paypal an Ärzte ohne Grenzen. Nur um später, in den Stunden zwischen drei Uhr und dem frühen Morgen trotzdem wach zu liegen und sich nicht mehr auszukennen.

Alles ist also kaputt. Keiner kriegt mehr irgendwas hin. Was soll man dann selbst tun, in Zukunft? Wäre man schnell genug aus dem Haus, wenn das Wasser kommt? Soll man noch ein Kind kriegen? In höhere Lagen umziehen? In kältere Länder? Man googelt:

Neutralisiert der Kollaps des Golfstroms in Schweden den Effekt der Erderwärmung? Muss man Omas Häuschen in 15 Jahren bei Umverteilungskriegen verteidigen? Und womit muss man zuerst kämpfen – mit ausländischen Hackern, einer Hyperinflation oder einer neuen Mutante, die noch tausendmal gefährlicher ist?

Neu sind Nachtsorgen natürlich nicht. Neu ist aber, dass es dabei um das Äußere geht, nicht um das Innere. Neu ist, dass man in seinem Hochsicherheitsdasein in Deutschland das Gefühl hat: So kann man nicht einfach weiterleben. Weil man dann in die gleiche Situation kommt wie der Mann in seinem Lieferwagen.

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel hat berichtet, wie er 1806 zum ersten Mal Napoleons Kanonen hörte. Damit begann die Schlacht bei Jena. Aber für Hegel bedeutete der Kanonendonner noch viel mehr. Er sagte ihm: Jetzt wird Wirklichkeit, worüber so lange nur gesprochen wurde. Es war der Beginn einer neuen Zeit, bei der er dabei sein würde.



ertragen

- Unangenehmes akzeptieren, wie es ist

der/die Hinterbliebene, -n

- noch lebendes Familienmitglied eines Toten

das Nachtgebet, -e

- ≈ Worte, die man in der Nacht spricht und mit denen man Gott um Hilfe bittet

wach liegen

- wach im Bett liegen und nicht einschlafen können

sich auskennen

- hier: wissen, was als Nächstes zu tun ist

hinkriegen

- mit Erfolg erledigen

die höheren Lagen Pl.

- Orte weiter oben, z. B. in den Bergen

die Erderwärmung, -en

- Steigen der Durchschnittstemperatur der Atmosphäre der Erde

der Umverteilungskrieg, -e

- Krieg/Konflikte, weil nicht genug (Wasser, Essen, Platz) ... für alle da ist

verteidigen

- hier: ≈ gegen andere Menschen/Gruppen schützen

tausendmal

- hier: ☹ extrem viel

es geht um das Äußere

- das Thema sind Dinge außerhalb privater Sorgen

das Innere

- hier: private Sorgen; Psyche

das Hochsicherheitsdasein

- gemeint ist hier: extrem ruhige und friedliche Lebenssituation

die Kanone, -n

- schweres langes Kriegsgesetz, mit dem man sehr weit schießen kann

die Schlacht, -en

- schwerer Kampf im Krieg

der Kanonendonner, -

- plötzlicher Lärm durch Kanonen

Die Hochwasser und Sturzfluten, die Wirbelstürme und viel zu trockenen Landschaften, das sind unsere Kanonendonner. Genau wie es auch die Geflüchteten am Bahnhof waren oder der Corona-Tote aus dem Nachbarhaus. Sie zeigen: Das ist jetzt, es passiert hier. Das alles wird von unserer Zeit später in Erinnerung bleiben. Die Epoche ist vorbei, in der die Extreme anderswo stattfanden. Katastrophe ist das New Normal und ein Ende nicht zu sehen.

Es sind zurzeit wahrscheinlich gerade die jungen, die nachrichtenaffinen, engagierten und aufmerksamen Menschen, die von den globalen Katastrophen überfordert sind. Die Menschen also, die in den letzten Jahren immer noch hingeschaut, geteilt, protestiert und mitgemacht haben. Die sich nicht wie viele andere schon vorher ausgeklinkt haben und nur noch bis zur Grenze des eigenen Gartens denken.

Wer heute noch empathisch auf die Welt blickt, ist nicht nur die ganze Zeit schockiert. Er oder sie muss von der eigenen minimalen Selbstwirksamkeit überfordert sein. Auf der einen Seite sind da die verschiedenen Probleme auf der ganzen Welt. Und auf der anderen Seite? Da ist die Passivität des Alltags. Dieser Alltag, in dem links und rechts vom Weg doch noch Blumen darauf warten, entdeckt zu werden. Und in dem man Barbecuesoßen im Sonderangebot kauft.

Denn ja, die Apokalypse hat langsam begonnen. Aber was soll man machen? Den Müll noch genauer trennen, noch weniger an weite Reisen denken, sich für eine Versicherung gegen Elementarschäden entscheiden und sich fünfmal impfen lassen, wie dieser Mann in Brasilien? Überforderung ist kein konstanter

das Hochwasser, -

- Wasser, das hoch aus dem Meer oder einem Fluss über die Ufer steigt

die Sturzflut, -en

- plötzliche Flut

der Wirbelsturm, -e

- Tornado

anderswo

- an anderen Orten

gerade

- hier: speziell

nachrichtenaffin

- hier: mit großem Interesse für Ereignisse aus den Nachrichten

engagiert *franz.*

- hier: politisch oder sozial aktiv

aufmerksam

- hier: so, dass man aufpasst, was in der Gesellschaft passiert

hinschauen

- hier: etwas sehen wollen / von etwas hören wollen

teilen ▶ hier:

- auf den sozialen Medien Inhalte von anderen noch einmal publizieren

sich ausklinken

- hier: aufhören, sich für Ereignisse in der Gesellschaft/Welt zu interessieren

die Selbstwirksamkeit

- ≈ Erfahrung, dass man in schwierigen Situationen selbst etwas ändern kann

der Elementarschaden, -e

- hier: Sache, die bei Naturkatastrophen kaputtgegangen ist, z. B. Flut, Erdbeben ...

sich impfen lassen

- ein Medikament bekommen, um den Körper vor einer Krankheit zu schützen

konstant

- permanent

ZEIT REISEN

Ihr ganz besonderer Jahresausklang

Reisen zu Advent und Silvester

Erleben Sie mit uns einen stimmungsvollen Advent und einen einzigartigen Jahreswechsel. Musikalische Höhepunkte, traditionelle Weihnachtsmärkte und atemberaubende Natur warten auf Sie. Lauschen Sie unter anderem den weihnachtlichen Klängen von Puccinis »La Bohème« in Madrid, oder begrüßen Sie mit uns das neue Jahr in Stockholm. Für alle Naturliebhaber: Begeben Sie sich auf eine spektakuläre Reise an das Eismeer, und entdecken Sie Tromsø.

Beschenken Sie sich selbst, wir freuen uns auf Sie!

📞 040/32 80-455
🌐 zeitreisen.zeit.de/festtagsreisen

IN KOOPERATION MIT:



„In den Geschichtsbüchern steht, dass Politik die Kunst des Möglichen ist. Inzwischen scheint es die Kunst des Unmöglichen zu sein.“

Schmerz. Es ist so eine Art Müdesein, die schon gleich nach dem Aufstehen da ist. Eine konstante Ungeduld, die auf nichts wartet. Außer darauf, dass bitte alles ein bisschen weniger wird.

Manche packten noch Schaufel und Wurst ein und fuhren als freiwilliger Helfer ins Flutgebiet, um die anderen und sich selbst zu retten. Um dort festzustellen, dass die Querdenker schon da waren, mit vielen neuen Verschwörungstheorien im Gepäck. Das sind ja auch nur Langzeit-Überforderte, die in der Zeit zurückgehen wollen – je nach politischer Orientierung ins Jahr 1933 oder 1985. Oder einfach nur in irgendein Früher, in dem man mit seinen Sorgen noch ganz gut hinterherkam. In eine Zeit, in der vielleicht eine Krise nach einer anderen kam. Aber nicht alle Krisen gleichzeitig. Und in der Politikerinnen und Institutionen wenigstens noch so taten, als ob sie alles kontrollieren könnten.

Denn die Überforderung der Politik ist auch ein Grund dafür, dass sich nach diesem Sommer auch der gut informierte und geimpfte Bürger die Augen zuhalten möchten. Und dass die Bürgerin heimlich über ihren

Privatweg aus dem Chaos nachdenkt und lieber Musik statt Nachrichten hört.

In den Geschichtsbüchern steht, dass Politik die Kunst des Möglichen ist. Inzwischen scheint es die Kunst des Unmöglichen zu sein. Selten wirkten Politiker vor den Kameras hilfloser und uninformatierter, egal um welche Krise es gerade ging. Und sehr oft hat man in den letzten Monaten gedacht: Diese Politikerinnen sind auch einfach nur unpraktisch veranlagte Menschen. Die können keinen Hilfslastwagen fahren. Die können keinen Flughafen in Kabul räumen. Die können nicht einmal impfen. Nicht böse gemeint, aber so ein Personal wird uns bei den Katastrophen der nächsten Jahrzehnte keine große Hilfe sein.

Dieses Gefühl und das darauf folgende, individuelle Abwenden ist vielleicht sogar die größte Gefahr nach diesem Sommer. Aber es ist wenigstens eine, gegen die man auch als Einzelner etwas machen kann: Jetzt trotzdem empathisch bleiben, trotzdem solidarisch denken, trotzdem weiter hinschauen. Und all denen helfen, die es nicht mehr können.

die Ungeduld

- von: ungeduldig sein = nicht lange warten können

die Schaufel, -n

- Gerät mit einem langen Holzteil und einem breiten, flachen Teil aus Metall oder Plastik

der Querdenker, -

- Teil der Gruppe „Querdenken“: Sie ist gegen die Coronapolitik, Impfen, Masken ...

die Verschwörungstheorie, -n

- Theorie: Firmen oder organisierte Gruppen kooperieren für mehr Kontrolle in der Welt, und niemand soll es merken.

mit ... im Gepäck

- hier: so, dass sie ... an diesen Ort bringen

je nach

- abhängig von

hinterherkommen

- hier: auch von den jüngsten traurigen Neuigkeiten gehört haben

so tun, als ob sie ... könnten

- so tun, dass man meint: Sie können ...

sich ... zuhalten

- hier: ... schließen und geschlossen lassen

heimlich

- im Geheimen

hilflos wirken

- so sein, dass man meint: Sie brauchen Hilfe.

unpraktisch veranlagt

- ↔ pragmatisch im Denken und Tun

räumen

- hier: sich darum kümmern, dass niemand mehr dort ist

nicht einmal

- ≈ auch nicht

das Jahrzehnt, -e

- ≈ Zeit von zehn Jahren

darauf folgende (-r/-s)

- so, dass etwas danach kommt

(sich) abwenden

- hier: sich entscheiden, etwas zu ignorieren



Sofiiia Symonova
Heimat: Ukraine
Alter: 21
Beruf: Studentin
Start: Februar 2020
Hobbys: Sprachenlernen,
 digitales Zeichnen

MEIN ERSTES JAHR

„Brötchen, Kuchen – ich liebe es!“

Sofiiia Symonovas Start in Deutschland war kompliziert. Krankheit, eine alte Bombe neben ihrem Haus und der erste Lockdown. War alles so schlimm? **LEICHT AUDIO**



Berlin
Dort wohnen: 3 664 088 Menschen
Interessant ist: Berlin ist einfach anders. Das Zentrum hat mir gar nicht gefallen. Man muss aber die Gegend finden, die zu einem passt. Ich wohne in der Nähe von Tegel. Hier gibt es viel Natur und Seen. Ich wohne in der Nähe von einem Wald – hier laufen Wildschweine und Füchse über die Straße.

Mein Tipp

Gehen Sie zuerst durch die verschiedenen Bezirke von Berlin, am besten zu Fuß. Finden Sie heraus, was wo ist, und lernen Sie so die Stadt kennen. Dann finden Sie bestimmt einen Stadtteil, in dem Sie sich wohlfühlen. Berlin ist so groß und vielseitig – hier gibt es alles, was man braucht.

Deutsch habe ich schon in der Schule gelernt. Im Sommer 2019 war ich in Berlin. Dort habe ich einen Mann kennengelernt. Jetzt ist er mein Freund, und ich wohne in Berlin.

Eigentlich wollte ich gar nicht nach Deutschland ziehen. Ich mag die Ukraine und die Leute dort. Ich bin aber fast jeden Monat nach Deutschland geflogen, um meinen Freund zu sehen. Also habe ich entschieden, ein Au-pair-Jahr in Deutschland zu machen. „Wenn nicht jetzt, wann dann?“, habe ich mich gefragt. Jetzt möchte ich hierbleiben und in Berlin studieren.

Mein Start in Deutschland war aber gar nicht so einfach. Nach einer Woche war ich nämlich krank. Es war Februar 2020, und alle haben gedacht, dass ich Corona habe. Es war aber die Grippe.

Zwei Wochen lang habe ich fast nur geschlafen. Meine Gastfamilie, bei der ich Au-pair war, hatte schon drei Kinder. Der Plan war eigentlich, dass ich ihnen helfe. Aber am Anfang hatten sie mit mir ein viertes Kind, weil sie sich um mich kümmern mussten. Während ich sehr krank war, hat man auch noch in der Nähe des Hauses eine Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden. Also mussten wir weg. Und dann hat der erste Lockdown begonnen. Es waren wirklich schwierige Wochen. Meine Gastmutter hat danach auch zu mir gesagt: „Ich habe gedacht, du fährst sofort wieder nach Hause!“

Aber ich bin geblieben. Auch wenn meine Au-pair-Zeit durch Corona kompliziert war. Die Kinder waren wegen der geschlossenen Schulen immer zu Hause. Deshalb hatte ich sehr viel zu tun.

Ich habe aber auch viel gelernt. Zum Beispiel, wie deutsche Kinder Deutsch lernen. Es ist ganz anders als in der Ukraine. Ich hatte Deutsch ab der zweiten Klasse und musste sofort alles perfekt schreiben können. Aber hier können die Kinder Wörter so schreiben, wie sie sie sagen. Das hat mich sehr überrascht.

Am besten gefallen mir in Deutschland die Bäckereien: Brötchen, Kuchen – ich liebe es! Ich könnte nichts anderes als das essen. Die vielen verschiedenen Gebäcke sind für mich das Beste an Deutschland. Aufgeschrieben von Guillaume Horst

digital

• hier: ↔ analog

zeichnen

• mit einem Stift ein Bild machen; hier: ≈ mit dem Computer ein Bild machen

gar nicht

• absolut nicht

ziehen

• hier: ≈ gehen

entschieden

• Part. II von: entscheiden = hier: wählen, was man tun wird

die Gastfamilie, -n

• hier: Familie: Sie hat für eine Zeit ein Au-pair.

während

• hier: in der Zeit, wenn

auch noch

• hier: auch; als Extra zu allem

der Zweite Weltkrieg

• ≈ Streit zwischen vielen Nationen 1939 - 1945

wegmüssen

• hier: an einen anderen Ort gehen müssen

schwierig

• ↔ einfach

überraschen

• hier: neu sein für

das Gebäck, -e

• Speise: Man hat sie gebacken, z. B. Kuchen.

Berlin

einfach

• hier: ≈ Das ist so. Man kann es nicht ändern.

die Gegend, -en

• hier: Stadtteil

das Wildschwein, -e

• Schwein: Es lebt in der Natur.

der Fuchs, -e

• orange-rotes Tier mit langem, dickem Schwanz

(der Schwanz, -e

• langes, meistens dünnes Stück am Ende vom Rücken von Tieren)

Mein Tipp

der Bezirk, -e

• Stadtteil

herausfinden

• hier: lernen

sich wohlfühlen

• ≈ sich gut fühlen

vielseitig

• hier: so, dass es viele verschiedene Stadtteile gibt



Diesen Text hier kostenlos hören!

www.deutsch-perfekt.com/audio-gratis



Die Politik-Nacht kann kommen

Am 26. September wählen die Deutschen ihr neues Parlament. Mit diesen 26 Wörtern kommen Sie sprachlich gut durch die wahrscheinlich politischste Nacht des Jahres. Von Anna Schmid

LEICHT

A wie der oder die **ABGEORDNETE**: So heißen die Politikerinnen und Politiker, die die Wähler in das → Parlament gewählt haben. Sie sollen das → Volk repräsentieren.

B wie die **BRIEFWAHL**: Wenn eine Wählerin nicht ins → Wahllokal kommen kann oder will, kann sie ihre Stimme auch mit der Post schicken. Das muss man aber vorher beantragen.

C wie die **CDU/CSU**: Die beiden konservativen Parteien, Angela Merkels CDU und ihre Schwesterpartei CSU, sind zusammen bis jetzt die größte Fraktion im Parlament. Die CDU, kurz für „Christlich Demokratische Union Deutschlands“, gibt es nicht in Bayern. Die CSU, kurz für „Christlich-Soziale Union in Bayern“, nur dort.

D wie **DIREKTMANDAT**: Wer in seinem Wahlkreis die meisten → Erststimmen hat, zieht damit in das → Parlament ein.

E wie **ERSTSTIMME**: Jeder Wähler hat zwei Stimmen, die Erst- und Zweitstimme. Mit der Erststimme wählt er einen Direktkandidaten, → Direktmandat.

F wie **FÜNFPROZENTHÜRDE**: Um in das → Parlament zu kommen, braucht eine Partei am Ende normalerweise mindestens fünf Prozent der → Zweitstimmen. Diese Grenze gibt es, weil es nicht nur aus Mini-Parteien bestehen soll.

G wie **GEHEIM**: Niemand muss sagen, wen er wählt. Deshalb kann niemand in die Wahlkabine sehen. Und alle Stimmzettel sehen gleich aus. Auch das Selfie in der Kabine ist verboten. Vor und nach der Wahl darf man aber alles sagen, wenn man will.

H wie **HELFER**: Am Wahltag arbeiten meistens freiwillige Wahlhelfer im → Wahllokal. Sie kümmern sich darum, dass alles gut funktioniert, und zählen nach der Wahl die Stimmzettel aus. Das kann dann manchmal auch die ganze Nacht dauern.

I wie **INSA**: In den Wochen vor der Wahl fragen Meinungsforschungsinstitute wie Insa für die → Medien, wie die Deutschen wahrscheinlich wählen werden. Diese „Sonntagsfrage“ ist ein wichtiges Politikbarometer. Andere wichtige Institute sind zum Beispiel Forsa, das Institut für Demoskopie Allensbach, Kantar, die Forschungsgruppe Wahlen, Infratest dimap, yougov oder GMS.

der Wähler, - ► Person: Sie nimmt an einer Wahl teil.

(die Wahl, -en
► hier: das Wählen von Politikern für das deutsche Parlament)

repräsentieren ► hier: für die Interessen von ... sprechen

das Wahllokal, -e ► ≈ Haus: Darin kann man wählen.

die Stimme, -n
► hier: Ja für einen Kandidaten / eine Partei

beantragen ► hier: ein Formular ausfüllen und so die Erlaubnis für ... bekommen

die Schwesterpartei, -en
► ≈ eine von mehreren Parteien mit (fast) gleichem Programm

der Wahlkreis, -e
► Zone mit eigenem Direktmandat

einziehen in ► hier: ≈ einen Platz bekommen in

die Hürde, -n
► ≈ Barriere

normalerweise
► ≈ meistens: Das ist normal.

bestehen aus
► aus ... kombiniert sein

auszählen
► hier: alle Stimmen zählen

das Meinungsforschungsinstitut, -e
► Institut: Es untersucht: Was denken die Leute?

das Politikbarometer, -
► ≈ politischer Indikator





J wie **JUNGWÄHLER:** Das Mindestalter für die Wahl ist 18. Dieses Jahr dürfen 2,8 Millionen junge Menschen zum ersten Mal wählen – das ist ein Anteil von nur 4,6 Prozent. Deutschland ist nämlich ein altes Land: Jede zweite Person ist älter als 45 Jahre.

K wie **KREIS:** In Deutschland gibt es 299 Wahlkreise, in denen immer fast gleich viele Menschen leben. Mit ihrer → Erststimme schicken die Wähler eine oder einen → Abgeordneten aus ihrem Wahlkreis ins → Parlament. Er oder sie hat dann ein → Direktmandat.

L wie **LISTE:** Auf den Listen stehen die Kandidatinnen und Kandidaten einer Partei. Die Parteien machen für jedes Bundesland eigene Listen, deshalb heißen sie auch Landeslisten. Wähler kreuzen sie mit ihrer → Zweitstimme an.

M wie **MEDIEN:** Kurz vor 18 Uhr, wenn die Wahllokale schließen, beginnt ein Fernsehabend mit vielen Diagrammen in verschiedenen Farben. Genau um 18 Uhr gibt es die erste Prognose. Sie basiert auf anonymen Umfragen. Nur wenig später kommen die ersten Hochrechnungen: Dann haben die Helfer schon ein paar Stimmen ausgezählt. In den nächsten Stunden werden die Hochrechnungen immer genauer. Bis alle Stimmen ausgezählt sind und das Wahlergebnis offiziell ist, dauert es aber noch lange.

N wie **NACHFOLGE:** Wer regiert Deutschland nach Angela Merkel? Das entscheidet am Ende das → Parlament. Der wichtigste konservative Kandidat ist CDU-Mann Armin Laschet. Aus dem linken Spektrum kommen Annalena Baerbock von den Grünen und der Sozialdemokrat Olaf Scholz.

O wie **ONLINE-WAHL:** Das Internet hat vieles im Leben leichter gemacht, Wählen aber nicht. In Deutschland geben die Menschen ihre Stimme noch immer auf Papier ab. Eine Online-Wahl ist möglich, aber nicht sicher genug, heißt es hier.

P wie **PARLAMENT:** Das Parlament in Deutschland besteht aus zwei Teilen, den Kammern. Die erste Kammer heißt offiziell Deutscher Bundestag, meistens aber nur „Bundestag“. Er wird alle vier Jahre vom → Volk gewählt. Die zweite Kammer ist der Bundesrat. Dort sitzen die Vertreter der Landesregierungen.

Q wie **QUOTE:** Anders als in Teilen der Wirtschaft gibt es im deutschen Bundestag keine Frauenquote. Im Moment sitzen 486 Männer und nur 223 Frauen im Parlament, das sind 31,4 Prozent.

R wie **REICHSTAG:** Dort sitzt der Deutsche Bundestag. Für viele Touristen ist ein Besuch des Gebäudes mit der charakteristischen Glaskuppel ein wichtiger Teil einer Berlinreise.

der Anteil, -e
• ≈ Teil

schicken in
• hier: ≈ wählen für

das Bundesland, -er
• Teil von einer föderalistischen Republik

basieren auf
• ≈ als Basis haben

die Umfrage, -n
• systematisches Fragen

die Hochrechnung, -en
• ≈ Prognose auf Basis von Interviews und Statistik

das Ergebnis, -se
• Resultat

entscheiden
• hier: aus verschiedenen Möglichkeiten wählen

seine Stimme abgeben
• wählen

heißt es
• ≈ sagt man

alle vier Jahre
• immer wieder einmal in vier Jahren

sitzen
• hier: ≈ arbeiten

der Vertreter, -
• hier: Person mit Mandat

sitzen
• hier: offiziell zu finden sein

das Gebäude, -
• Haus



S wie **STIFT**: Jeder Wähler darf sich aussuchen, ob er sein → X lieber mit einem Kugelschreiber, einem Filzstift oder einem Bleistift macht. Wer mag, bringt seinen eigenen. Trotzdem muss in jeder Wahlkabine einer liegen.

T wie **THÜRINGEN**: Am 26. September wählen die Menschen in drei Bundesländern auch ein neues Landesparlament: In Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und im Stadtstaat Berlin.

U wie **URNE**: Eine verschlossene Kiste im → Wahllokal, in den die Wähler den Stimmzettel werfen. Diese Kiste kann manchmal auch eine leere Mülltonne sein. Die ist nämlich groß, kostet nicht viel und ist leicht zu transportieren. Günstig und praktisch, so wie die Deutschen es eben gerne mögen.

V wie **VOLK**: Theoretisch hat es die Macht im Staat. Dafür wählt es die → Abgeordneten als Repräsentanten. Aber nicht alle im Volk gehen wählen. Manche dürfen nicht, weil sie keinen deutschen Pass haben. Andere wollen nicht – das müssen sie auch nicht.



W wie **WAHLLOKAL**: Um ihre Stimme abzugeben, gehen die Wählerinnen in ein Wahllokal in ihrer Nähe. Mit einem Lokal, in dem es Essen und Trinken gibt, hat das nichts zu tun. Das Wahllokal ist für diesen einen Tag in einer Schule, im Rathaus oder in einem anderen öffentlichen Gebäude eingerichtet.

X wie **X**: Ob Wähler ihren Kandidaten auf dem Stimmzettel ankreuzen oder zum Beispiel einen Punkt daneben setzen, ist nicht wichtig. Wichtig ist, dass klar wird, was er oder sie will. Wenn aber jemand noch einen Kommentar dazuschreibt, ist die Stimme wirklich für die Mülltonne, diesmal die echte. Sie ist dann nämlich ungültig.

Y wie **Y-CHROMOSOM**: Eines zu haben, ist sicher kein Nachteil für Menschen, die Karriere in der Politik machen wollen, → Quote.

Z wie **ZWEITSTIMME**: Sie ist eigentlich wichtiger als die → Erststimme. Denn mit ihr kreuzen die Wähler die → Liste an und entscheiden so, wie stark eine Partei im Bundestag sein wird. Vor der Bundestagswahl wollen Journalisten immer wieder von den Menschen auf der Straße wissen: „Kennen Sie den Unterschied?“



sich aussuchen

- wählen

der Stadtstaat, -en

- Stadt: Sie ist auch ein Bundesland.

verschlossen

- ≈ abgeschlossen

die Kiste, -n

- große Box

werfen in

- hier: so abgeben, dass der Zettel in ... fällt

die Macht

- hier: politische Kontrolle

nichts zu tun haben mit

- hier: keine Verbindung haben mit

öffentlich

- hier: von einer Kommune oder offiziellen Institution

dazuschreiben

- als Extra danebenscriben

echt

- ≈ wirklich

ungültig

- hier: so, dass man sie nicht auszählt

der Nachteil, -e

- hier: negative Sache

stark

- hier: so, dass sie viele Abgeordnete sie im Parlament haben darf

Schulpatenschaften: Fremdsprachen verbinden die Welt



Gleiche Chancen für alle Kinder

Wir haben drei große Herausforderungen: eine soziale, eine ökologische und eine demokratische. Umso wichtiger ist es, dass wir Kinder mit den Büchern ausstatten, die sie brauchen, um eine lebenswerte, offene und freie Gesellschaft zu erhalten. Gerade in dieser Zeit sehen wir aber, dass viele Kinder keinen gleichberechtigten Zugang zu Bildung haben. Es darf keine Corona-Generation geben. Deshalb ist es mir wichtig, dass jedes Kind – egal wo es aufwächst – die Möglichkeit hat, an Bildung teilzuhaben und sich entfalten zu können.

Dr. Karamba Diaby, Mitglied des Bundestags



Mehr Sprachen schaffen mehr Möglichkeiten

Ich bin Lesepatin am Gymnasium Marktoberdorf, weil ich davon überzeugt bin, dass Bildung und insbesondere Fremdsprachen einen wichtigen Grundstein für die persönliche und berufliche Laufbahn legen. Noch nie waren Fremdsprachen wichtiger als in der heutigen vernetzten Welt. Sprache legt den Grundstein für Austausch und Kommunikation, kann so Hürden überwinden und Verbindungen und Beziehungen aufbauen. Eine offene, vielfältige Gesellschaft setzt voraus, dass man sich nicht nur verständigen kann, sondern einander auch versteht.

Susanne Ferschl, Mitglied des Bundestags

Unsere Paten:

Fremdsprachen lernen fördert die Allgemeinbildung und macht Jugendliche fit für Ausbildung und Beruf. Werden auch Sie ein Teil des 100ProLesen-Netzwerks, und unterstützen Sie als Lesepate die Lese- und Lernkompetenz von Schülerinnen und Schülern. **Unsere Schulpatenschaften:** Durch die Übernahme einer Lesepatenschaft liefern wir die mit Ihnen vereinbarte Anzahl an Sprachmagazinen für ein Jahr in eine teilnehmende Schule, abgestimmt auf deren Wünsche. **Wie können Sie Schulpate werden?** Sie tun Gutes, und wir kommunizieren es. Wir veröffentlichen Ihr Engagement für die Dauer Ihrer Patenschaft in unseren Printausgaben und auf der Online-Präsenz von 100ProLesen. Alle Informationen erhalten Sie unter 0221-650 80 869 oder per E-Mail an lesepaten@100prolesen.de. Einen Überblick aller Schulpaten finden Sie unter www.100prolesen.de.

Die Schulpatenschaft ist eine gemeinsame Initiative des Spotlight Verlags und des 100ProLesen-Netzwerks.



Gemeinsam in die Zukunft

Als IT- und Security-Unternehmen liegt es quasi in der Natur der Sache, sich international zu bewegen, zu verständigen, gemeinsam Dinge zu kreieren, zu gestalten und voranzubringen. Aber auch neben dem Geschäftlichen ist es aus unserer Sicht existenziell, sich gemeinsam den Herausforderungen unserer Zeit und damit unserer Zukunft zu stellen. Für ein Verständnis untereinander ist ein gegenseitiges Verstehen eine zwingende Voraussetzung. **Matthias Herrschuh, Mitgründer und CFO von globits GmbH**



Bildungs- und Berufschancen fördern

Für uns als Hotel mit einem internationalen Gästekreis ist es enorm wichtig, unsere Auszubildenden nicht nur auf fachlicher Ebene zu fördern und zu fordern, sondern auch an das Erlernen und das Vertiefen von Fremdsprachenkenntnissen heranzuführen. Sprachkenntnisse bieten gerade in der Hotellerie und Gastronomie viele berufliche Perspektiven. Es freut uns daher sehr, mit der Lesepatenschaft junge Menschen hierbei zu unterstützen. **Mario Waheeb, Ausbilder im Hotel Europäischer Hof, Hamburg**



Ist die Ehe eine gute Idee?

In ganz Deutschland haben viele Standesämter keine freien Termine mehr, weil so viele Paare nach der Corona-Pause endlich heiraten wollen. Haben sie richtig entschieden?

SCHWER

Ja „Die Ehe lohnt sich finanziell – und sie macht vieles einfacher.“

Einmal im Leben eine Disney-Prinzessin sein: Dass das nicht nur kleine Mädchen wollen, sieht man an den pompösen Hochzeiten, die viele Paare feiern. Das Kleid der Braut ist weiß. Gefeierte wird am besten in einem Schloss. Und die Trauung muss in der Kirche stattfinden, auch wenn das Paar sonst nicht sehr religiös ist. Das alles kostet dann oft sehr, sehr viel Geld, manchmal einen fünfstelligen Betrag. Das kann man verrückt finden. Oder wenigstens unvernünftig. Andererseits: Eine Hochzeit ist eine tolle Gelegenheit für ein sehr, sehr schönes Fest. Diese Chance hat man (meistens jedenfalls) kein zweites Mal.

Für die Trauung selbst braucht es aber nur einen Termin auf dem Standesamt, ein paar Unterlagen und Unterschriften. Nicht viel mehr. So funktioniert eine Hochzeit auch für pragmatische Typen. Und egal, ob mit romantischem Fest oder nicht: Heiraten ist vernünftig.

Für viele Paare lohnt sich die Ehe finanziell, das liegt am deutschen Steuersystem. Und sie macht vieles einfacher, vor allem, wenn die Dinge nicht gut laufen. Eheleute müssen sich gegenseitig finanziell unterstützen, bekommen im Krankenhaus leichter Auskunft und sind im Todesfall besser abgesichert. Die Ehe bedeutet nicht, Unabhängigkeit zu verlieren. Ihre Nachnamen können die Eheleute behalten, wenn sie wollen. Und, noch wichtiger: Jeder darf Geld verdienen und ein eigenes Konto haben.

Ja, eine Ehe kann auseinandergehen. Aber vor allem, wenn Paare Kinder haben oder wollen, ist sie eine gute Idee. Mit Trauschein ist das Leben sicherer für alle. Eltern wissen sowieso, dass der Partner oder die Partnerin immer irgendwie präsent sein wird. Kinder verbinden zwei Menschen mehr als alles andere.



Anna Schmid ist Journalistin und wollte nie Prinzessin sein. Trotzdem trug sie bei ihrer Trauung ein viel zu teures Hochzeitskleid.

pompös

- ≈ zu groß; zu teuer

die Braut, -e

- Frau kurz vor und am Tag ihrer Hochzeit

die Trauung, -en

- Zeremonie, bei der ein Paar verheiratet wird

fünfstellig

- hier: ab 10 000 Euro

unvernünftig

- irrational

es braucht

- hier: ... ist nötig

die Unterlagen Pl.

- hier: Dokumente

der Typ, -en

- hier: Art von Mensch

im Todesfall

- wenn jemand stirbt

abgesichert

- mit Sicherheiten

die Unabhängigkeit

- ≈ Selbstständigkeit

auseinandergehen

- hier: zu Ende gehen

der Trauschein, -e

- Dokument, das zeigt, dass man verheiratet ist

präsent sein

- ≈ da sein

Nein „Jedes dritte Paar lässt sich nach der Hochzeit für viel Geld wieder scheiden.“

Der „Bund fürs Leben“ endet oft schon nach 14,7 Jahren. So lange dauert es in Deutschland im Durchschnitt, wenn sich ein Paar nach der Hochzeit für viel Geld wieder scheiden lässt. Das passiert bei etwa jeder dritten Ehe. Trotzdem scheuen viele weder Stress noch Kosten. Nur für ihr Hochzeitskleid geben manche Bräute schon bis zu 2000 Euro aus.

Geld war schon früher wichtig, als Ehen auf Basis von wirtschaftlichen Kriterien arrangiert wurden. Die Liebesheirat gibt es erst seit dem 18. Jahrhundert. Aber man muss gar nicht so weit in der Geschichte zurückgehen, um Zweifel zu haben. Bis 1997 waren Vergewaltigungen in der Ehe legal. Bis 1977 durften Frauen ohne Erlaubnis des Ehemanns nicht arbeiten gehen. Auch heute noch übernehmen sie oft die Care-Arbeit in der Familie und verdienen deshalb meistens weniger. Der Staat unterstützt das – ganz unromantisch – mit Steuervorteilen.

Ja, der Trauschein macht einige Sachen leichter, vor allem mit Kindern. Elternschaft, Sorgerecht oder Erbe sind juristisch klar vereinbart. Unverheiratete haben da Nachteile. Aber auch gleichgeschlechtliche Paare, die seit 2017 heiraten dürfen, sind nicht völlig gleichberechtigt: Sie können nicht automatisch gemeinsam als Eltern eingetragen werden.

Die Ehe hat gezeigt, dass sie sich wandeln kann. Aber sie tut es viel zu langsam. Es bräuchte ein modernes Modell für Menschen, die ein gemeinsames Leben haben wollen und Sicherheiten brauchen, das niemanden benachteiligt. Egal ob man verheiratet ist oder unverheiratet, Kinder hat oder nicht, Teil einer Patchwork- oder einer Regenbogenfamilie ist. Das Leben und die Liebe haben heute doch so viel mehr Vielfalt, als in die veraltete Institution Ehe passt.



Ana Maria Michel ist Journalistin und kein Fan vom Heiraten. Sie hofft aber, ihre Meinung trotz dieses Textes irgendwann noch ändern zu dürfen.

der Bund fürs Leben, -e

- Ehe

scheuen

- hier: wählen, etwas Unangenehmes nicht zu haben

arrangieren franz.

- hier: als Eltern vereinbaren

die Vergewaltigung, -en

- von: vergewaltigen = mit Gewalt erreichen, dass ... mit jemandem Sex hat

die Care-Arbeit engl.

- Tätigkeiten für Familienmitglieder, bei der man sich um Kinder, Personen mit Behinderung oder Senioren kümmert, z. B. Pflege, Erziehung, Haushalt und soziale Kontakte

die Elternschaft, -en

- ≈ Elternsein

das Sorgerecht, -e

- Recht, ein Kind bei sich zu haben und zu erziehen

das Erbe

- ≈ Gegenstände oder Geld, die/das man nach dem Tod einer Person bekommt

eintragen

- hier: offiziell registrieren

sich wandeln

- sich ändern

benachteiligen

- hier: machen, dass ... Nachteile hat

die Patchwork-Familie, -n

- engl. • Familie mit Kindern von verschiedenen Eltern: Die Kinder hat man zusammen mit dem aktuellen Partner und/oder von einem früheren.

die Regenbogenfamilie, -n

- Familie mit gleichgeschlechtlichen oder transsexuellen Eltern

die Vielfalt

- hier: Qualität, dass eine Gesellschaft viele verschiedene Menschen hat

veraltet

- nicht mehr modern



WIE DEUTSCHLAND FUNKTIONIERT

Die Deutschen und ihre Farben

Am 3. Oktober feiert Deutschland seinen Nationalfeiertag. Warum sind aber nicht einmal dann die Nationalfarben überall zu sehen? Und warum gibt es für sie ganz spezielle Regeln? **LEICHT PLUS**

Am 3. Oktober feiern die Menschen in Deutschland den Tag der Deutschen Einheit. Der Nationalfeiertag ist ein sehr junger Feiertag. Es gibt ihn erst seit 1990. Offiziell feiern die Deutschen dann den Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) zur Bundesrepublik Deutschland (BRD). Im Alltag merkt man davon aber wenig – und man sieht es auch kaum.

Vor öffentlichen Institutionen hängt dann schon die deutsche Flagge. Privat aber hängt sie deshalb fast niemand auf. Die meisten Menschen freuen sich nur

über einen freien Tag. Sie schlafen dann vielleicht lang oder unternehmen etwas Schönes. Private Feiern zum 3. Oktober haben hier keine Tradition.

Offizielle Feiern gibt es aber natürlich schon. Sie finden jedes Jahr in einem anderen Bundesland statt. Dort gibt es Veranstaltungen für Bürger und einen Staatsakt. Dieses Jahr ist das in Halle an der Saale (Sachsen-Anhalt). Dort sieht man dann auch die deutschen Nationalfarben: Es gibt eine bescheidene schwarz-rot-goldene Dekoration oder ein Logo in diesen Farben. Die Nationalfarben sind eigentlich Schwarz, Rot und Gold. In Wirklichkeit ist das Gold aber meistens ein Gelb.

die Einheit

• hier: Union von Ost- und Westdeutschland

der Beitritt, -e

• von: beitreten ≈ hier: Teil von der Bundesrepublik Deutschland werden

(die Bundesrepublik Deutschland

• hier: Westdeutschland)

öffentlich

• hier: ↔ privat

schon

• hier: ≈ doch; auch

die Flagge, -n

• großes Stück Stoff in speziellen Farben als Nationalsymbol

das Bundesland, -er

• Teil von einer föderalistischen Republik

die Veranstaltung, -en

• Event

der Bürger, -

• hier: Einwohner von Deutschland

der Staatsakt, -e

• ≈ sehr offizielles Event von einer Regierung

bescheiden

• hier: einfach

golden

• hier: in der Farbe von einem teuren Metall

Viel öfter als am 3. Oktober sieht man die deutschen Farben in den Straßen, wenn Fußball ist: Vor wichtigen internationalen Spielen hängen sich Menschen die deutsche Flagge in den Garten, ans Auto oder aus dem Fenster ihrer Wohnung. Und Geschäfte verkaufen schwarz-rot-gelbe Kleidung, Accessoires oder Schokolade.

Angefangen hat das vor 15 Jahren mit der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland: 2006 ist das Land euphorisch. Fußballfans aus der ganzen Welt sind gekommen. Es ist eine einzige große, internationale Party. Bars und Kneipen sind voll, auf der Straße oder im Biergarten sehen sich Menschen die Fußballspiele zusammen an. Im Turnier kommt das deutsche Team weiter und weiter, am Ende bis ins Halbfinale. Auch Menschen, die sich eigentlich nicht für Fußball interessieren, sind dabei und haben Spaß. Die Deutschen feiern die Welt, den Fußball, ihr Team und eben plötzlich wieder auch sich selbst.

Aber die Menschen diskutieren auch: Ist das hier nur Fußball oder schon Patriotismus? Denn das ist in Deutschland eine komplizierte Frage – wegen des Nationalsozialismus. Deshalb ist es auch mit den Deutschen und ihren Nationalsymbolen nicht ganz einfach. Teil des privaten Alltags sind die Farben für die wenigsten Deutschen.

Auch die Euphorie von 2006 ist inzwischen vorbei. Deutschland ist heute ein anderes Land. Und auch, wenn es seit 2006 selbstverständlicher ist: Während der großen Fußballturniere ist wieder weniger Schwarz-Rot-Gold zu sehen als vor 15 Jahren.

Zeigen dürfen die Deutschen ihre Flagge aber immer und überall. Nur alles mit ihr machen dürfen sie nicht. Die Flagge zu verunglimpfen, ist verboten: Niemand darf die Bundesfarben, die Flagge oder das Wappen beleidigen. Verboten ist es auch, eine öffentlich gezeigte Flagge zu entfernen oder kaputt zu machen. Und Firmen müssen aufpassen, wenn sie mit den deutschen Farben Werbung

für ihre Produkte machen wollen. Das ist nämlich nicht immer erlaubt.

Ziemlich ähnlich sieht die deutsche Flagge der belgischen Trikolore: Die ist schwarz, gelb, rot und vertikal gestreift, nicht wie die deutsche horizontal. 2006 ist der Sportartikel-Firma Adidas ein Fehler passiert: Für das deutsche Team bei den Olympischen Winterspielen in Turin stellte die Firma Mützen in Schwarz-Gelb-Rot her. Adidas musste sich entschuldigen – und neue Mützen herstellen.

Die schwarz-rot-goldene Flagge der Deutschen ist alt und auch wieder nicht: Seit 1949 steht in der Verfassung: Die deutsche Flagge ist schwarz-rot-gold. Die Farbkombination kommt aus der Nationalbewegung vor 200 Jahren. Zu der Zeit hat es noch keine deutsche Nation, sondern viele einzelne Länder auf

diesem Areal gegeben. Das Deutsche Reich ab 1871 hat dann aber eine schwarz-weiß-rote Flagge. Und erst in der Weimarer Republik kommen 1919 Schwarz, Rot und Gold als Nationalfarben in die Verfassung. Wenig später hissen die Nazis die Hakenkreuz-Flagge über Deutschland.

Nach dem Ende des Regimes wollen die Deutschen zurück zur schwarz-rot-goldenen Flagge: Die Farben wehen in BRD und DDR. Auf der DDR-Flagge ist ab 1959 aber auch noch das Wappen der DDR zu sehen.

Bis heute ist die deutsche Flagge nicht immer nur schwarz-rot-gold: Manchmal ist auch ein schwarzer Adler auf goldenem Grund darauf, das Bundesschild. Das ist dann die Bundesdienstflagge. Ähnlich wie das Bundesschild sieht das Bundeswappen aus. Bundesschild, Bundeswappen und Bundesdienstflagge sind die Hoheitszeichen des Bundes. Nur öffentliche Institutionen, zum Beispiel Ministerien oder die Bundespolizei, dürfen sie nutzen. Trotzdem nehmen Fans manchmal Flaggen mit einem schwarzen Adler auf goldenem Grund mit ins Fußballstadion. Eigentlich ist das nicht erlaubt. Trotzdem ist es aber akzeptiert.

Anna Schmid

die Werbung, -en

- von: werben = versuchen, ein Produkt sehr bekannt zu machen

die Fußballweltmeisterschaft, -en

- Treffen von vielen Fußballnationalteams: Sie spielen um den ersten Platz auf der Welt.

eine einzige

- hier: nichts anderes als eine

das Halbfinale, -

- ≈ Teil von einem Turnier: Die letzten 4 Teams oder Spieler versuchen, ins Finale weiterzukommen.

inzwischen

- hier: jetzt

selbstverständlicher

- normaler

während

- in der Zeit von

verunglimpfen

- ≈ böse über etwas/jemanden sprechen und so zeigen, dass man es/sie/ihn schlecht findet

das Wappen, -

- ≈ Emblem

beleidigen

- ≈ mit Worten verletzen

entfernen

- hier: ≈ wegnehmen; wegmachen

ähnlich sehen

- hier: fast aussehen wie

gestreift

- ≈ mit längeren, breiten, parallelen Linien

der Artikel, -

- hier: Produkt

die Mütze, -n

- Ding aus weichem Material: Man trägt es auf dem Kopf.

die Verfassung, -en

- schriftliche Form für die Normen in einem Staat

(der Staat, -en

- Land; Nation)

die Nationalbewegung, -en

- hier: ≈ viele Menschen mit der gleichen Idee: Sie wollen aus vielen einzelnen Ländern eine Nation machen.

einzel

- hier: verschieden

hissen

- nach oben ziehen

das Hakenkreuz, -e

- Swastika; hier: Symbol der Nationalsozialisten

der Adler, -

- großer Vogel mit sehr guten Augen; hier auch: Symbol für Deutschland

der Grund

- hier: Farbe: Sie ist unter dem Motiv.

die Bundesdienstflagge, -n

- offizielle Flagge nur für die deutschen Bundesbehörden

(die Bundesbehörde, -n

- Amt für ganz Deutschland, wie z. B. ein Ministerium oder eine Administration)

das Hoheitszeichen, -

- Symbol für die Souveränität von einem Staat

nutzen

- ≈ benutzen



ALLES ROUTINE (TEIL 3)

Na danke!

Deutsche bitten und danken oft, aber nicht immer ist das lieb gemeint. Wenigstens bestehen auch ärgerliche Routineformeln manchmal aus den nettesten Wörtern. Dritter und letzter Teil der Serie. Von Claudia May **MITTEL**

Danke und itte. Das macht Sprache gleich viel freundlicher, wie jedes Kind weiß. Wer in Deutschland aufwächst, lernt schon früh, was zum guten Ton gehört. So wissen Kinder schnell, welche Formeln adäquat sind, und ja: Der Ton macht die Musik! Doch manchmal gibt es da noch den Tonfall in der Stimme. Der gibt dem, was wir sagen, erst seine Bedeutung. Und so wird aus einzelnen Formeln genau das, was wir meinen. Ironie ist aber den Jüngsten lange ein Rätsel. Sie verwenden sie erst später. Und auch Lernende der deutschen Sprache stellen sich anfangs die Frage: „Ironie, kennen das die Deutschen überhaupt?“

Hier hilft ein Experiment, für das man die deutsche Testperson am besten schon besser kennt. (Vielleicht sind Sie sogar Freunde, auch wenn Sie vielleicht selten zusammen lachen.) Konfrontieren Sie die Person mit dem ärgerlichsten Klischee, das es über die Deutschen zu erzählen gibt. Sprechen Sie dabei ganz ernst: „Ihr Deutschen habt keinen Humor, oder?“

Das Gemeine an dieser Rhetorik ist, dass sie oft nur unlustige Widerworte provoziert. Sucht Ihre Testperson einen eleganteren Weg aus dem Dilemma, antwortet sie ja vielleicht mit: *Na danke!* Das hat zwar genauso wenig Humor, aber viel Tonfall in der Stimme. Und es zeigt: Ja, die Deutschen kennen Ironie. Für die schönsten Konfrontationen im Deutschen wird sie Ihnen nützlich sein.

Eine große Dosis Bitte

- „Wie viel Bitte darf es sein?“

- Die deutsche Sprache:

- ▶ ... und dann noch eine Cola, bitte!
- ◀ Wie bitte?
- ▶ Ich hätte gerne noch eine Cola.
- ◀ Aber natürlich. Bitte.
- ▶ Danke.
- ◀ Gern geschehen. Das macht dann acht Euro, bitte.
- ▶ Bitte was? Für zwei Getränke?
- ◀ Ja, wie kommt die Cola bitte bis nach hier oben auf den Berg? So etwas kostet.
- ▶ Also, eine Cola für vier Euro. Ich bitte Sie!
- ◀ Sie müssen sie ja nicht nehmen.
- ▶ Das tu' ich auch nicht. Ich geh' jetzt!
- ◀ Bitte, bitte.

Eine Cola, viel zu viel Streit und schließlich einmal Bitte, bitte. Diese Formel wird ganz ruhig ausgesprochen und bedeutet hier: Tun Sie, was Sie wollen. (Mir ist das egal.) Am Eingang der Oper passt sie als freundliche Aufforderung, wenn Sie einer Dame die Tür aufhalten. Sie hat dann dieselbe Funktion wie ein höfliches Nach Ihnen! oder Nach dir!. Übrigens empört es heute niemanden mehr, wenn man auch Herren die Tür aufhält.

Empörung ist das negative Gefühl, das man hat, wenn man etwas kaum glauben kann. Im Dialog hört man die Empörung in Sätzen wie Bitte was? und Ich bitte Sie!. Die Intonation ist oft besonders ärgerlich. Ich bitte Sie! bedeutet hier: Das ist doch Unsinn!

zum guten Ton gehören

- höflich sein; adäquat sein

Der Ton macht die Musik!

- Kommunikation hängt von der Art ab, wie man etwas sagt.

doch

- hier: aber

der Tonfall

- Art des Sprechens

ein Rätsel sein

- nicht verstehen

anfangs

- am Anfang

überhaupt

- hier: ≈ insgesamt; eigentlich

sogar

- ≈ auch

..., oder?

-  ..., richtig?

das Gemeine

- Sache, die andere ärgern soll


das Widerwort, -e

- Protest

nützlich

- so, dass es hilft

Wie viel ... darf es sein?

-  Wie viel ... möchten Sie?

geschehen

- passieren


bitte

- hier:  eigentlich

ja

- hier:  wie Sie wissen

tu'

- hier:  tue

die Aufforderung, -en

- von: auffordern = bitten, etwas zu tun

aufhalten

- hier: öffnen, um ... reinzulassen

doch

- hier:  wirklich

WINE
BITE
TE



V
V
E
R
Z
E
I
H
E
G
U
N
G



Auf den Tonfall kommt es auch an, wenn aus einem einfachen Wie bitte? (*Ich habe Sie nicht verstanden.*) ein Wie bitte? (*Das ist ja ein Skandal!*) wird. Und um es noch komplizierter zu machen: Da gibt es noch ein weiteres Ich bitte Sie!.

Gern geschehen

Auf der anderen Seite des musikalischen Spektrums hat Ich bitte Sie! / Ich bitte dich! eine freundliche Bedeutung. Wenn sich eine Person übertrieben herzlich bedankt, können Sie auf diese Art zeigen: Das war doch selbstverständlich! Die Voraussetzung für diese Formel ist etwas mehr Vertrautheit in der Beziehung.

Für sehr formelle Kontakte passt ein Gern geschehen. Dabei ist es egal, ob die Hilfsbereitschaft ehrlich ist – oder einfach nur höflich gemeint. Gern geschehen! passt genauso bei Alltags Einkäufen wie in Momenten mit Freunden. Der idiomatische Satz Das war doch nicht der Rede wert! zeigt extra viel Bescheidenheit: So viel habe ich wirklich nicht getan! In Süddeutschland sagt man in der Alltagssprache auch Passst scho(n)! und im Norden Deutschlands Da nicht für! Die Sätze zeigen extra wenig Pathos. Auch hier ist also Vertrautheit die passende Umgebungstemperatur.

Diplomatie und Drama

Streit kann es überall geben, mit Freunden genauso wie mit Unbekannten. Explizit nicht empfohlen wird dieses Experiment: Stellen Sie sich in eine volle U-Bahn, und treten Sie jemandem auf den Fuß. Bleiben Sie dann auf dem Fuß stehen, und sagen Sie zu der unglücklichen Person: Verzeihung! Bei so einem Affront fällt den wenigsten etwas Kreatives ein. Vielleicht fragen sie nur: Verzeihung? In dieser Variante von Wie bitte? steckt genug Empörung, um klarzumachen: „Was soll das hier?“ Gehen Sie jetzt besser schnell vom Fuß weg!

Keine Experimente macht man übrigens auch bei diesen Standardausdrücken: Tut mir leid! / Entschuldigen Sie! / Entschuldige! oder mit etwas mehr Pathos: Es/ Das tut mir wirklich (sehr/wahnsinnig) leid. „Denn ja, Deutsche kennen nicht nur Ironie, sondern auch Drama.

Sind Sie in diesem Moment die Person mit dem schmerzenden Fuß? Dann können Sie fragend auf sich aufmerksam machen: Entschuldigung? Außerhalb von Experimenten folgt darauf meistens eine ehrliche Entschuldigung, und Sie dürfen dem Tollpatsch ein Friedensangebot machen: Kein Problem! / Das macht nichts! / Nichts passiert! / Ist schon gut!

Stopp!

Einen Moment/Augenblick, bitte! Das sagt man ganz neutral, wenn der Gesprächspartner kurz warten soll, zum Beispiel bei einem Telefonat oder weil das mit dem Einpacken und Bezahlen an der Kasse noch dauert (siehe Teil 1 unserer Serie). Wer geduldig und zudem nett ist, antwortet darauf: Lassen Sie sich Zeit! / Lass dir Zeit!

Je nach Situation ist die Formel Moment, bitte! auch eine Kriegsstrategie: Sie wurden mitten im Satz unterbrochen? Ihre Streitpartnerin unterlegt ihr Argument mit Unwahrheiten und spricht einfach weiter? Solche Konfrontationen erfordern manchmal ein Stoppsignal. Fairer als Augenblick, bitte! sind ganze Sätze: Darf ich bitte ausreden? / Lassen Sie mich bitte ausreden! Wirklich diplomatisch sind aber nur zwei Varianten, die rhetorische Ellipse Wenn ich unterbrechen darf? oder diese wirklich nette Version: Darf ich Sie unterbrechen? Wer so herzlich fragt, darf natürlich!

Darf ich?

In Routineformeln fragt man oft um Erlaubnis. Selten ist das aber auch so gemeint. Die volle U-Bahn aus dem Experiment ist der Kontext für Darf ich (mal / mal durch)? Korrekt heißt es eigentlich: Darf ich mal durchgehen? oder Darf ich mal vorbeigehen? Meistens reicht auch schon ein fragendes Entschuldigung? wie bei Ihrem schmerzenden Fuß von oben. Bei spontaner Hilfe im Alltag ist ein Darf ich? genauso nützlich. Zum Beispiel, wenn Sie zur Computermaus greifen wollen, um die Technikpanne des Kollegen noch zu retten:

- ▶ Oh nein. Warum finde ich denn jetzt wieder die Einstellungen nicht?
- ◀ Darf ich?
- ▶ Klar. Bitte.

es kommt auf ... an

- ... macht den Unterschied

weitere (-r/-s)

- noch eine (-r/-s)

übertreiben

- hier: mehr machen als nötig

sich bedanken

- Danke sagen

die Voraussetzung, -en

- Bedingung

die Vertrautheit

- von: vertraut = sehr gut bekannt

die Hilfsbereitschaft

- von: hilfsbereit = so, dass man gerne hilft

einfach

- hier: nichts anderes als

genauso ... wie ...

- hier: ... und auch ...

die Bescheidenheit

- Qualität einer Person, die nicht viel braucht und ihr Tun als nicht zu wichtig beschreibt

die Umgebungstemperatur, -en

- hier: soziale Atmosphäre

treten

- hier: ≈ steigen

die wenigsten Pl.

- extrem wenige

stecken in

- hier: zu hören sein

klarmachen

- deutlich zeigen

wahnsinnig

- hier:  sehr; auch: verrückt

schmerzen

- wehtun


auf sich aufmerksam machen

- hier: machen, dass andere auf einen achtgeben

folgen auf

- hier: als Antwort kommen auf

der Tollpatsch, -e

-  Person, die ohne Absicht Fehler macht (und z. B. anderen auf die Füße tritt)

schon

- hier:  doch

der Gesprächspartner, -

- Person, mit der man spricht

das Telefonat, -e

- Telefongespräch

geduldig

- so, dass man ruhig warten kann

zudem

- außerdem

je nach

- abhängig von

unterbrechen

- hier: stoppen, um etwas zu sagen

unterlegen mit ...

- hier: ... als Basis für die eigenen Argumente nehmen

einfach

- hier: ≈ Das ist leider so.

solche

- diese

erfordern

- nötig machen

ausreden

- zu Ende reden

es heißt ...

- hier: man sagt ...

reichen

- genug sein

die Computermaus, -e

- ≈ kleines Gerät zum Kontrollieren vom Computer

greifen zu

- nehmen

die Einstellungen Pl.

- hier: Optionen einer Software

Alltagsliebe

Auch wenn es manchmal wie Theater wirkt: Für mehr Routineformeln im Alltag brauchen Sie nicht wirklich mehr Drama im Leben. Manchmal sind kurze Floskeln auch einfach nur die Begleitmusik für unser tägliches Zusammensein. In ihnen liegt – ganz pragmatisch – Alltagsliebe. Sie sorgen dafür, dass aus einer einfachen Frage keine große Bitte wird. Der geliebte Euro tut so weh wie einhundert Cent und nicht wie ein Kredit auf Lebenszeit. Der Gefallen, den man anderen tut, bleibt ein Gefallen und wird nicht zum verbindlichen Vertrag.

Bei den nächsten Floskeln dürfen Sie meistens davon ausgehen, dass Sie sich zu keiner Gegenleistung verpflichten. Und Sie dürfen sich auch sicher sein: Die Beziehung zu Ihren Freunden und Kolleginnen ist gerade deshalb gut, weil Helfen auch unkompliziert geht. Und wer wirklich nicht helfen kann, dürfte das so dann auch ehrlich sagen können. Auch das zeigt, wie gut die Beziehung ist.

Würden Sie bitte ...? / Würdest du bitte ...?

Mit dieser Routineformel fordert man die Person höflich auf, etwas zu tun. Sie passt in den formellen Kontext genauso wie in das informelle Gespräch. Ähnlich funktionieren Könnten Sie bitte ...? / Können Sie bitte ...? und Könntest du bitte ...? / Kannst du bitte ...?. Nicht immer dürfen Sie als Antwort ein positives Gerne! / Ja, klar! / Natürlich! erwarten. Vielleicht sagt die Person auch: Das geht leider nicht! / Das ist leider nicht möglich!

► Würden Sie bitte kurz Platz machen?

◄ Ja, klar!

► Kann ich bitte noch etwas von dem Salat haben?

◄ Das geht leider nicht. Er ist alle.

Ich hätte gern ... / Ich bräuchte bitte ...

Diese Routineformeln eignen sich gut für das Einkaufen: Ich hätte gern 100 Gramm Gelbwurst! Aber auch in anderen Alltagssituationen sind sie nützlich. Zum Beispiel, wenn man jemanden auffordern

möchte, etwas herzubringen: Ich bräuchte bitte den roten Ordner! Eine weniger höfliche Variante ist: Ich brauche bitte ... Diese sollte man deshalb nur in informellen Situationen benutzen. Die Reaktion kann positiv oder negativ sein mit Antworten wie Bitte schön! / Sehr gern! oder Da kann ich leider nicht helfen!

Haben Sie mal ...? / Hast du mal ...?

Ihnen fehlt der letzte Euro an der Kasse oder der Kugelschreiber für die spontane Notiz? Haben Sie mal ...? / Hast du mal ...? ist das richtige Codewort dafür. Diese Formel kann man noch höflicher machen: Hätten Sie mal ...? und Hättest du mal ...?. Oft hört man diese Sätze auch in der Kombination mit bitte oder vielleicht: Haben Sie bitte/vielleicht mal Feuer für mich? Mögliche positive Antworten sind zum Beispiel: Natürlich! / Ja, klar! Negative Antworten sind: Leider nicht! / Nein, tut mir leid!

Weltfrieden

Was macht den Reiz von Routineformeln aus? Sie sind kurz, man braucht sie oft und hört sie noch viel öfter. Routineformeln bringen Musik in Ihr Deutsch. Wenn Sie einmal die bewusste Intonation dieser Floskeln geübt haben, wissen Sie wie jedes Kind: Der Ton macht die Musik. Sie zeigen Alltagsliebe und die Freude am Zusammensein – inklusive der weniger diplomatischen Momente im Leben. Wenn es Streit gibt, können sie helfen, wieder Frieden zu finden.

Vielleicht ja sogar Weltfrieden. Weil die deutsche Sprache ihre Formeln so sehr liebt, kann sie nämlich nicht genug davon kriegen. Sie hat sich ein paar ausgeliehen, aus anderen Sprachen. Mit einem einfachen Pardon? können Sie im Gespräch schnell auf sich aufmerksam machen. Im Süden Deutschlands können Sie außerdem mit einem kurzen Merci danken. Wenn Sie jetzt aber den Eindruck bekommen, dass Sie neben Deutsch auch noch Französisch lernen müssen, sagen Sie vielleicht Na danke! (und das zwar ohne Humor, aber mit der richtigen Betonung). Denn das haben Sie sich so wohl kaum gewünscht!

wirken wie

► hier: einen speziellen Effekt haben wie

die Floskel, -n

► Standard-Kombination von Wörtern

die Begleitmusik, -en

► hier: Sache, die immer Teil der Situation ist; auch: Musik im Theater, die man leiser als den gesprochenen Text hört

liegen

► hier: ≈ sein

dafür sorgen, dass ...

► ≈ machen, dass ...

auf Lebenszeit

► bis ans Ende des Lebens

(einen) Gefallen tun

► aus Freundschaft/ Freundlichkeit helfen

verbindlich

► hier: genau vereinbart

davon ausgehen, dass ...

► hier: ≈ meinen, dass ...

die Gegenleistung, -en

► Kompensation für einen Gefallen

sich verpflichten zu

► hier: garantieren, dass man ... tun wird

gerade

► hier: speziell

dürfte ... sagen können

► hier: kann wahrscheinlich ... sagen

Platz machen

► zur Seite gehen

alle

► hier: so, dass nichts mehr übrig ist

sich eignen für

► gut passen bei

die Gelbwurst, -e

► ≈ bei der Herstellung gekochte Wurst mit hellem Fleisch in einer gelben Plastikhaut

bräuchte

► Konj. II von: brauchen

der Ordner, -

► Gegenstand aus Plastik oder hartem Papier, in den man Zettel, Rechnungen ... legt

sollte ... benutzen

► hier: es wäre gut, wenn man ... benutzt

das Feuer

► hier:  kurz für: Feuerzeug


den Reiz ausmachen von

► besonders interessant machen

bewusst

► hier: so, dass man weiß, wie man etwas verwendet

nicht genug kriegen können von

►  immer mehr ... wollen

sich ausleihen

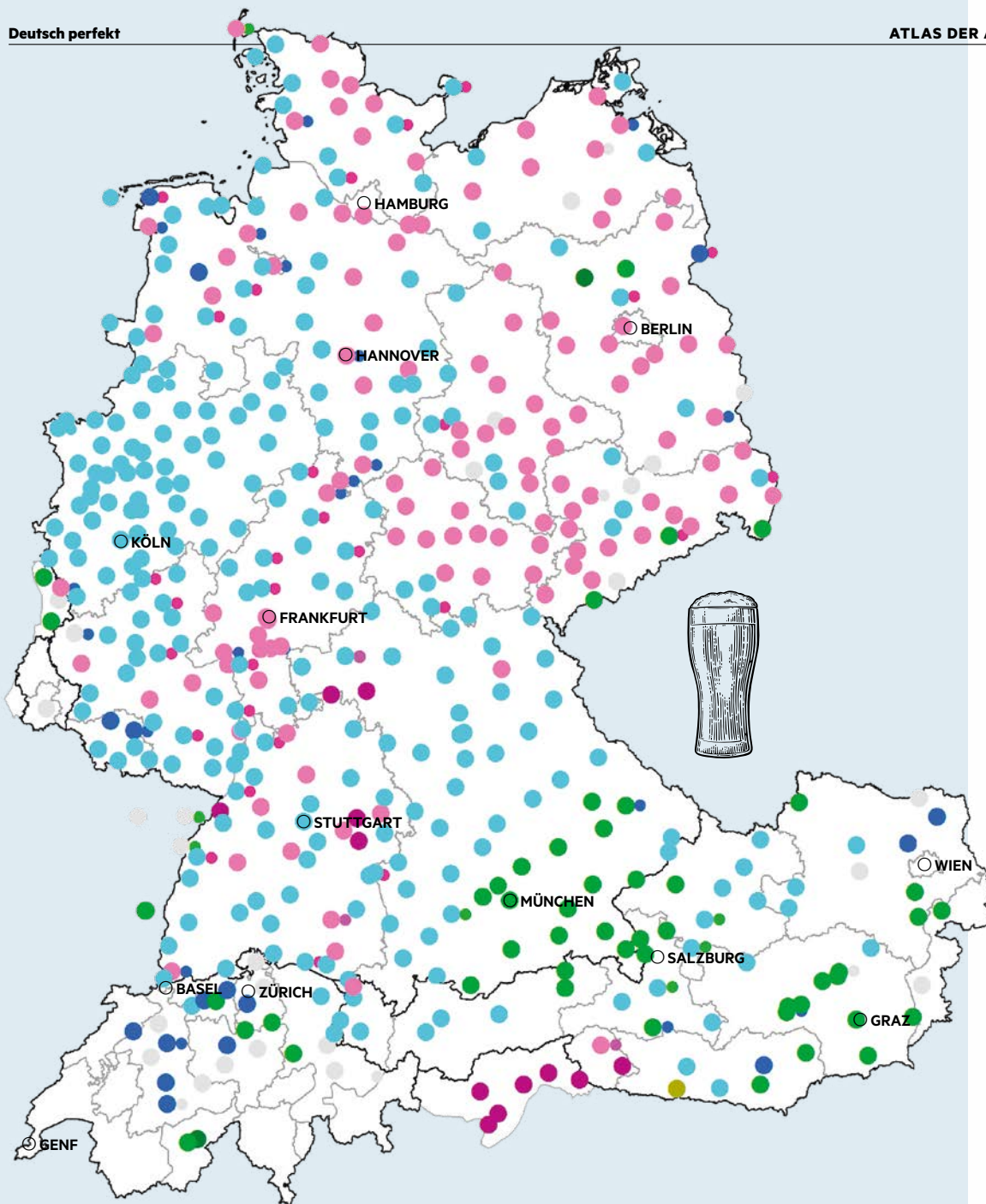
► hier: in die Sprache integrieren

die Betonung, -en

► Wort- oder Satzakkzent

wohl kaum

► hier:  wahrscheinlich absolut nicht

**LEICHT**

- Weizen
- Weißbier
- Hefeweizen
- Hefe
- Weißbier
- Weiße
- Weißes
- unbekannt

der Weizen

→ Pflanze: Aus ihren kleinen, harten Früchten macht man Mehl.

(das Mehl

→ weiße Substanz aus Pflanzen: Damit macht man z. B. Brot.)

die Hefe

→ hier: helle Substanz aus Mikroorganismen: Sie hilft z. B. bei der Bierherstellung und beim Backen.

der Deutsche Brauer-Bund

→ ≈ Verein für die Interessen von allen Brauern

(der Brauer, -

→ hier: ≈ Person oder Fabrik: Sie stellt Bier her.)

nennen

→ hier: ≈ sagen zu

aller

→ von allen

ausgebreitet

→ hier Part. II von: sich ausbreiten = hier: immer populärer werden

die Biersorte, -

→ Variante von Bier

selten

→ ↔ oft

Wo spricht man wie? Weizenbier

Weizenbier ist hell. Man serviert es in einem hohen und dünnen Glas. Der Deutsche Brauer-Bund nennt es „das bayerischste aller Biere“. Aber: In Bayern heißt es gar nicht Weizenbier. Besonders in Südbayern (und auch in Teilen von Österreich) bekommt man dieses Bier nur, wenn man ein Weißbier bestellt. Wer in einem Münchener Restaurant nach einem Weizenbier fragt, wird wahrscheinlich einen fragenden Blick vom Kellner und kritische Kommentare bekommen. Von Bayern aus hat sich dieses Getränk in ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz ausgebreitet. Das Getränk hat dabei verschiedene

Namen bekommen. Weizenbier ist fast nur in der Schweiz das dominante Wort. Das populärste Wort für diese Biersorte ist sicher das Weizen. So heißt es im kompletten deutschen Westen und auch in Nordbayern. Sehr bekannt ist aber auch die Variante Hefeweizen. Im Osten und Norden der Republik benutzen viele Deutsche dieses Wort. In Österreich hört man selten auch die Versionen die Weiße oder das Weiße. Eine Sache ist Traditionalisten wichtig: Dieses Bier darf man auf keinen Fall direkt aus der Flasche trinken, finden sie. Sie meinen auch: Perfekt schmeckt es nur aus einem typischen Weißbierglas.

Im Stadtzentrum

LEICHT PLUS AUDIO



- | | | | | | |
|--|---|---|---|---|---|
| 1. die St <u>ä</u> dtma <u>u</u> er, -n | 4. das Kau <u>f</u> haus, -er | 7. die Fußg <u>ä</u> ng <u>e</u> rz <u>o</u> ne, -n | 10. die Ban <u>k</u> , -en | 13. der (Spr <u>i</u> ng-) Br <u>ü</u> nn <u>e</u> n, - | 15. der Stra <u>ß</u> enk <u>ü</u> nstler, -
(auch: der Stra <u>ß</u> en-
musiker, -) |
| 2. das (St <u>ä</u> dt-)T <u>o</u> r, -e | 5. der K <u>i</u> rch <u>t</u> urm, -e | 8. das Kop <u>f</u> steinp <u>l</u> aster | 11. die Schau <u>f</u> enster-
p <u>u</u> pp <u>e</u> , -n | 14. das Schau <u>f</u> enster, - | 16. der P <u>ö</u> ll <u>e</u> r, - |
| 3. das Hoch <u>h</u> aus, -er | 6. die Stra <u>ß</u> enb <u>a</u> hn, -en | 9. der Bl <u>u</u> menl <u>a</u> den, - | 12. die Pass <u>a</u> ntin, -nen | | |

1. Zu Fuß L

Julia und ihre Freundin sind zu Fuß im Stadtzentrum.
Was sagen sie? → Ergänzen Sie!

Brunnen – Schaufenster – Kaufhaus – Straßenbahn –
Schaufensterpuppe – Straßenkünstler

- ▶ Schau mal, da im _____, die Hose!
◀ An der _____ sieht sie super aus. Aber an mir?!
- ▶ Ach komm, gehen wir doch ins _____!
◀ Das geht nicht. Es ist gleich sechs. Jetzt treffen wir Susanne am _____.
- ▶ Hm. Warten wir doch da vorne, da ist ein _____.
◀ Nein, Susanne kommt mit der _____. Die ist auf der anderen Seite!

2. In der Stadt S

Was passt? → Verbinden Sie!

1. Die Fußgängerzone ist für Autos	A treffen.
2. Keiner ist froh, wenn sich die Straßenbahn	B gesperrt.
3. Oft ist es so, dass sich Leute am Brunnen	C verspätet.
4. Wer ohne Ziel durch die Straßen spaziert,	D bummelt.

- Lösungen:**
- | | |
|----------------------|-------------|
| 1. Schaufenster, | 1B 2C 3A 4D |
| 1. Schaufensterpuppe | 2. |
| 2. Kaufhaus, Brunnen | |
| 3. Straßenkünstler, | |
| 4. Straßenbahn | |

Übung macht den Meister

Das heißt: Durch viel Training wird man sehr gut in einer Sache. Diese Übungen zu verschiedenen Texten aus dem Heft machen Sie fit in Deutsch!

1. Groß oder klein?

Wie Deutschland funktioniert
Seite 28 - 29



Wie heißen die Farben? Sind sie ein Adjektiv oder Nomen? Schreibt man groß oder klein? → Ergänzen Sie!

- Am Nationalfeiertag sieht man bei offiziellen Feiern schwarz- ot- oldene Dekoration.
- Die deutschen Nationalfarben sind schwarz, ot, old.
- Auf der deutschen Flagge sieht man aber statt old auch manchmal ein dunkles elb.
- Bei internationalen Fußballspielen sieht man oft auch Kleidung, die schwarz- ot- elb ist.
- Auf der Bundesdienstflagge ist ein schwarzer Adler.

3. Eine Frage der Endung

Kolumne
Seite 63



Alia Begisheva schreibt über Influencer. → Ergänzen Sie die Nomen mit der passenden Endung: -n/-en/-?

- Lina hat wohl nicht nur einen , der ihr dabei hilft, eine Influencerin zu werden. (**der Verwandte**)
- Wahrscheinlich hat sie auch ihren gefragt, ob er bitte ihre Posts liken könnte. (**der Nachbar**)
- Christian Lindner ist ein Liberaler. Der lud Louisa Dellert zu einem Gespräch ein. (**der Liberale**)
- Dem folgen mehr als 200000 Menschen auf Instagram. (**der Demokrat**)

2. Alles verstanden?

Geschichten aus der Geschichte
Seite 54 - 55



In der Prüfung Goethe-Zertifikat B1, Teil 2, sollen Sie einen Text verstehen. → A, B oder C? Kreuzen Sie an! ✕

- Schon 1943 ...
 - A hatten die Alliierten entschieden, dass sie die Kriegsverbrechen der Nazis anklagen wollen.
 - B wurden die ersten Nazis angeklagt.
 - C begann der Nürnberger Prozess.
- Alle 24 Angeklagten ...
 - A waren Politiker im Dritten Reich.
 - B sagten, sie wären nicht schuldig.
 - C wurden zum Tode verurteilt.
- Der Prozess fand in Nürnberg statt, weil ...
 - A das praktisch war.
 - B dort viele lebten, die Englisch konnten.
 - C dort viele Konzentrationslager gewesen waren.



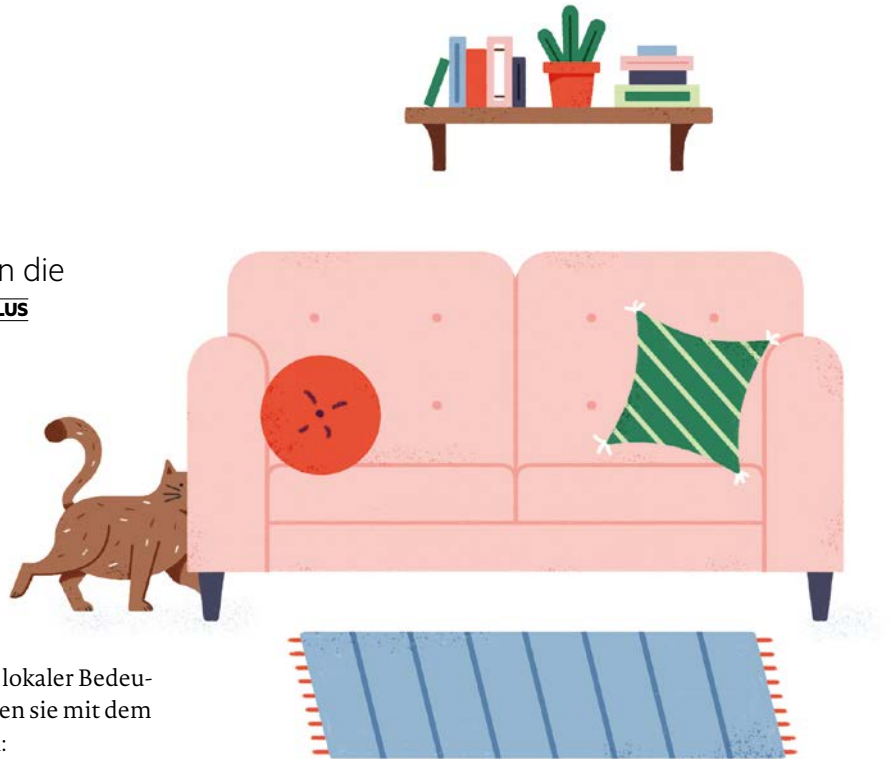
Alle Übungen aus dem Sprachteil können Sie hier auch **online** und **interaktiv** machen.

Lösungen:

1. schwarz-rot-goldene
2. Schwarz, Rot, Gold
3. Gold, Gelb
4. schwarz-rot-gelb
5. schwarzer
2. 1A 2B 3A
3. 1. Verwandten
2. Nachbarn
3. Liberale
4. Demokraten

Wo ist das denn?

Wo liegt etwas? Wohin bewegt sich jemand? In diesen Situationen werden die Wechselprepositionen wichtig. **LEICHT PLUS**



Wechselprepositionen sind Präpositionen, die in lokaler Bedeutung den Kasus ändern. Auf die Frage „Wo?“ stehen sie mit dem Dativ und geben einen Ort oder eine Position an:

- Wo ist mein Handy? – Auf dem Küchentisch.

Auf die Frage „Wohin?“ stehen sie mit dem Akkusativ und geben eine Richtung oder Bewegung an:

- Wohin habe ich nur mein Handy gelegt? – Auf den Küchentisch.

Wechselprepositionen

	Wohin? + Akkusativ	Wo? + Dativ
	(Aktion)	(Position)
an	Jan stellt den Schirm an die Wand.	Der Schirm steht an der Wand.
auf	Tanja legt das Buch auf den Tisch.	Das Buch liegt auf dem Tisch.
hinter	Die Katze geht hinter das Sofa.	Die Katze liegt hinter dem Sofa.
in	Er stellt die Tassen in den Schrank.	Die Tassen stehen im Schrank.
neben	Sie legt das Messer neben die Gabel.	Das Messer liegt neben der Gabel.

über	Er hängt die Lampe über den Tisch.	Die Lampe hängt über dem Tisch.
unter	Der Hund setzt sich unter den Stuhl.	Der Hund sitzt unter dem Stuhl.
vor	Sie stellt das Auto vor die Garage.	Das Auto steht vor der Garage.
zwischen	Er stellt die Vase zwischen die Bücher.	Die Vase steht zwischen den Büchern.

Haben Sie es gemerkt? Die Präpositionen *in* und *an* werden manchmal mit dem Artikel kombiniert.

Im Akkusativ:

- *an + das = ans*
- *in + das = ins*

Im Dativ:

- *an + dem = am*
- *in + dem = im*

In der Alltagssprache werden auch andere Präpositionen mit Artikeln kombiniert, zum Beispiel: *unter + das = unters*.

Aktions- und Positionsverben

Die sogenannten Aktions- und Positionsverben benutzt man oft zusammen mit den Wechselpräpositionen. Diese Verben sind:

- (sich) setzen – sitzen
- (sich) stellen – stehen
- (sich) legen – liegen
- hängen – hängen

Zum Beispiel:

- Sie setzt sich auf den Stuhl. (Aktion: Akkusativ)
- Sie sitzt auf dem Stuhl. (Position: Dativ)

1. Kasus

Die Kinder spielen Verstecken. Das heißt: Ein Kind muss die anderen Kinder suchen. Wo sind alle, wo gehen sie hin? → Ergänzen Sie den passenden definiten Artikel im korrekten Kasus!

1. Manni setzt sich in _____ Schrank.
2. Leonie stellt sich hinter _____ Tür.
3. Lukas liegt unter _____ Bett.
4. Martin läuft auf _____ Terrasse und legt sich unter _____ Gartenstuhl.
5. Ulla legt sich unter _____ Sofa.
6. Sandra steht hinter _____ Jacken in _____ Garderobe.

2. Präpositionen

Welche Wechselpräposition passt? → Ergänzen Sie!

auf – zwischen – unter – in – an – neben

1. Anne ist _____ der Schule.
2. Sie sitzt _____ einem Stuhl im Klassenzimmer.
3. Die Lehrerin steht _____ der Tafel.
4. _____ der Tafel auf dem Teppich liegen ein paar Stifte.
5. Anne sitzt nicht _____ ihrer Freundin Ina.
6. _____ ihnen sitzt Ralf.

3. Verben

Welches Verb ist korrekt? → Markieren Sie!

1. Clara ist im Supermarkt. Sie **steht** / **stellt** an der Kasse.
2. Sie **liegt** / **legt** noch ein paar Dinge in den Einkaufskorb.
3. Es **stehen** / **stellen** sich immer mehr Leute an der Kasse an.
4. Die Kassiererin **sitzt** / **setzt** auf einem hohen Stuhl.
5. Dann kommt ein Kollege und **sitzt** / **setzt** sich an eine zweite Kasse.
6. Die Dinge aus Claras Einkaufskorb **liegen** / **legen** jetzt bei der Kassiererin.

Lösungen:

1. den
2. die
3. dem
4. die, den
5. das
6. den, der
2. 1. in
2. auf
3. an
4. Unter
5. neben
6. Zwischen
3. 1. steht
2. legt
3. stellen
4. sitzt
5. setzt
6. liegen



Entschuldigung, mein Fehler!

Jeder macht mal Fehler. Was hilft sprachlich, wenn man selbst einen gemacht hat?

Fehler gehören leider zum Leben. Und deshalb auch zur Arbeit. Manchmal ist der Fehler eigentlich gar nicht so schlimm – wenn man ihn schnell kommuniziert.

Wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Fehler machen, schrillen oft sofort ihre inneren Alarmglocken. Manche haben Angst vor einer Kündigung. Andere wollen nicht ihr Gesicht verlieren. Es gibt verschiedene Gründe, warum Arbeitnehmer nicht wollen, dass andere davon hören, dass sie einen Fehler gemacht haben. Das Resultat sind dann aber am Ende noch größere Probleme. Wie also kommuniziert man am besten, wenn man einen Fehler gemacht hat?

Mein Fehler

Wie sagt man seiner Chefin und seinen Kollegen am besten, wenn man einen Fehler gemacht hat? Überlegen Sie sich zuerst Antworten auf diese Fragen:

- Was ist passiert? Warum ist es passiert?
- Wie können Sie den Fehler sachlich beschreiben?
- Gibt es eine Lösung für das Problem? Welche? Formulieren Sie Ihre Ideen als Vorschläge.

Manchmal kann es auch helfen, zuerst mit einer Kollegin zu sprechen, der Sie vertrauen. Wichtig ist jedenfalls, dass Sie nicht viel Zeit verlieren und so schnell wie möglich den Fehler zugeben. Denn dann können alle besser reagieren, und es bleibt mehr Zeit, den Fehler zu korrigieren. Es ist auch wichtig, ehrlich über den Fehler zu sprechen. Vermeiden Sie Sätze mit aber, um sich zu rechtfertigen. Wenn Sie den Fehler gemacht haben, dann übernehmen Sie auch die Verantwortung dafür. Das zeigt Größe. Vermeiden Sie es, sich immer wieder für Ihren gemachten Fehler zu entschuldigen. Entschuldigen Sie sich einmal: im Detail und so, dass man merkt, dass Ihnen Ehrlichkeit wichtig ist:

- Entschuldigung, ich habe einen Fehler gemacht.
- Entschuldigen Sie, mir ist da ein Fehler unterlaufen.
- Es tut mir wirklich leid, dass das passiert ist.
- Das ist meine Schuld. Ich habe wohl etwas falsch gemacht.
- Mir ist da ein Fehler passiert.
- Mir ist ein Missgeschick passiert.
- Ich habe aus Versehen ...
- Versehentlich habe ich ...

Sich für einen Fehler entschuldigen

So können Sie sich für den Fehler entschuldigen:

- Es tut mir leid, das war keine Absicht.
- Das war ein Versehen. So etwas soll ja wirklich nicht sein.
- Entschuldigen Sie bitte, das wollte ich (wirklich) nicht.
- Die Sache ist mir wirklich unangenehm.
- Das war mein Fehler, tut mir leid. Aber ich bringe das wieder in Ordnung.
- Das darf eigentlich nicht passieren. Ich bitte um Entschuldigung.

Kommunizieren Sie außerdem, dass Sie aus dem Fehler gelernt haben:

- Okay, jetzt weiß ich es. Das kann ich ab jetzt sicher vermeiden.
- Das kommt nicht wieder vor. Da können Sie sicher sein.
- Wie ärgerlich. Das passiert mir sicher nur einmal.
- Jetzt weiß ich Bescheid, das passiert nicht wieder.

Unangenehm, aber wichtig

Was tun, wenn andere einen Fehler gemacht, aber es nicht gemerkt haben? Manchmal muss man sie dann darauf hinweisen. Wenn Sie direkt sein möchten, ist es wichtig, dabei ruhig, freundlich und höflich zu bleiben. Denn Streit ist selten konstruktiv. Wenn Sie nicht direkt sagen möchten, dass Ihr Gegenüber einen Fehler gemacht hat, können Sie unpersönliche Sprache verwenden, um Ihren Kommentar schwächer zu machen:

- Ich glaube, da ist dir/Ihnen ein Fehler passiert.
- Ich habe gesehen, dass da ein Fehler gemacht wurde.
- Da liegt (wohl) ein Fehler vor.
- Da muss (dir/Ihnen) ein Fehler passiert sein.
- Ich glaube, dir/Ihnen ist da ein Fehler unterlaufen.
- Hast du / Haben Sie diese Rechnung geschrieben? Da stimmt etwas nicht ganz.
- Darf ich dich/Sie auf etwas hinweisen? Ich glaube, dass das nicht ganz richtig ist.
- Hier hat sich (wohl) ein Fehler eingeschlichen.
- Meiner Meinung nach ist das nicht (ganz) korrekt.
- Kann es sein, dass Sie sich damit vertan haben?
- Jemand hat hier etwas falsch gemacht, denke ich.
- Lass uns noch mal gemeinsam auf die Zahlen schauen. Das kann nicht ganz richtig sein.

gehören zu

- ein Teil sein von

kommunizieren • hier:
mitteilen, dass ... passiert ist

die Mitarbeiterin, -nen

- Angestellte

Die inneren Alarmglocken

schrillen. • hier:
= Man wird nervös, weil man weiß, dass etwas Unangenehmes passieren kann.

das Gesicht verlieren

- hier: ≈ sein Prestige verlieren

sachlich

- ↔ emotional

jedenfalls

- auf jeden Fall

zugeben

- sagen, dass man etwas getan hat, was nicht richtig war

vermeiden

- nicht machen

sich rechtfertigen

- hier: den eigenen Fehler erklären/entschuldigen

übernehmen

- hier: akzeptieren

die Größe

- hier: guter Charakter

Mir ist da ein Fehler unterlaufen.

- Ich habe (ohne Absicht) einen Fehler gemacht.

die Schuld • hier: Fehler

wohl

- hier: wahrscheinlich

das Missgeschick, -e

- ≈ ärgerliche Sache

aus Versehen

- ohne Absicht

versehentlich

- aus Versehen

vorkommen

- hier: passieren

hinweisen auf

- hier: informieren über

direkt

- hier: ehrlich; ohne vorsichtig zu sein

das Gegenüber, -

- hier: Gesprächspartner

vorliegen

- hier: da sein

muss ... sein

- hier: ich vermute, dass ... ist

sich einschleichen

- hier: passieren, ohne dass man es merkt

sich vertun mit

- einen Fehler machen, weil man ... tut



Auf eine Entschuldigung reagieren

Wenn möglich, sollten Sie positiv und konstruktiv auf eine Entschuldigung reagieren:

- Naja, (das) ist nicht so schlimm.
- Schon gut.
- Schon in Ordnung.
- Das kann jedem mal passieren.
- Das ist mir auch schon einmal passiert.
- Dafür habe ich (doch) Verständnis.
- Machen Sie sich keine Sorgen/Gedanken.
- Nicht so schlimm, das Problem können wir lösen.
- Mach dir nichts d(a)raus.
- Es ist ja noch mal gut gegangen.
- Den Fehler können wir (wieder) beheben.
- Das ist natürlich ärgerlich, aber wir werden eine Lösung dafür finden.
- Das hätte (eigentlich) nicht passieren dürfen, aber es ist gut, dass Sie damit gleich zu mir gekommen sind.
- Okay, danke für die Information. Aber in Zukunft müssen/sollten Sie besser aufpassen!

sollten Sie ... reagieren

• hier: es wäre gut, wenn Sie ... reagieren

Schon gut.

• hier: ≈ Es ist nicht so schlimm.

Schon in Ordnung.

• hier: ≈ Es ist nicht so schlimm.

Verständnis haben für

• verstehen

Mach dir nichts d(a)raus.

• ☹ Ärgere dich nicht, das ist nicht so schlimm.

ja noch mal

• hier: ☺ ≈ zum Glück

beheben

• hier: ≈ wieder gut machen

mit ... kommen zu

• hier: über ... erzählen

1. Fehler kommunizieren



Wie heißen die Formulierungen? → Verbinden Sie!

- | | |
|---------------------------------------|-------------------|
| 1. Mir ist da ein Fehler | A unangenehm. |
| 2. Die Sache ist mir wirklich | B Ordnung. |
| 3. Ich bringe das natürlich wieder in | C Absicht. |
| 4. Das wird nicht wieder | D unterlaufen. |
| 5. Das war wirklich keine | E eingeschlichen. |
| 6. Da hat sich wohl ein Fehler | F vorkommen. |

2. Gespräch mit dem Chef



Was passt? → Ergänzen Sie!

Versehen – Glück – Moment – Informationen – Fehler

- ▶ Haben Sie einen _____ Zeit für mich?
◀ Natürlich, bitte kommen Sie herein.
- ▶ Es tut mir wirklich leid, aber ich habe einen _____ gemacht.
◀ Was ist denn passiert?
- ▶ Ich habe aus _____ eine E-Mail an unser Team auch an zwei von unseren Kunden geschickt.
◀ Das ist natürlich ärgerlich. Stehen denn darin _____, die problematisch sind?
- ▶ Zum _____ nicht.
◀ Na, dann ist das ja noch mal gut gegangen.

Lösungen:

- 1D 2A 3B 4F
5C 6E
1. Moment
2. Fehler
3. Versehen,
Informationen
4. Glück

Danke für Ihre Hilfe

Immer mehr Menschen bestellen immer mehr online. Das geht schnell und ist unkompliziert. Aber was, wenn eine Bestellung nicht geliefert wird? Oder wenn es andere Probleme gibt?

Nachfragen und korrigieren

So können Sie kurz nach Ihrer Onlinebestellung nachfragen, ob alles geklappt hat, oder Ihre Bestellung korrigieren:

- Ich habe gestern etwas in Ihrem Onlineshop bestellt, aber bis jetzt noch keine Bestellbestätigung erhalten (= bekommen). Ist die Bestellung angekommen?
- Ich habe gestern ein blaues Handtuch bei Ihnen bestellt.

Die Bestellnummer ist 8373-00-21. Könnte ich bitte meine Bestellung ändern? Ich hätte doch lieber ein schwarzes statt ein blaues Handtuch. Ginge (≈ Geht) das?

- Ich möchte meine Bestellung ändern, wie mache ich das am besten?

Die Bestellung kommt nicht an

So können Sie nachfragen, wenn Ihre Bestellung zum

vereinbarten Zeitpunkt immer noch nicht geliefert wurde:

- (Schon) Vor zwei Wochen habe ich bei Ihnen einen Kühlschrank bestellt. Leider ist er noch immer nicht geliefert worden. Was ist da los?
- Ich warte inzwischen schon seit 30 Tagen auf meine Bestellung. Wenn ich die Ware nicht bis zum ... bekomme, dann möchte ich mein Geld zurück.

Wie sieht die aus?

Wenn man über andere spricht, muss man manchmal auch ihr Aussehen beschreiben. So geht's!



Körper

Er/Sie ist ...

- groß/klein.
- stämmig (= nicht groß, aber kräftig)/kräftig.
- dick/dünn/vollschlank (= sehr dick).
- durchtrainiert/muskulös.

Er/Sie hat ...

- Tattoos/Tätowierungen.
- ein Piercing.
- Ohrringe.
- eine Zahnsperre (= Konstruktion aus Metall, die

man an die Zähne macht, um eine falsche Position zu korrigieren).

Haare

Er/Sie hat ...

- lockiges (= nicht glatt) Haar.
- einen Lockenkopf.
- lange/kurze Haare.
- braune/schwarze/blonde/rote Haare.
- eine Glatze (= keine Haare).
- einen Undercut.

• eine/einen Vokuhila (= vorne kurze und hinten lange Haare).

- einen Pony (= in die Stirn gekämmte, kurz geschnittene Haare).
- Zöpfe (= lange, seitlich am Kopf zusammengebundene Haare).
- einen Dutt (= Haarknoten).
- einen Pferdeschwanz (≈ lange, am Hinterkopf zusammengebundene Haare, die herabfallen).

Mir nichts, dir nichts

In der deutschen Alltagssprache gibt es viele Ausdrücke mit nichts. Sie bedeuten nicht immer das, was man vielleicht am Anfang denkt. Kennen Sie diese?

mir nichts, dir nichts

(= schnell; einfach; ohne zu fragen)

Dann hat Toni mir nichts, dir nichts ein paar Fotos gemacht und sie ohne zu fragen auf Facebook gepostet!

Das bringt (doch) nichts!

(= Das bringt kein positives Resultat!)

Du willst noch einmal mit den Nachbarn sprechen? Das bringt doch nichts! Sie machen doch immer, was sie wollen!

so gut wie nichts

(= nur ganz wenig)

Dieses T-Shirt hat so gut wie nichts gekostet.

Nichts für ungut!

(= Es ist nicht böse gemeint.)

Das Essen schmeckt mir einfach nicht. Nichts für ungut!

Das sagt mir nichts.

(= Das kenne ich nicht.) Die Fleischer-Methode? Das sagt mir nichts. Was ist das?

in Null komma nichts

(= sehr schnell)

Mit diesem Waschmittel werden die Teppiche in Null komma nichts sauber.

für nichts und wieder nichts

(= ohne Effekt)

Jetzt war die ganze Arbeit für nichts und wieder nichts. Und wir müssen wieder von vorne anfangen.

Sammelkarte **Schreiben**

Umtauschen (= eine Ware zurückgeben und etwas anderes dafür bekommen) und zurückgeben

Sie sind mit Ihrer Lieferung nicht zufrieden? So können Sie fragen, ob Sie das Produkt umtauschen oder zurückgeben können:

- Die Ware ist defekt. Was muss/kann ich tun, um so schnell wie möglich ein neues Exemplar zu bekommen?
- Von den zehn bestellten

Tellern waren zwei schon kaputt, als ich das Paket aufgemacht habe. Ich möchte diese bitte gegen neue Teller umtauschen.

- Der Schrank ist instabil und nicht wie auf der Produktseite beschrieben. Ich möchte ihn zurückgeben.

Um eine schnelle Lösung bitten

So bitten Sie darum, dass sich jemand schnell um das

Problem kümmert:

- Bitte schicken Sie mir die neue Ware so schnell wie möglich zu. Wenn Sie nicht liefern können, möchte ich mein Geld zurück.
- Bitte lassen Sie mich wissen, wie ich mein Geld zurückbekommen kann.

Sich für die Hilfe bedanken

So bedanken Sie sich am Ende Ihrer E-Mail für Hilfe:

- Vielen Dank für Ihre Hilfe.
- Ich danke Ihnen für Ihre Hilfe.
- Vielen Dank im Voraus.



Sammelkarte **Sprechen**

Gesicht

Er/Sie hat ...

- ein ovales/rundes/längliches Gesicht.
- rote Backen (= eines der beiden Gesichtsteile rechts und links von der Nase).
- eine hohe Stirn (= Teil des Gesichts zwischen Augen und Haar).
- eine lange/schiefe Nase.
- eine Stupsnase (= kleine, runde Nase).

- Sommersprossen (= mehrere kleine braune Punkte auf der Haut, oft auf der Nase und den Backen).
- ein markantes (= speziell, sodass man hinsieht)/vorstehendes (= so, dass es nach vorne geht) Kinn (= Teil des Gesichts unterhalb des Mundes).
- buschige (= mit sehr vielen Härchen) Augenbrauen (= Haarlinie über dem Auge).

- lange Wimpern (= kurze, kräftige Haare am Auge).
- große/kleine/abstehende (= so, dass sie vom Kopf weggehen)/anliegende (= so, dass sie nah am Kopf sind) Ohren.
- leuchtende (= so, dass sie hell wirken, weil man sich freut)/strahlende (= positiv intensiv)/grüne/graue/blaue/braune / nah zusammenstehende / weit auseinanderstehende Augen.

Er hat ...

- einen Vollbart/Kinnbart.
- einen Ziegenbart (= Bart zwischen Nase und Mund und am Kinn).
- einen Schnauzbart/ Schnauzer (= Bart zwischen Nase und Mund).
- Koteletten (= dünner, kurzer Bart neben den Ohren).

Sie hat ...

- einen Damenbart.

Sammelkarte **Verstehen**

Nichts Genaues weiß man nicht.

(= Man/Ich weiß fast nichts darüber.)

Wann genau Claudia uns besuchen will? Nichts Genaues weiß man nicht.

Nichts da!

(= Auf keinen Fall!)

Du willst jetzt du deiner Freundin fahren? Nichts da! Zuerst machst du deine Hausaufgaben!

Von nichts kommt nichts!

(= Nur wenn man viel arbeitet, bekommt man etwas.)

Wenn du fitter werden willst, musst du Sport machen. Von nichts kommt nichts!

Da kenne ich nichts!

(= Da bin ich nicht zu bremsen. / Das mache ich (einfach) so.)

Wenn ich im Urlaub bin, dann gehe ich nie ans Telefon. Da kenne ich nichts.

nichts für jemanden sein

(= für jemanden absolut nicht interessant sein)

Dieser Job ist nichts für mich. Ich muss mir eine andere Arbeit suchen!

sich nichts d(a)raus machen

(hier: = sich nicht ärgern)

Komm, mach dir nichts draus. Morgen ist wieder ein besserer Tag.

nichts dafür können

(= nicht schuld sein an / nicht die Erklärung sein für)

Warum bist du denn so ärgerlich? Ich kann doch nichts dafür!

nichts anderes übrig bleiben(, als ...)

(= etwas definitiv tun müssen)

Wenn das so ist, dann bleibt uns nichts anderes übrig, als einen neuen Partner für dieses Projekt zu finden.

Kaum zu glauben!

Manche Dinge, die man hört, sind überraschend oder fast nicht zu glauben. Wie reagiert man sprachlich im Alltag? **MITTEL PLUS AUDIO**

In der Alltagssprache lassen die Deutschen oft die Verbendung der ersten Person Singular weg:
Ich komme schon!
 = **Ich komm schon!**

1 Letzte Woche

- ▶ Letzte Woche musste ich doch wegen der Arbeit nach Paris.
- ◀ **Wirklich?** Trotz Corona?
- ▶ Ja, es ging nicht anders. Ich bin mit einer Kollegin geflogen. Stell dir vor: Sie hatte kurz vorher ihren Pass verloren. Also ist sie am Flughafen zum Schalter gegangen, hat die Sache erklärt und einfach ihren Führerschein gezeigt. Und sie konnte ohne Pass mitfliegen!
- ◀ **Das ist ja kaum zu glauben.**
- ▶ Aber es wird noch besser. Dann hat sie Paris in der Metro ihre Tasche vergessen. Und darin war ihr Führerschein.
- ◀ **Was?! Ich fass es nicht!** Und dann?
- ▶ Sie ist beim Rückflug wieder zum Schalter gegangen ... Und ich weiß nicht, wie sie es angestellt hat: Aber sie konnte ohne Dokumente nach Stuttgart zurückfliegen!
- ◀ **Das gibt's doch gar nicht! Das ist einfach unglaublich!**
- ▶ Ich weiß! Aber ich war dabei!

2 Alte Liebe

- ◀ Oje, was ist mit deinem Arm passiert?
- ▶ Mir **ist was Erstaunliches passiert**: Am Montag gehe ich nach Hause, und irgendwie bin ich gestolpert und habe mir wahrscheinlich den Kopf gestoßen. Jedenfalls bin ich im Krankenhaus aufgewacht ...
- ◀ **Im Ernst?**
- ▶ Ja. Kopfweh ohne Ende, und ich wusste zuerst überhaupt nicht, wo ich war.
- ◀ **Krass!**
- ▶ Ja. Und dann kommt eine Krankenschwester rein. Und es ist Anna!
- ◀ **Ist nicht wahr!** Die Anna? Deine erste große Liebe?
- ▶ Genau die! Und jetzt sind wir wieder ein Paar!
- ◀ **Wahnsinn! Ich bin total baff!** Aber ich freue mich natürlich für dich! **Was für eine Geschichte!**
- ▶ Oder? Dass das passiert, **hätte ich nicht gedacht!**

Stell dir vor: ...
 ▶ ≈ Ich erzähle dir jetzt etwas Überraschendes: ...

einfach
 ▶ hier: ohne Probleme

der Rückflug, -e
 ▶ von: zurückfliegen

anstellen
 ▶ hier: machen

stolpern
 ▶ ohne Absicht fallen

jedenfalls
 ▶ hier: ≈ was ich noch sicher weiß

aufwachen
 ▶ wach werden

ohne Ende
 ▶ hier: sehr viel

die Krankenschwester, -n
 ▶ Frau, die beruflich Kranke pflegt

1. Bedeutungen

Was passt? → Verbinden Sie!

- | | |
|---|--|
| 1. Mir ist etwas Erstaunliches passiert. | A Ich bin sehr überrascht. |
| 2. Ich bin total baff! | B Ich kann es kaum/nicht glauben. |
| 3. Krass! / Wahnsinn! | C Extrem! / Unglaublich! |
| 4. Im Ernst? / Echt? | D Wirklich? |
| 5. Ich fass es nicht! | E Mir ist etwas Überraschendes/ Kurioses passiert. |

2. Reaktionen

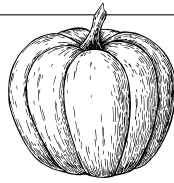
Was passt? → Ergänzen Sie!

glauben – gibt – ist – gedacht

1. Das _____ es doch gar nicht! Ist das wirklich passiert?
2. Ich kann das kaum _____. Erzähl schon weiter!
3. Das hätte ich nicht _____! Interessant!
4. Das _____ einfach unglaublich! Was für eine Geschichte!

Lösungen: _____

1. 1E 2A 3C
4D 5B
2. 1. gibt
2. glauben
3. gedacht
4. ist



„Mein **aktuelles Lieblingswort** ist **der Kürbis**. Es ist so gemütlich, wenn es draußen windig ist und man sich drinnen bei einer heißen Kürbissuppe wärmt.“
Andrea Anhorn kümmert sich um das E-Mail-Marketing bei **Deutsch perfekt**.



Die polyglotte Seite

Kennen Sie die deutschen Wörter zu diesen Themen im Heft? Testen Sie sich nach dem Lesen: Legen Sie die Hand auf die deutschen Wörter, und finden Sie die richtige Übersetzung!

DEUTSCH	ENGLISCH	SPANISCH	FRANZÖSISCH	ITALIENISCH	POLNISCH	RUSSISCH	ARABISCH
WÖRTER ZUM HERBST, TEXT: DIE DEUTSCHSPRACHIGE WELT IN ZAHLEN SEITE 13							
der Kürbis	pumpkin	la calabaza	le potiron	la zucca	dynia	тыква	اليقطين
das Laub	leaves	el follaje	le feuillage	il fogliame	listowie	листва	أوراق الشجر المتساقطة
die Pfütze	puddle	el charco	la flaque	la pozzanghera	kałuża	лужа	بقعة ماء
der Regenbogen	rainbow	el arcoíris	l'arc-en-ciel	l'arcobaleno	tęcza	радуга	قوس قزح
neblig	foggy	brumoso	brumeux	nebbioso	mgiście	туманный	ضبابي
das Schmuttelwetter	bad weather	el mal tiempo	un temps maussade	il tempo freddo e umido	plucha	скверная погода	الطقس السيء
Pilze sammeln	to collect mushrooms	recoger setas	cueillir des champignons	raccogliere funghi	zbierać grzyby	собирать грибы	يجمع الفطر
die Gemütlichkeit	cosiness	el confort	l'atmosphère chaleureuse	la confortevolezza	przytulność	уют	الراحة
basteln	to craft	hacer manualidades	bricoler	fare bricolage	majsterkować	мастерить	يصنع مشغولات يدوية
einen Drachen steigen lassen	to fly a kite	volar cometas	pratiquer le cerf-volant	far volare l'aquilone	puszczać latawca	запустить змея	يطير طائرة ورقية
der Altweibersommer	Indian summer	el veranillo de San Martín	l'été indien	le giornate calde di fine estate	babie lato	бабье лето	الصيف الهندي
WÖRTER ZUM WANDERN, TEXT: D-A-CH-MENSCHEN SEITE 68							
bergsteigen	to mountaineer	hacer alpinismo	faire de l'alpinisme, ascension en montagne	fare alpinismo	wspinaczka górską	ходить в горы	يتسلق الجبل
der Kletterer / die Kletterin	climber	el/la escalador/a	le varappeur / la varapeuse	lo scalatore / la scalatrice	alpinista / alpinistka	скалолаз	المتسلق
der Alpengipfel	Alpine peak	la cumbre alpina	le sommet alpin	la cima delle Alpi	szczyt Alp	альпийская вершина	قمة جبال الألب
besteigen	to climb	encumbrar	escalader, grimper	scalare	wspinać się	подниматься, восходить	يتسلق
steil	steep	empinado	raide, escarpé	ripido	stromy	крутой	شديد الانحدار
die Gefahr	danger	el peligro	le danger	il pericolo	niebezpieczeństwo	опасность	الخطر
es schaffen	to make it	conseguirlo	y arriver, y parvenir	farcela	dać radę	достичь	ينجزه
einkehren	to stop for a bite to eat	parar a comer (en un restaurante)	faire une halte (sous abri)	fare una sosta	zatrzymać się	завернуть	يتوقف عند
der Abstieg	to descend	el descenso	la descente	la discesa	zejście	спуск	المنحدر
Der Weg ist das Ziel.	The journey is the reward.	El camino es la meta.	Le chemin est le but.	Il viaggio è la meta.	Celem jest droga.	Путь – это цель.	بمعنى الاستمتاع بالرحلة
WÖRTER ZUM REFORMHAUS, TEXT: WIE GEHT ES EIGENTLICH DEN REFORMHÄUSERN? SEITE 60 - 62							
das Reformhaus	health-food shop	la tienda de productos dietéticos	le magasin de produits alternatifs	il negozio di cibi salutari	sklep ze zdrową żywnością	магазин по продаже экологически чистых изделий	متجر للأغذية الصحية
die Unverträglichkeit	intolerance	la intolerancia	l'intolérance	l'intolleranza	nietolerancja	непереносимость	عدم التحمل
nachhaltig	sustainable	sostenible	durable	sostenibile	zrównoważony	экологичный	مستدام
vollwertig	wholesome	completo	complet (aliment)	integrale	pełnowartościowy	полноценный	كامل الفائدة
sich ernähren	to eat	alimentarse	se nourrir	alimentarsi	odżywiać się	питаться	يتغذى
pflanzlich	plant-based	vegetal	végétal	vegetale	roślinny	растительный	نباتي
naturnah	near-natural	natural	naturel	naturale	ekologiczny	близкий к природе	شبه طبيعي
gesund und munter sein	to be alive and well	estar sano y salvo	être sain et gaillard	essere sano e in forma	cały i zdrowy	быть здоровым и бодрым	نشط ومعافى

Deutschland, das geht besser!

Wir haben unsere Leserinnen und Leser rund um den
Globus um ein paar Tipps gebeten: Was können die Deutschen
von ihren Ländern lernen? **MITTEL**



Eine einfache Frage („Was kann Deutschland von Ihrem Land lernen?“) von uns – und schon kommen Antworten darauf aus der ganzen Welt. So ist das, wenn wir zu einer Aktion aufrufen. Also, was kann Deutschland lernen von den **Deutsch-perfekt**-Leserinnen und -Lesern rund um den Globus? Wir haben alle Vorschläge ernst genommen – auch wenn manche sicher Ansichtssache sind.

Helen Borzouei (Iran)

Grüße sind im Iran freundlicher und herzlicher. Iraner verbringen normalerweise viel Zeit damit, nur Hallo zu sagen und nach Familie oder Freunden zu fragen. Abschiede sind noch cooler. Das sind lange Gespräche. Es ist im Allgemeinen unhöflich, sich beim Verlassen eines Ortes nicht zu verabschieden. Und wenn sich Leute aus westlichen Kulturen doch mal lebhaft begrüßen, denken die Perser, dass sie sich über etwas aufgeregt haben.

Julia Prakopchik (Belarus)

Für viele deutsche Kinder wäre es besser, wenn das Schulprogramm in allen Bun-

Olivier Chemla (Frankreich)

Ich finde, dass die deutsche Gesellschaft noch zu konservativ ist. Frauen müssen zum Beispiel wählen: Karriere oder Kinder? Die Gesellschaft fordert ein totales Engagement der Mütter. Ich komme aus dem „Rabenmutter“-Land Frankreich: Wir haben eine dynamische Demografie (1,9 Kinder pro Frau im Vergleich zu 1,5 in Deutschland) und, finde ich, eine bessere Balance zwischen Männern und Frauen.



Sebastián Flechas Contreras (Kolumbien)

Ich glaube, was in Deutschland fehlt, ist die Herzlichkeit der Menschen. Sich nicht willkommen zu fühlen, ist ein sehr unangenehmes Gefühl. Das Schlimmste bei mir war ein Problem mit der Ausländerbehörde in München. Sie verweigerte mir zu Unrecht die Verlängerung meiner Aufenthaltsgenehmigung. Nur durch eine Petition beim bayerischen Landtag konnte ich die Genehmigung doch noch bekommen. Andererseits habe ich in meiner Arbeit viele herzliche und freundliche Menschen knengelernt.

aufrufen zu

– hier: das Publikum bitten, an ... teilzunehmen

ernst nehmen

– hier: glauben, dass ... authentisch ist

Ansichtssache sein

– so sein, dass man darüber diskutieren kann

herzlich

– sehr freundlich; mit Liebe

der Abschied, -e

– von: sich verabschieden = Auf Wiedersehen sagen

im Allgemeinen

– hier: ≈ normalerweise; meistens

verlassen

– weggehen

lebhaft

– hier: laut und dynamisch

sich aufregen über

– sich ärgern über

das Bundesland, -er

– Teil von einer föderalistischen Republik

der Bildungsweg, -e

– ≈ gewählte Ausbildung, z. B. Berufsschule oder Studium

die Kleinigkeit, -en

– hier: unwichtiges Detail

verloren sein

– hier: nicht wissen, wie man weitermachen soll

fördern

– hier: auf jeden Fall haben wollen

das Engagement franz.

– hier: Arbeit und Energien für eine spezielle Sache

die Rabenmutter, -n

– Mutter, die sich wenig um ihre Kinder kümmert

(der Rabe, -n

– großer schwarzer Vogel)

die Balance, -n franz.

– hier: Situation, dass Männer und Frauen in gleichen Teilen Aufgaben zu Hause / für die Familie erledigen

die Ausländerbehörde, -n

– ≈ Ausländeramt

verweigern

– hier: nicht geben wollen

zu Unrecht

– ↔ konform mit den offiziellen Regeln des Staates

die Verlängerung, -en

– hier: längere Gültigkeit von einem offiziellen Dokument

die Aufenthaltsgenehmigung, -en

– Dokument, das die Erlaubnis für den Aufenthalt in einem Land zeigt

der Landtag, -e

– Parlament von einem Bundesland

die Gewohnheit, -en

– ≈ Tradition; Sache, die man immer (und deshalb schon automatisch) macht

ansehen als

– meinen, dass etwas ... ist



In Brasilien rauchen die Menschen viel weniger. Und die, die rauchen, tun das nicht in der Nähe von Nichtrauchern.

Ronaldo Oliveira (Brasilien)

desländern gleich wäre. Wenn eine Familie in ein anderes Bundesland umzieht, fehlt dem Kind nämlich immer irgendetwas. Das Schulsystem ist auch eines der schwierigsten, weil Kinder schon nach der Grundschule ihren Bildungsweg wählen müssen. Das müsste nicht so stressig sein, wenn Kinder sich frühestens mit 16 Jahren für eine Karriere und die passenden Berufe entscheiden müssten.

Martina Braglia (Italien)

Hier denken und arbeiten die Leute sehr kategorisch. Wenn man eine Kleinigkeit ändert, sind sie oft verloren. Das merke ich im Alltagsleben und in der Arbeit.



Monika Janeva (Mazedonien)

Meine deutschen Freundinnen und Kollegen haben nicht die Gewohnheit, anderen etwas von ihrem Essen oder ein Glas von ihrem Getränk anzubieten, wenn diese nichts haben. So etwas wäre in meiner Kultur tabu. Vor den Augen von jemandem zu essen, aber ihm nicht wenigstens etwas davon anzubieten? Das wird in meiner Heimat als sehr unhöflich angesehen.

Sandu Buraga (Rumänien)

Die Internet-Verbindung ist in meinem Land viel besser und billiger.

Fanny Grandclement (Frankreich)

In Frankreich gibt es mehr Leichtsinn und Frivolität, sowohl im Alltag als auch im Arbeitsleben. Zum Beispiel wird in der Arbeit öfter gelacht.

Ricardo Mayero (Uruguay)

Uruguay setzt seit 2007 auf digitalen Schulunterricht. Jedes Kind, das auf eine öffentliche Schule geht, bekommt einen Tabletcomputer. Unser Bildungssystem war damit auf die Corona-Krise besser vorbereitet als viele Länder in Lateinamerika, selbst als einige in Europa.

Anko Vooijs (Niederlande)

Die Straßen für Fahrräder sind in Deutschland sehr eng und ihre Qualität ist schlecht. In meinem Land sind Fahrradstraßen wirklich fantastisch.

Rebecca Petterson (Schweden)

Schwedinnen und Schweden lernen schon in der Schule, dass jeder Mensch einen Wert hat. Auch auf dem Arbeitsmarkt werden Menschen mit einer Behinderung integriert. Das sieht man auch im Stadt-bild. So gibt es viele Rampen und immer barrierefreie öffentliche Toiletten.



In Russland weiß man vor Beginn einer Taxifahrt, was die Fahrt kosten wird. Es wird nämlich ein konkreter Preis vereinbart.

Ekaterina Lisavina (Russland)**Julia Oehri (Russland)**

In Russland sind die Läden viel länger geöffnet. Einmal im Monat sind bei uns Shopping-Nächte, sie dauern bis 23 Uhr. Es gibt sogar ein paar Geschäfte, die 24 Stunden am Tag geöffnet sind. Am Wochenende gehen viele Leute einkaufen. Es wäre komisch, wenn die Läden am Samstag oder Sonntag geschlossen wären.

Lorea Navea (Spanien)

In Spanien kann überall ohne Probleme mit Kreditkarte bezahlt werden.

**Sabine Rolka (Norwegen)**

Wir nennen die Politikerinnen und Politiker beim Vornamen. Der Umgangston ist locker, auch am Arbeitsplatz. Die digitale Post und eine Cloud-Plattform für Patienten ersparen lange Wartezeiten am Telefon oder auf Ämtern. Aktuelle Informationen von der Gemeinde zu Corona erreichen uns pünktlich als SMS, wenn wir ein Smartphone haben.

Saurabh Singh (Indien)

In meinem Land sind die Bankdienstleistungen viel besser als in Deutschland.

Daniel Diaz Muñoz (Spanien)

Fast alles mit der Regierung ist online möglich und weniger bürokratisch.

**Emanuele Macchi (Italien)**

Den allgemeinen Mangel an Lebensfreude merkt man auch an der Architektur. Viele moderne Gebäude sind in Deutschland grau und langweilig. Alte Gebäude haben aber angenehme Farben und immer auch einige Verzierungen. Wer Deutschland besucht, ist deshalb am liebsten in Stadtteilen mit den schönen Altbauten, zum Beispiel aus der Gründerzeit. Beim Blick auf die neueren Gebäude wird einem aber ganz traurig ums Herz: Jedes zweite Haus aus den 70er-Jahren sieht aus wie ein Asbestbunker. Die rationalen Strukturen und niedrigen Decken finde ich bedrückend. Auch ganz neue Gebäude könnten anders sein. Rationale Formen, schmale Fenster, wenig Licht. Haben die Deutschen Angst vor Spionage?

Jana Karady (Slowakei)

In meiner Heimat wird im Alltag weniger geplant und mehr spontan getan. Freunde kommen einfach so vorbei, ohne Termin.

der Leichtsinn

➤ hier: ↔ Vorsicht, z. B. im formellen Kontext

setzen auf

➤ hier: als besonders wichtig ansehen

digital

➤ hier: so, dass fast alles mit dem Computer funktioniert

selbst

➤ hier: ≈ auch

einige

➤ ein paar

sogar

➤ ≈ auch

bei ... nennen

➤ hier: ... verwenden, wenn man zu einer Person oder über sie spricht

der Umgangston, -e

➤ Art, in der man miteinander spricht

locker

➤ hier: informell

ersparen

➤ machen, dass ... nicht mehr nötig ist

die Gemeinde, -n

➤ Kommune

die SMS, -

➤ Handynachricht

die Bankdienstleistung, -en

➤ Service einer Bank, z. B. Online-Banking, Finanzprodukte ...

der Wert

➤ hier: Qualität: Man ist als Mensch etwas wert.

die Behinderung, -en

➤ körperliches/kognitives Handicap

das Stadtbild, -er

➤ Aussehen einer Stadt

die Rampe, -n

➤ ≈ Weg nach oben zu einem Haus: Man kann ihn trotz Gehbehinderung gut benutzen.

barrierefrei

➤ ohne Barrieren, z. B. mithilfe von Rampen

der Mangel

➤ Zustand, dass etwas nicht da ist

die Verzierung, -en

➤ hier: Ornamente an einem Haus, z. B. Stuck

der Altbau, -ten

➤ altes Gebäude

die Gründerzeit

➤ hier: Zeit von circa 1870 bis 1914

(es) wird ... ganz traurig ums Herz

➤ ... wird sehr traurig

bedrückend

➤ hier: so eng, dass sie unglücklich machen

schmal

➤ ↔ breit

einfach so

➤ hier: ☞ ohne zu fragen



Patricia Pais-Roldán (Spanien)

In Spanien muss ein Organ immer gespendet werden, außer die Person hat in ihrem Testament das Gegenteil festgelegt. So können viele gerettet werden.



Walter Tabacniks (Brasilien)

Wir beschäftigen uns weniger mit den ganzen Dingen, die nötig sein könnten, um eine Arbeit zu erledigen. Wir fangen einfach mit dem an, was wir haben. Wenn dann etwas fehlt, dann schaffen wir es so schnell wie möglich an.

Aud Fredriksen (Norwegen)

Die Immatrikulation zum Studium läuft in Norwegen per Computer, in Deutschland aber per Post oder per Fax. So ist es auch an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Die Post funktioniert in Norwegen nicht so gut wie früher, und Faxgeräte gibt es kaum. Ich musste also nach München fliegen, um mich zu immatrikulieren.

Katerina Leesment (Estland)

Jeder Mensch, der in Tallinn wohnt, hat eine grüne Karte. Sie gibt jedem das Recht auf kostenlosen Transport. Das ist super nachhaltig, weil man so weniger mit dem Auto fahren muss.

Adele Grounds (Großbritannien)

In allen Arten von Unterkünften in Großbritannien findet man im Zimmer ein Tablett mit Teekessel, Tassen, Kaffee und Tee. Wir nennen es „Hospitality Tray“. Das fehlt mir in Deutschland immer sehr.



Nour Hafza (Libanon)

Trotz des berühmten Sozialsystems fühlen sich in Deutschland viele Menschen nicht für ihre Eltern im höheren Alter verantwortlich. Das wird in meinem Land als unhöflich und sogar egoistisch empfunden. Viele ältere Menschen werden in Pflegeheimen zurückgelassen und nicht besucht. Ich hoffe, dass die Menschen freundlicher zu alten Menschen werden.

spenden

- Geld oder andere Dinge als Hilfe geben

das Testament, -e

- schriftliche Entscheidung einer Person, was nach ihrem Tod passieren soll

festlegen

- hier: wählen; sich entscheiden für

einfach

- hier:  das ist die Lösung

anschaffen

- ≈ kaufen

die Immatrikulation, -en

- Anmeldung zu einem Studium

per ... laufen

- hier:  mithilfe von ... funktionieren

das Recht, -e

- hier: Garantie

nachhaltig

- hier: so, dass das keine negativen Effekte für die Menschen und die Ökologie hat

das Tablett, -s/-e

- großer, flacher Gegenstand zum Tragen von Geschirr und Speisen

der Teekessel, -

- Teekanne, die man auf einen Herd stellen kann

empfinden als

- das Gefühl haben, dass etwas ... ist

zurücklassen

- hier: allein lassen

Jean Stritmatter (Frankreich)

Die Anamnese in Arztpraxen ist in Frankreich normalerweise detaillierter. Einige Arzttermine in Deutschland dauern weniger als eine Minute. Es sieht manchmal wie Fließbandarbeit aus.

Armina Bostandžija (Bosnien und Herzegowina)

Der Sonntag ist in meinem Land nicht frei. Alle arbeiten an diesem Tag.

Viktoria Blagoeva (Bulgarien)

Bei einem Besuch in Köln waren die Sehenswürdigkeiten fantastisch. Aber der Gestank – schrecklich. In Bulgarien passiert das fast nie.

Hong-Kyu Lee (Südkorea)

In Südkorea geht alles ganz schnell. Zum Beispiel etwas reparieren, ein Busticket kaufen, essen. In der U-Bahn gibt es Wi-Fi kostenlos. Es ist sehr schnell – wie alles.

Alessandro Rizzo (Italien)

Die Menschen sind bei uns extrovertiert.

**Ashish Trivedi (Indien)**

In vielen Ländern ist Englisch als internationale Sprache im Alltag akzeptiert. Es scheint so, dass die Deutschen Englisch können, aber es nicht sprechen wollen.

Hélène Coulombel (Frankreich)

In Bars oder Restaurants gibt es Wasser zum Trinken gratis. Meistens muss man nicht einmal danach fragen, schon wird einem eine Karaffe gebracht.

Gang Lan (China)

Ich hoffe, dass die deutsche Regierung mehr Toleranz für neue Firmen aufbringt und ihnen Zeit gibt, Fehler zu machen und sie selbst zu korrigieren. Die Regierung gibt die Richtung vor, die Firmen finden einen Weg, um ihre Ziele zu erreichen.

die Fließbandarbeit, -en

→ Arbeit mit viel Routine, z. B. um in einer Fabrik Teile zu einem Ganzen zu kombinieren; hier: schneller Patientenkontakt, den man mit jeder Person ähnlich erledigt

der Gestank

→ von: stinken

Es scheint so, dass ...

→ hier: Man bekommt das Gefühl, dass ...

nicht einmal

→ hier: ≈ auch nicht

die Toleranz

→ von: tolerant

aufbringen

→ hier: ≈ zeigen

vorgeben

→ hier: vereinbaren



Reem Hourieh (Syrien)

In meinem Land gibt es in Geschäften und Restaurants Klimaanlagen.

Fernando und Gustavo Puentes (Argentinien)

Die Menschen bei uns denken nicht so strukturiert. Deshalb können sie Probleme flexibler lösen.

Su-Ann Bürschen (Südafrika)

Was wir in Südafrika wirklich viel besser machen ist lustige und intelligente Werbung. Vor allem im Fernsehen. Die Werbung hier in Deutschland finde ich unglaublich lahm!



Wir empfehlen den Deutschen: Die Ukrainer sind bekannt für ihre Gastfreundschaft. Wir nehmen Gäste als „Gottesgeschenk“ wahr.

Danylo Schyrko (Ukraine)**Lyudmyla Lialka (Ukraine)**

In der Ukraine tanzt man viel mehr zusammen in Gruppen.

Kate Alcorn (Australien)

Wir haben Wahlpflicht, und damit sind den Politikern die Meinungen von allen Menschen wichtig. Das Parlament repräsentiert die Gesellschaft besser.

Mevlude Iseni (Nordmazedonien)

Wir leben in großen Familien – mit unseren Eltern, manchmal sogar mit unseren Großeltern, wenn sie noch leben. Sie werden nicht ins Altersheim geschickt. Das macht die Menschen aufgeschlossener und gibt dem Leben einen volleren Sinn.

Bengt Dahl (Schweden)

Wir haben das Jedermannsrecht: Jeder darf sich frei in der Natur bewegen, aufhalten und viele verschiedene Aktivitäten unternehmen. Man darf zelten, Feuer machen, Blumen pflücken und Beeren und Pilze sammeln. Man darf schwimmen gehen und fast überall Boot fahren, muss aber Rücksicht auf andere nehmen.

**Yuuki Takano (Japan)**

Die Pünktlichkeit japanischer Bahnen ist besser. Der Schutz und die Vorbereitung vor Naturkatastrophen ist es auch.

Emre Kursad (Türkei)

Die Leute vertrauen Fremden mehr. Es wird respektiert, wenn jemand die Landessprache lernt. Aber in Deutschland sind die Leute meistens ungeduldig. Wenn sie merken, dass du nicht gut Deutsch sprichst, wechseln sie zu Englisch oder rollen mit den Augen. Sie könnten etwas toleranter sein oder stärker motivieren.

**Estelle Hugonnet (Frankreich)**

In den Häusern gibt es keine Wandschränke. Als ich mich wunderte, hat mir eine Deutsche gesagt: „Nein, das gibt’s nicht in Deutschland. Wir fanden es immer ganz toll bei euch!“

Liangsi Liu (China)

Baustellen können jahrelang Autobahnen blockieren, in China geht das nicht.

Mai Trang Nguyen (Vietnam)

Obwohl es in Deutschland mehr Feiertage gibt als in Vietnam, bekommen die Leute weniger Ruhetage. Viele Feiertage sind nämlich am Wochenende: Die Leute „verlieren“ sie. Vietnamesen bekommen in solchen Fällen extra Ruhetage.

Daniela Durán (Mexiko)

Es gibt weniger Bürokratie.

Nazmi Kaddoura (Syrien)

Ich komme aus einem Kriegsland. Deshalb finde ich: Es gibt keine besseren Sachen in meinem Land als in Deutschland.

wahrnehmen als

– ansehen als

die Klimaanlage, -n

– technische Konstruktion, mit der die Zimmertemperatur reguliert wird

flexibel

– hier: so, dass man auf Neues kreativ reagiert

unglaublich

– hier: extrem

lahm

– hier: langweilig

die Wahlpflicht, -en

– so, dass ein Gesetz sagt: Alle ab z. B. 18 Jahren müssen beim Wählen des Parlaments teilnehmen.

(das Gesetz, -e

– hier: schriftliche Regel, die die Regierung macht)

repräsentieren

– hier: für die Interessen anderer sprechen

schicken in

– hier: sagen, dass jemand in ... soll

aufgeschlossen

– hier: interessiert an Neuem

der Sinn

– hier: Bedeutung

sich aufhalten

– hier: an einem Ort bleiben

zelten

– ≈ Camping machen

pflücken

– von einer Pflanze nehmen

die Beere, -n

– kleine, süße Frucht, z. B. Blaubeere

Rücksicht nehmen auf

– (bevor man etwas tut) denken an

der Schutz

– von: schützen

ungeduldig sein

– nicht lange warten können

mit den Augen rollen

– durch eine Augenbewegung zeigen, dass man etwas nicht gut findet

motivieren

– ≈ Motivation geben

der Ruhetag, -e

– ↔ Arbeitstag

in solchen Fällen

– dann; ≈ in dieser Situation



Die Welt schaut nach Nürnberg

Nach elf Monaten und 16 000 Seiten Dokumentation entscheidet die internationale Justiz vor 75 Jahren in Nürnberg über die wichtigsten Nazis, die nach dem Krieg noch gefunden wurden.

MITTEL PLUS AUDIO

Seit fast einem Jahr schaut die Welt nach Nürnberg, jetzt endet die erste Phase auf der Suche nach Gerechtigkeit. Für viele ist es eine Erleichterung, als der internationale Militärgerichtshof der Alliierten in Nürnberg am 30. September 1946 seine ersten Urteile gegen wichtige Nationalsozialisten spricht.

24 Hauptkriegsverbrecher standen vor Gericht. An diesem Tag bekommen 22 von ihnen ihr Urteil: Zwölf werden zum Tod verurteilt, sieben zu Gefängnisstrafen. Drei Angeklagte werden freigesprochen, und zwei Verfahren sind ohne Urteil beendet worden.

1943 hatten England, die USA und die Sowjetunion entschieden, dass sie die Verbrechen der Nationalsozialisten nach Kriegsende anklagen wollen. Der Prozess in Nürnberg ist trotzdem nicht selbstverständlich. Denn lange Zeit bis zur Anklage bleibt unklar, wer angeklagt werden soll und noch angeklagt werden kann. Ein paar der wichtigsten Nazis hatten in den letzten Kriegstagen den Suizid als letzten Weg gewählt, zum Beispiel Adolf Hitler, Joseph Goebbels und Heinrich Himmler. Andere sind im Geheimen aus dem Land gegangen, viele kamen in Gefängnisse.

Schließlich entscheiden sich die Ankläger für 24 Nazis, die im NS-Staat eine

die Gerechtigkeit ► von: gerecht = hier: so, dass die Strafe zum Delikt passt

die Erleichterung, -en
► hier: Gefühl, dass die Sorge weniger wird

der Militärgerichtshof, -e
► ≈ Kriegstribunal

die Alliierten Pl.
► hier: USA, Großbritannien, Frankreich, Sowjetunion in der Zeit nach 1945

Urteile sprechen
► ≈ juristisch entscheiden

der Hauptkriegsverbrecher, -e ► Verantwortlicher für Kriminelles im Krieg

das Gericht, -e ► hier: öffentliche juristische Instanz

verurteilen zu
► als Strafe geben

die Gefängnisstrafe, -n
► Strafe, in ein Gebäude zu müssen, in das Kriminelle geschlossen werden

freisprechen ► von: der Freispruch = Erklärung, dass jemand nicht schuldig ist

das Verfahren, -e ► hier: juristische Untersuchung

anklagen ► ≈ ein Verfahren vor Gericht starten

der Prozess, -e
► hier: Verfahren

wichtige Rolle gespielt haben. Angeklagt sind zum Beispiel Hitler-Stellvertreter Rudolf Heß; Luftfahrtminister Hermann Göring; NS-Ideologe Alfred Rosenberg; der Publizist Julius Streicher; Außenminister Joachim von Ribbentrop; Hans Frank, Generalgouverneur im okkupierten Polen; Albert Speer, Rüstungsminister und Hitlers Lieblingsarchitekt. Sie alle werden vor Gericht darum bitten, sie als „nicht schuldig“ freizusprechen.

Vor dem Prozess müssen die Alliierten auch Antworten auf ethische und juristische Fragen finden. Was ist die gerechte Strafe für Menschen, die historisches Leid über die Welt gebracht haben? Der britische Premierminister Winston Churchill schlägt vor, mehrere Tausend der wichtigsten Nazis ohne großen Prozess zu erschießen. Auch Josef Stalin will die Todesstrafe – aber erst nach öffentlichen Schauprozessen. Aber nach dem Tod des US-amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt im April 1945 entscheidet sich die Administration unter dem neuen US-Präsidenten Harry S. Truman für einen korrekten Prozess. Korrekt bedeutet, dass auch Freisprüche möglich sein müssen – für viele wäre so etwas nach den NS-Verbrechen absolut keine Option.

Und noch eine Frage ist 1945 kompliziert: Welche Verbrechen sollen angeklagt werden? So war es zum Beispiel 1939 nach internationalem Völkerrecht keine Straftat, einen Krieg zu beginnen. Außerdem darf nur angeklagt werden, was in einem Staat zur Zeit der Tat illegal war.

Vier neue Straftatbestände werden die juristische Basis für einen Prozess gegen die Verbrechen der Nazis, darunter „Verbrechen gegen den Frieden“, Kriegsverbrechen und „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“. Das macht es erst möglich, dass die Alliierten im Herbst 1945 anklagen können.

Dass der Prozess in Nürnberg stattfindet, hat vor allem praktische Gründe: Das Justizgebäude ist groß genug und auch nach dem Krieg noch in gutem Zustand.

Aber Nürnberg hat auch symbolische Bedeutung. In der Propaganda der Nationalsozialisten hatte die Stadt eine große Rolle gespielt. Und die Nürnberger Gesetze haben Rassenhass und Antisemitismus im NS-Staat institutionalisiert.

Der Prozess, der am 20. November 1945 beginnt, wird zu einem Ereignis für die Medien und ihr Publikum. Reporter aus der ganzen Welt berichten aus Nürnberg. Manche davon sind bekannte Schriftsteller und Journalisten: Ernest Hemingway, John Steinbeck, Erika Mann, der spätere Bundeskanzler Willy Brandt und der spätere Topagent der Deutschen Demokratischen Republik, Markus Wolf. Akzeptiert werden nur Reporter mit ausländischem Pass. Die Firma IBM schickt einen Apparat zum simultanen Übersetzen – Ankläger, Angeklagte, Richter und Verteidiger sprechen in vier verschiedenen Sprachen miteinander.

Aus Nürnberg berichten Schriftsteller wie Ernest Hemingway und John Steinbeck.

240 Zeugen sind eingeladen, Tausende Seiten zu einer offiziellen Dokumentation zusammengefasst. In Nürnberg blickt die Welt zum ersten Mal intensiv auf die Verbrechen der Nationalsozialisten. Auch die Konzentrationslager sind Thema in Nürnberg, aber viele andere Verbrechen sind es nicht – zum Beispiel der staatliche Antisemitismus in Deutschland vor Kriegsbeginn 1939. Juristisch wird der Holocaust erst Jahre später Thema.

Nach den Urteilen werden die zum Tod Verurteilten am 16. Oktober 1946 gehängt und verbrannt; ihre Asche wird in einen Fluss geworfen. Bis 1949 finden in Nürnberg mehrere Prozesse statt.

Die Nürnberger Prozesse sind ein Meilenstein der juristischen und historischen Aufarbeitung. Trotzdem ist die Bilanz schwierig. Die meisten Deutschen lehnen die Urteile zu dieser Zeit ab, nennen sie einen Akt der „Siegerjustiz“ der Alliierten. Es dauert viele Jahre, bis die meisten Deutschen die historische Schuld akzeptieren wollen. Aber die Bundesrepublik erkennt die Urteile von Nürnberg nie formell als legitim an. **Barbara Kerbel**

der Stellvertreter, -

- hier: ≈ zweiter Parteichef

der Luftfahrtminister, -

- hier: Minister, der sich um den Verkehr und Krieg in der Luft kümmert

der Außenminister, -

- Minister, der sich um die politischen Kontakte mit dem Ausland kümmert

der Rüstungsminister, -

- Minister, der sich um alle Geräte der Armee kümmert

Leid über die Welt bringen

- der Welt große Not bringen

der Premierminister, -

- hier: Chef der Regierung

erschießen

- totschießen

der Schauprozess, -e

- öffentlicher Prozess, mit dem man Propaganda machen will

das Völkerrecht

- international gültiges Recht, besonders zwischen verschiedenen Staaten

(das) Recht

- hier: alle Regeln in einem Justizsystem)

die Straftat, -en

- ≈ kriminelles Tun; Delikt

der Straftatbestand, -e

- ≈ Charakteristika einer Straftat als juristische Basis

das Verbrechen gegen die Menschlichkeit, -

- systematische Aggressionen gegen Zivilisten, z. B. Holocaust

(der) Zivilist, -en

- Person, die nicht Teil einer Armee ist)

die Nürnberger Gesetze Pl.

- Sammlung von Regeln, die rassistische und antisemitische Ideologie zur juristischen Norm machte

der Rassenhass

- starke rassistische Gefühle

der Richter, -

- hier: Person mit einer offiziellen Position: Sie erklärt z. B. Entscheidungen des Gerichts.

der Verteidiger, -

- hier: Person, die bei einem Prozess für die Interessen einer Seite kämpft

der Zeuge, -n

- Person, die gesehen hat, wie und wann etwas Kriminelles passiert ist

hängen

- hier: als Strafe an einem Seil hängen lassen, bis die Person stirbt

(das) Seil, -e

- dünner, langer Gegenstand z. B. aus Nylon, an dem man sich halten kann)

verbrennen

- hier: einen toten Körper durch Feuer kaputt machen

die Asche

- hier: graue, sehr kleine Reste, die übrig bleiben, wenn man einen Toten verbrannt hat

der Meilenstein, -e

- wichtiges Ereignis

die Aufarbeitung, -en

- von: aufarbeiten = hier: über die Verbrechen des eigenen Landes lernen; auch: Analyse historischer Ereignisse

die Siegerjustiz

- ≈ sehr absolutes und autoritäres Handeln von der Seite, die einen Krieg gewonnen hat: Die Seite der Verlierer findet sie oft ungerecht.

die Schuld

- Verantwortung für etwas Böses, Unmoralisches oder Verbotenes

anerkennen

- hier: offiziell akzeptieren

legitim

- hier: ≈ auf juristischer Basis korrekt



FILM MITTEL

Spielen gegen die Angst

Mit der *Schachnovelle* erzählt Philipp Stölzl die bekannte Geschichte von Stefan Zweig in einer neuen Version.

Die kurze *Schachnovelle* war das letzte Buch des österreichischen Schriftstellers Stefan Zweig. Er schrieb es zwischen September 1941 und Februar 1942 im Exil in Brasilien. Zweig war schon 1934 aus Österreich weggegangen – ein Jahr nachdem die Nationalsozialisten anfangen, in Deutschland zu regieren. Die Sympathien für die Nazis und der Antisemitismus waren auch in seiner Heimat groß. Deshalb ging Zweig ins Exil.

Der Schriftsteller kam aus einer jüdischen Familie. Seine Angst vor dem Nationalsozialismus war so groß, dass er mit seiner zweiten Ehefrau Lotte in der brasilianischen Stadt Petrópolis Suizid beging. Kurz davor hatte er noch die Manuskripte seiner *Schachnovelle* für die deutsche, die amerikanische und die argentinische Version zur Post gebracht.

Die *Schachnovelle* ist das bekannteste Buch von Zweig und ein großer Klassiker der deutschsprachigen Literatur. Auch im Deutschunterricht in der Schule wird die Novelle oft gelesen. Zweig macht in dem Text den Nationalsozialismus zum Thema. Zu Beginn der psychologischen Geschichte ist zu lesen, wie der Wiener

Anwalt Dr. B. von der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) verhaftet wird. In der Gefangenschaft spielt er intensiv Schach, um nicht verrückt zu werden. Weil er nur gegen sich selbst spielen kann, bekommt er eine sogenannte „Schachvergiftung“. Er wird schizopren.

Schon 1960 wurde aus Zweigs Novelle ein Film gemacht, nämlich von dem deutsch-amerikanischen Regisseur Gerd Oswald. Ab dem 23. September ist die *Schachnovelle* wieder im Kino zu sehen. Philipp Stölzl hat bei diesem Projekt Regie geführt. Er hat schon Filme wie *Ich war noch niemals in New York* und *Der Medicus gedreht*. Außerdem bringt er Opern auf die Bühne und hat für verschiedene Künstler Musikvideos gedreht, zum Beispiel für Rammstein.



das Exil, -e ▶ hier: Leben in einem fremden Land, weil man in seiner Heimat nicht mehr leben kann

jüdisch ▶ von: der Jude = Person, deren Religion die Thora als Basis hat

begehen
▶ ≈ machen

der Anwalt, -e
▶ Person, die beruflich andere bei juristischen Problemen berät

die Geheime Staatspolizei
▶ politische Polizei im Nationalsozialismus

verhaften
▶ zur Strafe in Gefangenschaft bringen

(die Gefangenschaft, -en)
▶ ↔ Freiheit

das Schach

▶ Strategiespiel für zwei Spieler: Man bewegt z. B. König und Pferd über schwarze und weiße Quadrate.

sogenannt
▶ hier: wie man sagt

die Vergiftung, -en
▶ hier: Krankheit durch zu viel von einer Substanz oder Sache

der Regisseur, -e franz.
▶ Leiter, der den Schauspielern Instruktionen gibt

Regie führen ▶ hier: am Filmset Instruktionen geben

niemals ▶ nie

der Medicus, Medici lat.
▶ Arzt

drehen ▶ hier: machen



Kein Ende

Mehr als zehn Jahre nach der Nuklearkatastrophe von Fukushima sollen 2022 die letzten deutschen Atomkraftwerke abgeschaltet werden. Mit dem Ende der Produktion von Atomenergie sind die Probleme aber noch nicht vorbei. Der Abbau der Kraftwerke ist teuer und kompliziert. Und wo kann der radioaktive Abfall sicher gelagert werden? Für die Frage gibt es immer noch keine Lösung. Carsten Raus Dokumentation Atomkraft Forever (jetzt im Kino) zeigt aber nicht nur die negativen Seiten. Der Zuschauer soll sich sein eigenes Bild machen. Auch Unterstützer der Atomenergie und Menschen, die von ihr leben, kommen deshalb zu Wort.

das Atomkraftwerk, -e

• ≈ Fabrik, in der mit Nuklearenergie elektrische Energie hergestellt wird

abschalten

• ausmachen; hier: keine Energie mehr herstellen mit

der Abbau

• von: abbauen = hier: in einzelne Teile machen und wegtransportieren

sich sein eigenes Bild machen

• hier: ≈ selbst entscheiden, wie man etwas findet

zu Wort kommen

• sprechen dürfen/können



Bringt schlechte Nachrichten: Naomi (Lorna Ishema).

Alltagsrassismus

Naomi (Lorna Ishema) berichtet ihrer Halbschwester Ivie (Haley Louise Jones): Der Vater der beiden ist tot und soll im Senegal beerdigt werden. In Ivie wie Ivie (jetzt im Kino) muss sich eine junge Frau mit ihren Wurzeln auseinandersetzen – und mit deutschem Alltagsrassismus.

die Halbschwester, -n

• Schwester, mit der man zusammen denselben Vater oder dieselbe Mutter hat

beerdigen

• ein Loch in die Erde machen und einen Toten hineinlegen

die Wurzeln Pl.

• hier: ≈ Ort, von dem eine Familie kommt, und seine Kultur und Tradition

sich auseinandersetzen mit

• hier: sprechen über; diskutieren über; streiten über

In der Rolle des Anwalts Josef Bartok ist in Schachnovelle Oliver Masucci zu sehen, den Serienfans aus der ganzen Welt aus der deutschen Netflix-Serie Dark kennen. Albrecht Schuch spielt den Gestapo-Leiter Franz-Josef Böhm und den Schachweltmeister Mirko Czentovic. In anderen Rollen sind Birgit Minichmayr und Rolf Lassgård zu sehen.

Vor dem Filmdreh wurde sehr intensiv am Drehbuch von Eldar Grigorian gearbeitet. Er hat die Geschichte von Zweigs Original etwas verändert. Sowohl Teile des Literaturklassikers als auch des neuen Filmdramas finden aber auf einem Schiff statt. Schließlich haben die Filmemacher einen interessanten Twist gewählt. Der soll an dieser Stelle aber natürlich nicht verraten werden. Ana Maria Michel

der Schachweltmeister, -

• nach einem Turnier bester Schachspieler der Welt

das Drehbuch, -er

• Buch, in dem der Text für einen Film / eine Serie steht

verändern

• ≈ ändern

verraten

• etwas Geheimen erzählen



Mit zwei Neuen
auf Tour: Silly.

MUSIK MITTEL

Eine Band ändert sich

Die Rockgruppe Silly gibt es seit mehr als 40 Jahren. Jetzt hat sie zwei neue Mitglieder.

Die Rockband Silly hat in ihrer Geschichte schon viele Veränderungen erlebt. Ende der 70er-Jahre wurde sie in Ost-Berlin gegründet. In der Deutschen Demokratischen Republik war sie mit ihren politischen Liedern eine Kultband. Später verlor sie zwei Sängerinnen, die beide viele Jahre dabei gewesen waren. Heute spielen der Keyboarder Ritchie Barton, der Gitarrist Uwe Hassbecker und der Bassisten Jacki Reznicek in der Gruppe. Mit den Sängerinnen AnNa R., bekannt von der Band Rosenstolz, und Julia Neigel haben die drei Musiker nun ihr neues Album Instandbesetzt gemacht. Die Lieder kommen außer drei neuen Songs alle aus dem Repertoire der Band. Ab dem 28. Oktober wollen Silly wieder auf Tour gehen.

erleben

- hier: als Erfahrung machen

gründen

- hier: starten

verlieren

- hier: nicht mehr haben können

der Keyboarder, -engl.

- ≈ Person, die ein elektrisches Piano spielt

der Bassist, -en

- ≈ Bassgitarrist

instand besetzen

- mit anderen Aktivisten illegal in ein leeres Haus einziehen und es selbst renovieren

Neustart

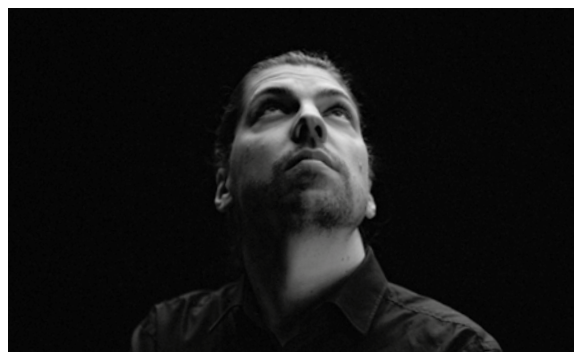
Hanitra Wagner war als Teil einer Indie-Band bekannt. Nun macht die Kölnerin als Vaovao alleine Musik und hat ihr gleichnamiges Debütalbum mit Synthesizer-Sounds und dadaistischen deutschen Texten herausgebracht. Das Wort Vaovao ist aber Madagassisch und bedeutet „neu“.

gleichnamig

- mit dem gleichen Namen

herausbringen

- hier: publizieren



Erinnerungen

Als Philipp Poisel im Chor sang, wurde er als zu schlecht kritisiert. Auch Musiklehrer konnte er nicht werden: Er bestand die Musik-Aufnahmeprüfung fürs Studium nicht. Nach diesem schwierigen Start kam aber der große Erfolg. Mit seinen emotionalen Songs mit Tiefgang begeistert der Popmusiker seit mehr als zehn Jahren ein großes Publikum. Nach Mein Amerika kommt jetzt Neon als sein neues Album. Darauf singt er über Erinnerungen, aber auch über den Blick nach vorne.

der Chor, -e

- Gruppe, die singt

die Aufnahmeprüfung, -en

- Prüfung, die man bestehen muss, um einen Platz in einer Schule/Universität zu bekommen

mit Tiefgang

- hier: mit ersten Themen

begeistern

- ≈ sehr viel Freude machen

nach vorne

- hier: in die nächste Zeit

Politikerin
Aminata Touré

Mach mit!

Aminata Touré möchte, dass mehr junge Menschen Politik machen. Auch ihre Erfahrungen als Schwarze erklären deutlich, warum.

Zu unserer Aktion „Das geht besser, Deutschland!“ (ab Seite 48) hätte Aminata Touré besonders viele Ideen beisteuern können. Da Deutschland aber ihre Heimat ist, hätten wir ihren Vorschlägen keinen Platz gegeben. 1992 wurde Touré als Tochter von Geflüchteten aus Mali in Schleswig-Holstein geboren. Seit 2017 sitzt sie für die Grünen im Landtag ihres Bundeslands. Und 2019 wurde sie zur jüngsten und ersten schwarzen Vizepräsidentin eines deutschen Landtags gewählt.

In Wir können mehr sein erklärt sie politische Arbeit einfach und klar. Der Wechsel von Retrospektiven aus Tourés Leben und Insider-Geschichten aus der Politik liest sich zum Glück nicht programmatisch. Erfahrungen über Alltagsrassismus brauchen kein Parteilabel, um zu wirken. Deutschland muss sein Rassismusproblem erkennen, weiß Aminata Touré. In diesem „Das muss besser werden!“ misst sie ihre Heimat an einem ihrer politischen Ideale. Eine Empfehlung für alle mit Deutschkenntnissen ab Niveau B2.



hätte ... beisteuern können

► Konj. II der Vergangenheit von: beisteuern können = hier: für eine Sammlung nennen können

der/die Geflüchtete, -n

► Person, die aus religiösen, politischen oder ethnischen Gründen aus ihrer Heimat weggegangen ist / weggehen musste

sitzen

► hier: gewähltes Mitglied eines Parlaments sein

der Landtag, -e

► Parlament eines Bundeslands

(das Bundesland, -er

► Teil von einer föderalistischen Republik)

die Vizepräsidentin, -nen

► zweite Parlamentspräsidentin

wirken

► hier: einen speziellen Effekt haben

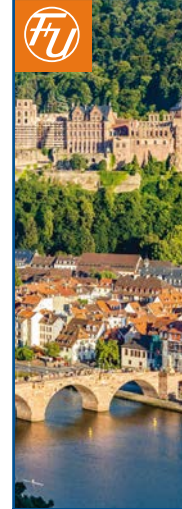
(etwas) messen an

► etwas mit ... als Norm vergleichen

das Niveau, -s franz.

► hier: Qualität der Sprachkenntnisse

Sprachkurse und Sprachferien



Sprachen lernen – wie Sie mögen!

Präsenz- und Hybridunterricht, Live Online-Training

- Sprachkurse für Deutsch*, Englisch* u.a.
- Juniorenprogramm
- Fremdsprachenberufe* – staatlich anerkannt
- Prüfungszentrum
- Unterkunft

*Förderung über Bildungsgutschein möglich

Academy of Languages Heidelberg
Hauptstraße 1, 69117 Heidelberg



Tel. 06221 7050-4001 • sprachen@fuu.de • www.academy-languages.de • f i t



Learn English in Cornwall

ONLINE COURSES
NOW AVAILABLE

www.learnenglishincornwall.co.uk
Julie Tamblin MA - 0044 (0) 1208 871 184

Lernen Sie Italienisch, wo Italien zu Hause ist!

Möchten Sie Italienisch lernen und das Piemont mit seiner Kultur, der vorzüglichen Küche und den ausgezeichneten Weinen entdecken?

Dann kommen Sie zu uns!

Hier wohnen Sie in gemütlichen Appartements und lernen die Sprache – individuell abgestimmt auf Ihre Wünsche und Vorkenntnisse.

La Cascina dei Banditi

Tel. +39 331 6525424
www.la-cascina-dei-banditi.com

Deutsch-online ☺
zert. Muttersprachlerin
A1 – C2, Medizin, Business
www.sprachenlernen-singen.de
☎ 0049 (0)7731/5060442

Nächste Anzeigentermine:

Ausgabe Anzeigenschluss

11/2021	29.09.2021
12/2021	27.10.2021
01/2022	16.11.2021

Kontakt für Anzeigenkunden
+49-89/85681-131

Spotlight Verlag GmbH – Ihr Ansprechpartner für Beratung und Verkauf

sales@spotlight-verlag.de

Spotlight Verlag



WIE GEHT ES EIGENTLICH DEN ...

Reformhäusern?

Diese Läden sind wirklich sehr deutsch: Es gibt sie im ganzen Land, schon seit mehr als 100 Jahren. Ihre Produkte sollen helfen, gesund zu leben. Das passt gut in unsere Zeit. Was ist dann ihr Problem? Von Timm Seckel

SCHWER

Das Reformhaus Kaubisch in einer Seitenstraße der Innenstadt von Oberhausen entspricht ziemlich genau dem, was viele Konsumenten heute mit dem Wort Reformhaus verbinden. Der Laden ist kaum größer als eine Einzimmerwohnung, an den Wänden stehen hölzerne Regale mit vielen verschiedenen Flaschen, Schachteln und Päckchen. Hinten das Kühlregal, vorne die Theke mit Backwaren, zwei Verkäuferinnen in grünen Schürzen. Ein paar Kunden gehen langsam durch das Geschäft und betrachten die Regale. Inhaber Günter Kaubisch betreibt die Filiale in dritter Generation. Seit mehr als 90 Jahren gibt es hier ein Reformhaus, so wie an rund 1000 anderen Standorten in Deutschland.

Vor 20 Jahren waren es noch knapp dreimal so viele. Von den damals etwa 2800 Geschäften sind heute nach Angaben der Reformhaus-Genossenschaft noch 1015 „Absatzstellen“ übrig. Dazu gehören allerdings auch Apotheken, die klassische Reformhaus-Produkte in ihren Räumen verkaufen.

Dabei sind heute wohl so viele Menschen wie noch nie an gesunder Ernährung, Nachhaltigkeit und Selbstoptimierung interessiert. Alles Dinge, mit denen die Reformhäuser seit dem Jahr 1900 werben. Damals eröffnete ein Geschäftsmann in Wuppertal das erste Geschäft mit dem Namen Reformhaus, andere folgten ihm überall im Land. Die Grundidee lebt bis heute weiter: vollwertige Ernährung, pflanzliche statt tierischer Produkte, naturnahe Arzneien und Kosmetika. Alles so aktuell wie noch nie. Aber warum schließen dann Jahr für Jahr weitere Reformhäuser? Allein zwischen 2018 und 2020 sank ihre Zahl um 77.

Dafür hat Rainer Plum einige Erklärungen. Er ist Vorstand der Reformhaus-Genossenschaft, in der alle der noch existierenden rund 300 Händlerinnen

und Händler Mitglied sind. „Früher gab es ganz viele Produkte nirgendwo anders“, sagt er. Der 65-Jährige ist seit 2011 Genossenschaftsvorstand und hatte sein ganzes Berufsleben lang mit der Branche zu tun.

Dann aber kamen zuerst die Bioläden, die den Reformhäusern das Geschäft mit den Lebensmitteln streitig machten und sie bald überholten. Plum hatte in den 70er-Jahren selbst einen Bioladen in München. „Damals sagten die Reformhäuser zu uns: Ihr Hippies verschwindet doch eh bald wieder.“ Das Gegenteil ist passiert, heute gibt es etwa 2500 Bioläden in Deutschland.

Rund 1000 Reformhäuser gibt es – vor 20 Jahren waren es knapp dreimal so viele.

Der Umsatz mit Biolebensmitteln hat sich seit dem Jahr 2000 versechsfacht. Allein von 2018 auf 2019 wuchs der Markt um eine Milliarde auf knapp zwölf Milliarden Euro. Aber das meiste davon landet nicht etwa in den Reformhäusern, sondern in Biomärkten und konventionellen Supermärkten.

Immerhin: Wer bis in die 2000er-Jahre an einer Unverträglichkeit litt, der musste ins Reformhaus gehen. Das hing vor allem damit zusammen, dass fast alle Hersteller von Reformhaus-Produkten mit den Händlern Exklusivverträge abgeschlossen hatten. Wer also Naturkosmetik von „Dr. Hauschka“ oder Fruchtsäfte der Marke „Rotbäckchen“ wollte, bekam diese nur im Reformhaus. Ein komfortables Geschäft mit fast sicheren Einnahmen, sagt Plum heute.

Aber nach und nach kündigten die Hersteller ihre Verträge. Der Markt war ihnen zu klein, in Supermärkten und Drogerien lockten Millionen zusätzliche Kunden. Auch viele Händlerinnen hätten kaum Verhandlungen akzeptiert. Viele Streits endeten vor Gericht. „Am Ende standen die Reformhäuser natürlich schlechter da“, sagt der Genossenschaftschef. Viele Händler waren Wettbewerb nicht gewohnt. Heute ist höchstens noch ein Fünftel des Sortiments exklusiv im

...entsprechen

– hier: ≈ passen zu ...

der Konsument, -en

– Person, die Produkte kauft

die Theke, -n

– hier: ≈ Tisch im Laden, an dem man von einem Verkäufer spezielle Waren bekommt

die Schürze, -n

– Kleidungsstück, das man über der normalen Kleidung vor dem Bauch trägt

betreiben

– führen; leiten

die Filiale, -n

– eines von mehreren Geschäften einer Firma

in dritter Generation

– als Dritter in seiner Familie, z. B. nach Großeltern und Eltern

der Standort, -e

– Adresse einer Firma; hier: Lage

nach Angaben

– hier: wie ... sagt

die Genossenschaft, -en

– Verein mit dem Ziel, das einzelne Mitglied wirtschaftlich zu unterstützen

die Absatzstelle, -n

– hier: Geschäft; Laden

dabei

– hier: ≈ und das, obwohl

die Nachhaltigkeit

– von: nachhaltig ≈ hier: umweltfreundlich; so, dass die Herstellung keine negativen Effekte auf die Umwelt hat

vollwertig

– hier: natürlich und ohne chemische Stoffe; nicht verändert

die Arznei, -en

– Medikament

der Vorstand, -e

– hier: Mitglied der Gruppe, die eine Firma oder einen Verein leitet

der Bioladen, -n

–  Geschäft, das ökologisch produzierte Lebensmittel verkauft


das Geschäft streitig machen

– als Firma die gleichen Produkte anbieten und so die gleichen Kunden erreichen (und wegnehmen)

verschwinden

– hier: aufhören, da zu sein

eh

–  hier: sowieso

der Umsatz, -e

– Gesamtwert der verkauften Waren in einer bestimmten Zeit

sich versechsfachen

– sechsmal so viel werden

immerhin

– ≈ wenigstens

die Unverträglichkeit, -en

– von: unverträglich = hier: so, dass man durch ein spezielles Lebensmittel gesundheitliche Probleme bekommt

der Exklusivvertrag, -e

– hier: Vertrag, der nur einer speziellen Firma das Recht für den Verkauf gibt

die Einnahme, -n

– Geld, das man bekommt


locken

– hier: jemandem Lust machen, auch in anderen Läden zu verkaufen

die Verhandlung, -en

– von: verhandeln = über etwas diskutieren, um ein Problem zu lösen oder etwas zu vereinbaren

schlecht dastehen

–  in einer schlechten Situation/Position sein

der Wettbewerb

– hier: Kampf gegen Konkurrenten, um höheren Profit und mehr Kunden zu bekommen

(der Konkurrent, -en

– hier: Firma, die die gleichen Produkte anbietet)

Reformhaus zu bekommen, vermutet Experte Plum.

Darin sieht auch Günter Kaubisch eines der Probleme seiner Branche. Er betreibt von Oberhausen aus 22 Reformhäuser, die meisten davon in Nordrhein-Westfalen. Sein Großvater gründete den Betrieb 1925, seit 1987 kümmert Kaubisch sich um die Geschäfte. Dass mit jedem Jahr weitere Händlerinnen schließen, wundert ihn. „Eigentlich ist es nicht schwer, ein Reformhaus erfolgreich zu führen“, sagt er. Aber kaum jemand will sich noch die Arbeit machen, selbstständig einen Betrieb zu leiten, glaubt er. Nachwuchssorgen hat die Branche genauso wie der ganze Einzelhandel. Aber wie sind die Reformhäuser zu retten?

Sehr wichtig ist die Exklusivität. „In dem Bereich haben wir die größten Zuwächse“, sagt Kaubisch. In seinen Geschäften will er den Anteil exklusiver Produkte in den kommenden Jahren auf 50 Prozent vergrößern. Bei den Tausenden Produkten auf dem Markt erwartet der Kunde eine gezielte Vorauswahl, findet er. Außerdem will Kaubisch das Image der Reformhäuser modernisieren. „Wir müssen zeigen, was wir heute können“, sagt er.

Dazu gehört ein Konzept, das er „ganzheitlich“ nennt. Gemeint sind: attraktive Standorte mit richtiger Größe, moderne Filialen, kompetente Beratung. „Bio ist nicht alles, da gehört schon mehr dazu“, meint er. Dass Kaubisch in der Branche damit Aufmerksamkeit erregt und als Vorreiter gilt, zeigt ein interner Preis. Seit 2017 bekam er mehrmals die Auszeichnung „Reformhaus des Jahres“.

„An modernen Geschäften führt kein Weg vorbei“, sagt auch Fabian Ganz. Er ist Marktforscher bei Biovista und Spezialist für die Reformwarenbranche. Er glaubt: Konsumenten erwarten bei ihrem Einkauf eine Kaufatmosphäre, die zu den oft höheren Preisen der Reformhaus-Produkte passt. Ein angestaubtes

Regal aus den 80er-Jahren und ein Glas Manuka-Honig für 60 Euro passen in seinen Augen nicht zusammen. „Da dürften die Filialisten große Vorteile haben“, sagt Ganz. Denn für Händler mit einem oder zwei Geschäften ist eine Modernisierung schwieriger als für eine Kette mit 20 Filialen. Seine Prognose: Größere Filialisten werden weitere Geschäfte übernehmen. Die Zahl der Händler wird weiter sinken.

Der Experte erwartet aber, dass der Abwärtstrend bei den Verkaufsstellen jedes Jahr geringer wird. „Wenn wir von einem U ausgehen, dann sind wir hoffentlich bald unten angekommen“, sagt Ganz. Das lassen auch die Umsätze der Reformhäuser vermuten. Diese haben sich in den vergangenen Jahren bei knapp unter 700 Millionen Euro pro Jahr stabilisiert.

„Wenn die Reformhäuser den komplizierten Spagat zwischen Tradition und Moderne schaffen, sind sie auf einem guten Weg.“ Wichtig bleibt seiner Meinung nach, mit den großen Wettbewerbern Schritt zu halten.

Außerdem könnte die Corona-Krise den Reformhäusern helfen. Marktforscher haben festgestellt, dass das Interesse an nachhaltigen Produkten deutlich größer wurde, berichten Ganz und Genossenschaftsvorstand Plum. Standorte in Einkaufszentren oder an Bahnhöfen sind jedoch deutlich schwächer besucht als vor der Pandemie, meint Reformhaus-Inhaber Kaubisch. Für ihn ist es nun wichtig, die Kunden zu halten. Dabei sollen gemeinsame Marketingaktionen helfen.

Kaubisch ist Teil der sogenannten „Reform Alliance“, einem Zusammenschluss mehrerer großer Reformhaus-Betreiber, die rund die Hälfte des Marktes ausmachen. Gemeinsam wollen sie mit Werbung mehr Aufmerksamkeit für die Marke Reformhaus erreichen. „Davon profitieren dann auch die ganz kleinen Händler“, sagt Kaubisch. Es bleibt aber die Frage, ob es sie noch lange gibt.

die Nachwuchssorgen Pl.

• hier: Problem, dass kaum mehr Menschen ein Reformhaus führen wollen

der Einzelhandel

• ≈ alle Geschäfte, die direkt an die Verbraucher verkaufen

(der Verbraucher, -

• Person, die Waren kauft und benutzt)

der Zuwachs, -e

• ≈ Plus; Gewinn

der Anteil, -e

• hier: Teil

gezielt

• hier: genau und gut überlegt

die Vorauswahl

• hier: ≈ gewähltes Angebot; Sortiment

ganzheitlich

• hier: für alle relevanten Aspekte

kompetent

• hier: mit Fachwissen

die Aufmerksamkeit

• hier: öffentliches Interesse

erregen

• hier: ≈ durch seine Aktionen bekommen

der Vorreiter, -

• Person, die etwas als Erste/r macht und damit anderen ein Beispiel gibt

die Auszeichnung, -en

• hier: Preis

An ... führt kein Weg vorbei.

• Für ... gibt es keine Alternative.

der Marktforscher, -

• Person, die systematische Untersuchungen zum Markt und dem Kaufinteresse der Menschen macht

angestaubt

• mit Staub darauf; hier auch: unmodern

(der Staub

• ganz kleine schmutzige Stücke in der Luft)

Sie dürften ... haben.

• Sie haben wahrscheinlich ...

der Filialist, -en

• hier: Person, die mehrere Filialen besitzt und leitet

die Kette, -n

• hier: Firma mit vielen Läden an verschiedenen Orten

der Abwärtstrend, -s

• Trend zum Schlechteren hin

ausgehen von

• hier: ≈ die Idee von ... als Basis nehmen

der/das Spagat

• ≈ Akrobatik-Figur: Man öffnet beide Beine so weit, dass sie wie eine Linie sind. hier: schwierige Aufgabe, zwei Gegensätze zu verbinden

der Wettbewerber, -

• hier: Firma, die ihre Produkte im Handel anbietet

Schritt halten mit

• hier: sich genauso schnell entwickeln wie

der Inhaber, -

• Besitzer

halten

• hier: ≈ behalten

der Zusammenschluss, -e

• hier: ≈ Verbindung zu einer Firma oder Organisation

ausmachen

• hier: ≈ einen bestimmten Teil haben; Umsätze machen im Wert von

Die Pandemie könnte den Reformhäusern helfen – ihre Produkte werden populärer.



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 46.

KOLUMNE – ALIAS KOSMOS

„Likes, Comments, Shares“

Was ist wirklich wichtig, um eine Wahl zu gewinnen? Unsere Lieblingsrussin hat da so eine Idee: Frauen, die im Internet viel über Mode posten. Welche Rolle spielen sie? **SCHWER AUDIO**

Alia Begisheva

wurde in Moskau geboren. Heute lebt die 45-Jährige mit ihrem kanadischen Mann und ihren zwei Kindern in Frankfurt am Main und weiß viel besser als viele ihrer deutschen Nachbarn, dass man Papier und Glas nicht in dieselbe Mülltonne wirft. Für jedes Heft schreibt sie diese Kolumne.



Der Ruhm, wie alle Schwindelware, hält selten über tausend Jahre“, schrieb der deutsche Dichter Wilhelm Busch 1904. Das gilt bestimmt auch heute noch. Neu ist allerdings, dass es keine tausend Jahre dauert, um berühmt zu werden. Das weiß auch Lina, die Tochter meiner Freundin Irene. Ihr Berufswunsch: Influencerin. Sie will auf Instagram so bekannt werden, dass Firmen ihr Geld für das Bewerben ihrer Produkte geben. Alle Freunde und Verwandte sind dazu aufgerufen worden, ihr zu helfen.

Der Stoff, aus dem der Ruhm von heute gemacht wird: Likes, Comments, Shares. Falls sich also jemand wundert, warum ich auf Instagram Bilder von extravagant verzierten Torten like: Nein, ich habe nicht plötzlich das Backen für mich entdeckt, sondern helfe Lina dabei, berühmt zu werden.

Wer glaubt, dass das nur über konzentriertes Denken geht, irrt sich. Man könnte es fast körperliche Arbeit nennen. Lina hat sich schon die Finger auf vielen Seiten wundgelikt, damit andere auf sie aufmerksam werden. Wenn sie nicht Torten dekoriert und fotografiert, likt sie Torten von anderen Menschen – extrem schnell. Es scheint zu funktionieren: Innerhalb kürzester Zeit hat sie es von null auf fast tausend Follower geschafft. Ein bisschen berühmt ist sie also schon.

Aber noch nicht so berühmt wie Louisa Dellert. Der folgen auf Instagram rund

470 000 Menschen. Wie Lina hat sie auch einmal klein angefangen. Sie hat lange über Mode und Fitness gesprochen – bis die Politik sie für sich entdeckte. Nach einem Kommentar unter einem der Posts von Christian Lindner lud der Parteichef der Liberalen sie zu einem Gespräch ein.

Lindner selbst hat übrigens nur wenig mehr als 200 000 Instagram-Follower. Da geht noch was – zur Not mithilfe von Louisa. Die sagt, dass es bis auf die Bundeskanzlerin keinen in der Politik gibt, der einen Termin mit ihr ablehnen würde. Nicht schlecht!

Armin Laschet hat eine Influencerin mit 1,3 Millionen Followern eingeladen.

Speziell Frauen machen in den sozialen Netzwerken beeindruckende Karrieren. So auch Madeleine Darya Alizadeh. Die schaffte den Spagat Mode-Beauty-Politik; 330 000 Menschen folgen ihr. Von ihr, Louisa Dellert und einigen anderen könnte das Wahlergebnis abhängen.

Das hat auch CDU-Chef Armin Laschet verstanden. Er hat Sophia Thomalla zu einem Gespräch eingeladen. Wer das ist? Eine Influencerin mit 1,3 Millionen Instagram-Followern – und eine Investorin. Das ist nämlich der ganz neue Trend unter den Influencerinnen.

Mich freut das sehr! Wenn Menschen im Internet viel Geld mit Werbung verdienen und das dann in neue Firmen investieren. Das ist ein sehr nachhaltiges Geschäftsmodell. Deshalb wünsche ich Lina viel Erfolg auf ihrer Unternehmertum-Reise. Und dass ihre Berühmtheit ein bisschen länger dauert.

der Ruhm ➔ Berühmtheit

die Schwindelware, -n
➔ unechte Sache; Fake

(der Schwindel, -e)
➔ Lüge

halten
➔ hier: ↔ enden

bewerben
➔ hier: zeigen, wie gut man etwas findet

aufrufen
➔ hier: auffordern

der Stoff, -e
➔ hier: das Wesentliche

verzieren
➔ dekorieren

für sich entdecken
➔ hier: ≈ merken, dass man ... gern macht

sich die Finger wundlikeln
➔ so viele Likes geben, dass man davon Wunden an den Fingern bekommt

aufmerksam werden auf
➔ ≈ entdecken

... folgen ➔ hier: ein Follower werden von ...

klein anfangen ➔ hier: wenig Follower haben

Da geht noch was. ➔ Da ist noch mehr möglich.

zur Not
➔ wenn es nötig ist

bis auf
➔ hier: außer

das soziale Netzwerk, -e
➔ hier: Internetportal, das die Möglichkeit anbietet, Informationen über sich selbst im Internet zu publizieren und Kontakte mit anderen zu haben

beeindruckend
➔ hier: besonders toll

der Spagat, -e ➔ hier: extrem schwierige Aufgabe, komplett verschiedene Dinge zu kombinieren

die CDU
➔ kurz für: Christlich Demokratische Union

nachhaltig
➔ hier: so, dass es länger funktioniert

das Geschäftsmodell, -e
➔ hier: Art, mit einer Tätigkeit Geld zu verdienen

das Unternehmertum
➔ Karriere als Unternehmer(in)

(der Unternehmer, -in)
➔ Besitzer und oft auch Leiter einer Firma)

Diesen Text hier kostenlos hören!

www.deutsch-perfekt.com/audio-gratis



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 37.



Schlecht geschlafen, aber glücklich

Im Osten Sachsens kann man in der Natur übernachten. Unser Reporter testet die Erfahrung, in einer der „Boofen“ zu schlafen, einmal selbst. Von Thilo Mischke

LEICHT

„Caspar, hörst du das?“, rufe ich. Es ist zwei Uhr nachts, Geräusche haben mich geweckt. Was ist das? Etwas ist ganz in der Nähe, und es läuft unruhig an mir vorbei. Bald höre ich etwas anderes direkt neben meinem Kopf. Ich bekomme Angst. An dieser Stelle muss ich sagen, dass ich oft Angst habe. Speziell wenn ich ungeschützt im Freien schlafe, mitten in der Natur – so wie jetzt. Ich liege in meiner Hängematte zwischen zwei Bäumen auf einem Hochplateau in der Sächsischen Schweiz.

„Caspar?“ Keine Antwort. Mein Freund Caspar schläft weiter. Die Geräusche sind jetzt direkt an meinem Ohr, dann wieder etwas weiter weg, dann bei Caspars Hängematte. Ich blicke auf meine Uhr und sage mir: Ich bleibe bis zum Sonnenaufgang wach. Nehme ein Buch in die Hand, aktiviere im Handy die Taschenlampe und lese.

39 Jahre alt musste ich werden, um mal wieder wirklich Angst zu bekommen. In den „Boofen“ in der Sächsischen Schweiz. Ihr Name kommt wahrscheinlich von einem alten sächsischen Wort für schlafen. Es sind kleine Sandsteinhöhlen oder Nischen in Felswänden. Darin dürfen Klettersportlerinnen und Klettersportler eine Nacht lang wild campieren.

Ein Ausflug in die Sächsische Schweiz ist Eskapismus. Die Bergregion erinnert an eine Welt ohne Menschen, Grenzen oder Enge. Wind und Wetter haben aus dem Sandstein eine Sehenswürdigkeit gemacht. Formationen wie Antennen, die in den Himmel zeigen, Felsen wie Giganten aus Stein.

39 Jahre alt musste ich werden, um mal wieder wirklich Angst zu bekommen.

Caspar und ich wollen zur Bussardboofe, kurz vor der tschechischen Grenze: eine Nische hoch oben in einem kleinen Sandsteinberg, der Bussardwand.

Wir parken im Örtchen Schmilka. Dort beginnt neben Souvenirläden und Straßenbistros der Weg. Wir nehmen unsere Rucksäcke aus dem Auto, essen noch eine Wurst mit Brötchen und spazieren los.

Der Weg geht durch einen Wald. Der erinnert mehr an einen Urwald: 40 Meter hohe Bäume stehen links und rechts. Dazwischen ist die Natur extrem dicht. Bald kommen wir vom Spazier- in den Wandermodus. Wanderer, die wir treffen, tragen stabile Schuhe und Wanderkleidung. Wir aber laufen in Sportschuhen und Jeans. Machen wir einen Fehler? Das ist uns jetzt egal. Wir haben den Rucksack nämlich voll mit Essen, Suppe in der Dose, Wein, Brot und Käse. Dazu mehrere Liter Wasser für Kaffee und Tee. Und Cola. Zwei Berliner in der Wildnis.

Um unseren Schlafplatz zu erreichen, müssen wir den Wanderweg verlassen. Der Weg zu einer Boofe, habe ich gelesen, beginnt oft dort, wo der offizielle Wanderweg endet. Es wird anstrengend. „Hier sind Blaubeeren!“, rufe ich Caspar zu. Der aber interessiert sich nicht für Blaubeeren und läuft weiter. Ein Berliner, der sportlich durch die Natur läuft. Das habe ich auch schon lange nicht mehr gesehen. Egal. Die Blaubeeren sind interessanter. Ich mache Pause, lege mich mitten am Abhang auf den Rücken, esse Beeren.

„Caspar?“, rufe ich dann und wische mir mit Blaubeerfingern den Schweiß aus dem Gesicht. „Mach hinne!“, ruft er. Ich lasse mir trotzdem Zeit. Weil ich nicht anders kann.

das Geräusch, -e

• Ein Geräusch kann man hören.

ungeschützt

• ohne Schutz

(der Schutz

• von: schützen = so, dass nichts Schlimmes passiert)

im Freien

• draußen

mitten

• hier: ganz

die Hängematte, -n

• langes Stück Stoff: Man hängt es z. B. zwischen zwei Bäume, um darin zu liegen.

die Sächsische Schweiz

• Bergregion im Osten Sachsens

der Sonnenaufgang, -e

• Phänomen am Morgen: Die Sonne ist langsam immer mehr über dem Horizont zu sehen.

die Taschenlampe, -n

• kleine Lampe, z. B. für Camping

die Sandsteinhöhle, -n

• natürliche Grotte in einem Berg aus Sandstein

(der Sandstein

• hier: spezieller weicher Stein)

die Nische, -n

• hier: Teil von einem Berg: Man ist geschützt von einem natürlichen Dach.

die Felswand, -e

• Seite von einem Felsen als Teil von einem Berg

(der Fels, -en

• großer, harter Stein)

die Klettersportlerin, -nen

• Frau: Sie geht mit Händen und Füßen auf einen Berg hoch, z. B. an Felswänden.

wild campieren

• außerhalb von einem Campingplatz in der Natur übernachten

der Himmel, -

• hier: = Luft über unserem Planeten: Dort sieht man die Sonne und Wolken.

der Stein

• sehr harte Substanz, z. B. Granit, Quarzit ...

das Örtchen, -

• kleiner Ort

der Rucksack, -e

• ≈ Tasche: Man trägt sie auf dem Rücken.

der Urwald, -er

• hier: natürlicher Wald

dicht

• hier: so, dass die Bäume einer direkt neben dem anderen stehen

die Wildnis

• ↔ Zivilisation

verlassen

• weggehen von

anstrengend

• so, dass es viel Energie kostet

die Blaubeere, -n

• kleine, runde, blaue Frucht: Man findet sie meistens im Wald.

zurufen

• zu einer Person rufen: Sie ist weiter weg.

der Abhang, -e

• hier: vertikale Stelle an einer Seite von einem Berg

wischen

• hier: wegmachen

der Schweiß

• Wasser aus dem Körper: Es kommt, wenn man Sport macht oder wenn es sehr heiß ist.

Mach hinne!

•  Beeil dich!

sich Zeit lassen

• hier: die Dinge langsam machen

Als ich endlich unten bin, muss ich mich beeilen, um Caspar nicht zu verlieren. Dann sind wir endlich da. Stehen in der Bussardboofe, einer circa zehn Meter langen Felsnische, geschützt unter einem Überhang. Wer unruhig schläft, muss aufpassen, nicht 40 oder 50 Meter nach unten zu fallen.

„Es ist schön hier, so ursprünglich“, sagt Caspar, setzt sich auf einen Stein und macht uns Kaffee mit dem Campingkocher. „Es ist besonders“, sagt er. „Wahnsinn, dass man hier übernachten darf.“

„So richtig“, sage ich, „mögen auch die Leute aus der Sächsischen Schweiz nicht, was wir machen.“ Lange Zeit waren die Boofen ein Ort für Leute, die unten in den Dörfern keinen Platz hatten: Nach 1900 waren sie so etwas wie Waldcamps für Kriminelle. Im Krieg dann ein sicherer Ort für Partisanen. Später, als Klettern und Wandern zur Freizeitkultur werden, helfen sie vielen als Übernachtungsmöglichkeit – Unterkünfte in der Nähe hat es früher nur wenige gegeben. Aber in den letzten Jahren sind die Probleme durch den Freizeittourismus immer größer geworden: Müll, den Wanderer hier vergessen und Feuerstellen, die zu Waldbränden werden. Schon lange sind die Boofen nicht mehr nur ein Insidertipp. Und noch weniger nur ein Ort für wirklich sportliche Menschen, wie ich an mir selbst merke. Im Nationalpark Sächsische Schweiz kann man jetzt noch in 58 Boofen schlafen, wegen der Tradition. Hier bleiben dürfen offiziell nur Klettersportler, und das nur für eine Nacht – nicht für einen ganzen Urlaub im Wald.

Wer unruhig schläft, muss aufpassen, nicht 40 oder 50 Meter nach unten zu fallen.

Neben meiner Hängematte packe ich zwei Klappstühle und einen kleinen Tisch aus – vielleicht war der Weg nach oben deshalb so schwierig.

Wir sitzen, blicken in den Himmel und unterhalten uns, über das Leben, Autokarten und Serien. Der Handyempfang ist schlecht. Zwischen unseren Gesprächen liest jeder sein Buch oder geht die zehn Meter der Boofe von einem Ende zum anderen. Mehr brauchen wir nicht.

Es wird Abend und langsam dunkel. Wir kochen Nudeln, spielen Karten. Und dann machen wir etwas, das wahrscheinlich seit Jahren keiner von uns gemacht hat. Wir gehen früh ins Bett. Um 21 Uhr ist das Licht aus. Es ist jetzt dunkel, und wir wollen keine Tiere mit Taschenlampenlicht stören.

„Gute Nacht, Caspar“, sage ich. „Gute Nacht, Thilo“, höre ich noch.

Ich schlafe ein. Aber dann wecken mich diese Geräusche. Ich habe Angst, friere und liege in meiner Hängematte weniger bequem als gedacht – und lese, bis es hell wird. Am Morgen wecke ich Caspar. Der sieht zufrieden aus. Beim Frühstück will ich es doch noch wissen. „Sag mal, Caspar, hast du heute Nacht eigentlich auch Geräusche gehört?“

„Du meinst die Feldratten?“, „Das waren Ratten?“, frage ich. „Und warum hast du nicht geantwortet, als ich dich wegen der Geräusche gerufen habe?“

„Ich hatte meine Kopfhörer in die Ohren gestöpselt, weil die Ratten so laut an unserem Essen genagt haben“, sagt er und lacht.

Wir rollen die Hängematten ein und packen zusammen. Sind ungeduscht und unausgeschlafen, aber glücklich. Caspar möchte gern länger bleiben. Aber das dürfen wir nicht. Er fragt freundlich: „Wollen wir extralangsam zurückwandern?“ Ich sage möglichst beiläufig: „Ganz wie du willst.“

der Überhang, -e

• hier: Dach von einer Felsnische

ursprünglich

• hier: natürlich

der Wahnsinn

• verrückte Sache

richtig

• hier: wirklich

der Krieg, -e

• Streit zwischen Nationen

der Waldbrand, -e

• Feuerkatastrophe im Wald

der Klappstuhl, -e

• Stuhl: Man kann ihn kompakt machen und so einfach transportieren.

die Autokarte, -n

• ≈ analoge Landkarte

der Handyempfang

• ≈ Handysignal

einschlafen

• beginnen zu schlafen

frieren

• ≈ fühlen, dass es kalt ist

bequem

• komfortabel

eigentlich

• hier: denn

die Feldratte, -n

• graues oder braunes Tier: Es lebt in der Natur und isst auch gefundenes Essen aus dem Müll.

hatte ... gestöpselt

• Plusquamperfekt von: stöpseln = hier: stabil in das Ohr tun

der Kopfhörer, -

• Gerät für die Ohren: Man kann damit Musik hören.

nagen

• (z. B. bei Ratten) in kleinen Stücken essen

einrollen

• hier: kompakt machen

zusammenpacken

• hier: ↔ auspacken

unausgeschlafen

• so, dass man zu wenig geschlafen hat

extralangsam

• gemeint ist hier: sehr/ ganz langsam

möglichst beiläufig

• so beiläufig wie möglich

(beiläufig

• hier: so, dass man es nicht komisch findet)

LESERSERVICE

Fragen zu Abonnement und Einzelbestellungen (customer service, subscriptions)

Unser Serviceportal erreichen Sie 24 Stunden täglich unter:
<https://kundenportal.spotlight-verlag.de>

Privatkunden und Buchhändler

Tel. +49 (0)89 / 12 14 07 10, Fax +49 (0)89 / 12 14 07 11, abo@spotlight-verlag.de

Lehrer, Trainer und Firmen

Tel. +49 (0)89 / 95 46 77 07, av Fax +49 (0)89 / 95 46 77 08, lehrer@spotlight-verlag.de

Einzelverkauf und Shop

Tel. +49 (0)89/95 46 99 55, sprachenshop@spotlight-verlag.de

Unsere Servicezeiten Montag bis Freitag: 8 bis 20 Uhr, Samstag: 9 bis 14 Uhr

Postanschrift Spotlight Verlag GmbH Kundenservice, 20080 Hamburg/ Deutschland

Konditionen

Abonnement pro Ausgabe (14 Ausgaben p. a.)

Deutschland € 7,90 inklusive Mehrwertsteuer und Versandkosten, Österreich € 8,99 inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten, Schweiz sfr 11,75 inklusive Versandkosten, übriges Ausland € 7,90 plus Versandkosten

Studenten bekommen gegen Nachweis eine Ermäßigung.

Die Lieferung kann nach Ende des ersten Bezugsjahres jederzeit beendet werden – mit Geld-zurück-Garantie für bezahlte, aber noch nicht gelieferte Ausgaben.

CPPAP-Nr. 1019 U 88497

Einzelverkaufspreis Deutschland: € 8,50

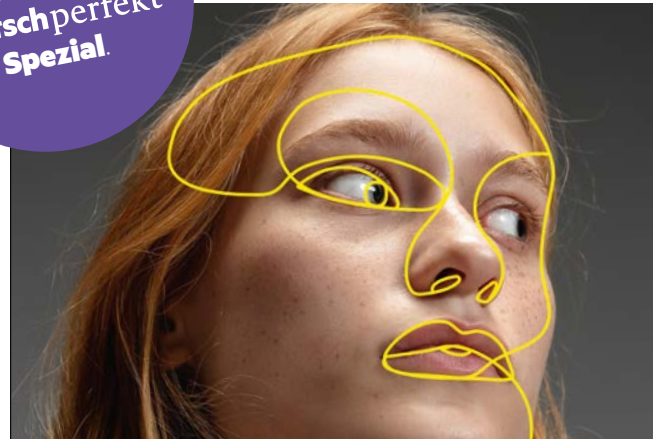
Der Spotlight Verlag publiziert

Spotlight, Business Spotlight, Écoute, Ecos, Adesso und Deutsch perfekt

Fragen zu Themen im Heft

Schreiben Sie unseren Journalisten für alle Fragen, Vorschläge und Kritik:
redaktion@deutsch-perfekt.com

Ab dem 13. Oktober
gibt es ein
**Deutsch perfekt
Spezial.**



Sehen, Riechen, Schmecken ...

Das große Heft über die Sinne! Wie Wissenschaftler in Frankfurt empirisch diese alte Frage untersuchen: Was ist schön? Warum Sie beim Deutschlernen alle Sinne für sich arbeiten lassen sollten. Weshalb Menschen ihre Sinne mit Technik verbessern – und Cyborgs werden. Wie eine Synästhetikerin die Welt empfindet. Und wie es einem Mann geht, wenn er ohne Kleidung wandert.

Das nächste
Deutsch perfekt
gibt es ab dem
27. Oktober.



Kleine Gesten und große Momente

Traditionen, Kult und Clans – und das im deutschen Parlament? Ja! Wenn es im Herbst wieder mit seiner normalen Arbeit beginnt, ist von allem etwas dabei. Und die vielen neuen Mitglieder des Parlaments müssen sich mitten in der Hauptstadt in einer ganz eigenen Welt orientieren.

der Sinn,-e

➤ hier: ≈ Körperteil, mit dem man sehen, hören, riechen, fühlen oder schmecken kann

der Wissen-schaftler,-

➤ Person, die ein Thema systematisch untersucht

sollten ...

➤ hier: es wird empfohlen, dass ...

empfinden

➤ ≈ fühlen

IMPRESSUM

Chefredakteur

Jörg Walser (V. i. S. d. P.)

Redaktion

Barbara Duckstein
Julian Großherr
Katharina Heydenreich

Gestaltung

Anna Sofie Werner

Bildredaktion

Sarah Gough
Judith Rothenbusch

Autoren

Barbara Kerbel
Ana Maria Michel
Anne Wichmann

Leiter Redaktionsmanagement und Produktion

Thorsten Mansch

Verlag und Redaktion

Spotlight Verlag GmbH
Kistlerhofstr. 172, 81379 München
www.deutsch-perfekt.com

ISSN 1861-1605

Geschäftsführerin

Malgorzata Schweizer

Leitung Anzeigen und Marketing

Jessica Sonnenberg

Vertriebsleiter

Nils von der Kall/Zeitverlag

Vertrieb Einzelverkauf

DMV Der Medienvertrieb
GmbH & Co. KG
www.dermedienvertrieb.de

Vertrieb Abonnement

DPV Deutscher
Pressevertrieb GmbH
www.dpv.de

Litho

Mohn Media Mohndruck GmbH
33311 Gütersloh

Druck

Vogel Druck & Medienservice
GmbH, 97204 Höchberg

© 2021 Spotlight Verlag, auch für alle genannten Autoren, Fotografen und Mitarbeiter

Der Spotlight Verlag

ist ein Tochterunternehmen der Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG.

Sales Manager Sprachenmarkt

Eva-Maria Markus
Tel. +49 (0) 89 / 8 56 81-131
e.markus@spotlight-verlag.de

Anzeigenverkauf

iq media marketing gmbh
Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
Tel. +49(0) 2 11 / 8 87-13 02
info@iqm.de
Mediainformationen: www.iqm.de
Es gilt die jeweils gültige Preisliste. Infos hierzu unter:
www.spotlight-verlag.de/
mediadaten



D-A-CH-MENSCHEN – EINE VON 100 MILLIONEN

„Andere motivieren“

Vor zwölf Jahren verlor Jacqueline Fritz ihr rechtes Bein. Zuerst war es schwierig für sie, das zu akzeptieren. Aber heute steigt sie auf hohe Berge und möchte für andere ein gutes Beispiel sein. **MITTEL**

Jacqueline Fritz (36) hat nur ein Bein, ist aber professionelle Bergsteigerin. Nach einer schlechten Operation als Jugendliche und einem jahrelangen Kampf musste ihr rechtes Bein amputiert werden. Sie war damals 24 Jahre alt.



Frau Fritz, wie geht man mit so einem traumatischen Erlebnis wie dem Verlust eines Beines um?

Es war schwierig. Am Anfang habe ich es nicht akzeptiert und sehr viel Morphium genommen. Irgendwann habe ich gemerkt, dass es so nicht weitergeht. Ich habe mit meinem Studium weitergemacht, wieder mit Sport angefangen und mich mehr oder weniger selbst aus dem Loch gezogen.

Wie sind Sie zum Bergsteigen gekommen?

Das war Zufall. Ich habe eine Postkarte gesehen. Dort stand „Kämpfe für deine Ziele!“. Es gab ein Bild von einem Kletterer mit Prothese. Dann habe ich gesagt: Das will ich auch mal probieren. Beim Klettern habe ich andere Leute mit Behinderungen kennengelernt, die viele Sportarten machten. Dadurch habe ich auch angefangen, zu wandern, aber noch nicht in den Bergen. Ich war dann im Allgäu in der Reha. Und ich habe mir gesagt: Das Ziel dieser Reha soll sein, dass ich am Ende auf einem Alpengipfel stehe. Das habe ich dann auch geschafft. Und es hat viel Spaß gemacht. Ich habe in die Ferne geblickt. In diesem Moment wusste ich: Das will ich machen.

Was kam danach?

Ich habe trainiert. Zwei Jahre später bin ich über die Alpen gegangen. Da wurde mir auch klar, dass ich daraus meinen Beruf machen kann.

Hatten Sie Vorbilder, oder mussten Sie sich alles selbst beibringen?

Ich musste mir alles selbst erarbeiten. Es gibt viele Leute mit Behinderungen, die mit oder ohne Prothese Sport machen.

Aber so, wie ich es jetzt mache – das gab es wenigstens in Europa noch nicht. Ich bin an Wochenenden immer in die Berge gefahren und bin sie hochgelaufen: Das war mein Training.

Hatten Sie mal Angst, es nicht zu schaffen?

Nein, ich sehe es ziemlich positiv. Es kann eigentlich nicht viel passieren. Ich habe auch immer meinen Hund dabei, der Gefahren für mich findet. Und wenn es nicht klappt, dann muss ich halt umdrehen. Das ist ja nicht schlimm. Hauptsache, ich habe es versucht.

Wie reagieren andere Bergsteigerinnen und Bergsteiger auf Sie?

In touristischen Regionen gibt es ein großes Interesse an mir. Die Leute stellen mir viele Fragen. Wenn ich höher steige, dann wird es anders. Die Leute wissen dann, dass man gut sein muss, um so hoch zu kommen. Es gibt also keine Fragen, ob ich das kann oder ob ich Hilfe brauche. Mein Bein ist dann nicht mehr wichtig. Das ist sehr angenehm.

Möchten Sie eine Inspiration für andere Leute mit Behinderungen sein?

Ja, auf jeden Fall. Deshalb mache ich das. Ich möchte andere motivieren. Mir hätten Vorbilder vielleicht auch geholfen. Deshalb will ich das für andere sein.

Hat das Bergsteigen Ihnen geholfen, Ihr Schicksal besser zu verarbeiten?

Ja, ich glaube schon. Ich denke dadurch anders über mein Leben. Ich habe neue Sachen, auf die ich mich konzentrieren kann. Es ist auch ein gutes Gefühl, zu wissen: Ich schaffe das, ich kann Berge besteigen und habe das zu meiner Karriere gemacht. Interview: Guillaume Horst

umgehen mit

- hier: leben mit

das Erlebnis, -se

- von: erleben = die Erfahrung machen

der Verlust, -e

- von: verlieren

sich aus dem Loch ziehen

- hier: ≈ aus einer schwierigen Phase im Leben herauskommen

kommen zu ...

- hier: beginnen

der Zufall, -e

- hier: Sache, die ohne Absicht passiert und ohne dass man daran gedacht hat

der Kletterer, -

- Person, die auf einen Berg hinauf- und hinuntersteigt und dabei Hände und Füße benutzt

die Behinderung, -en

- hier: ≈ gesundheitliches Problem, das man seit der Geburt oder z. B. nach einer schlechten Operation hat

das Allgäu

- Region an den Alpen in Bayern und Baden-Württemberg

die Reha, -s

- kurz für: Rehabilitation

der Alpengipfel, -

- höchste Stelle eines Bergs in den Alpen

(es) schaffen

- hier: Erfolg haben

die Ferne

- ↔ Nähe

das Vorbild, -er

- ≈ positives Beispiel; hier: Mensch, der ein positives Beispiel ist

beibringen

- hier: zeigen; lernen


erarbeiten

- ≈ intensiv arbeiten, um ein Ergebnis zu bekommen

die Gefahr, -en

- gefährliche Situation; Risiko

hält

- hier:  ≈ Es ist einfach so. Man kann es nicht ändern.

umdrehen

- hier: den Weg zurückgehen

Hauptsache, ...

- Das Wichtigste ist ...

eine Frage stellen

- fragen

motivieren

- Motivation geben

hätten ... geholfen

- Konj. II der Vergangenheit von: helfen

das Schicksal, -e

- Ereignisse im Leben eines Menschen, an denen er nichts ändern kann

verarbeiten

- hier: richtig verstehen und psychisch damit zurecht kommen

besteigen

- steigen auf

In Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH) leben 100 Millionen Menschen. An dieser Stelle interviewen wir jedes Mal einen von ihnen.

Alles, was Sie über die deutsche Geschichte wissen müssen!



**Sonderheft
nicht
verpassen!**

Jetzt das Deutsch-perfekt-Sonderheft für nur 9,90 € (D/AT) / 15,90 € (CH) bestellen.

Im Sonderheft „150 Jahre Deutschland“ erfahren Sie Interessantes über die deutsche Geschichte, wie das Land zweimal zu einer Nation wurde und warum die Deutschen nur eines dieser Ereignisse feiern.

Jetzt einfach bestellen unter:

WWW.DEUTSCH-PERFEKT.COM/SPEZIAL

Eine Sprache. Über 56 Länder.



**Jetzt
gratis
testen!**

Spotlight hilft Ihnen, die Welt zu verstehen.

Verbessern Sie ganz einfach Ihre Englischkenntnisse und lernen Sie mit jeder Ausgabe mehr über die Länder, die Menschen und die Kulturen der englischsprachigen Welt.

Jetzt einfach bestellen unter:

WWW.SPOTLIGHT-ONLINE.DE/GRATIS